

BILDUNGS BERICHT

EXTRA

**Auswirkungen der
Corona-Maßnahmen 2021
auf das Bildungsgeschehen
in der Stadt Fürth**

Bildungsbericht EXTRA
Auswirkungen der Corona-Maßnahmen 2021 auf das Bildungsgeschehen in der Stadt Fürth

Fürth, im Februar 2022

Impressum

Stadt Fürth
Referat I – Schule, Bildung, Sport und Gesundheit
Königstr. 88, 90762 Fürth
Telefon: 0911/974-1011
referat1@fuerth.de

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck (auch auszugsweise) ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Redaktion: Veit Bronnenmeyer, Kora Maresch-Kern, Marc Hümpfner, Sebastian Dyrschka [Bildungsbüro].

Grafik-Design: Silke Klemt, Fürth



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Inhaltsverzeichnis	3
Einleitung	5
A Rahmenbedingungen	7
A1 Demographische Veränderungen	8
A2 Auswirkungen auf Arbeitsmarkt und Beschäftigung	10
A3 Lebenslagen und Teilhabechancen	12
B Grundinformationen zu Auswirkungen, Rahmenbedingungen und Entwicklungen vor Ort	15
C Frühkindliche Bildung	21
C1 Kindertageseinrichtungen	22
C1.1 Betreuungssituation, amtliche Statistik	22
C1.2 Ergebnisse einer Befragung der Fürther Kindertagesstätten	25
C2 Nonformale Angebote der Familienbildung und -beratung	32
C3 Übergang Kita – Grundschule	33
D Allgemeinbildende Schulen	37
D1 Amtliche Schulstatistik	39
D2 Eltern	46
D3 Schulleitungen	47
D4 Schülerinnen und Schüler	54
D5 Beratungsangebote für Schüler/-innen und Eltern	57
E Übergang Schule-Beruf/Berufliche Bildung	61
E1 Berufliche Integration der Mittelschüler/-innen 2021	62
E2 Ausbildungsmarkt	66
H Nonformale Bildung/ Fokus Kinder- und Jugendarbeit	71
H1 Städtische Kinder- und Jugendarbeit	72
H2 Nonformales und informelles Lernen am Beispiel „Sommer im Pfisterschulhof“ 2021	74
I Integration	77
I1 Rahmenbedingungen	78
I2 Frühkindliche Bildung	79
I3 Allgemeinbildende Schulen	81
I4 Berufliche Schulen	83
I5 Erwachsenenbildung/Integrationskurse	84
Zusammenfassung der Handlungsempfehlungen	88
Abbildungsverzeichnis	90
Tabellenverzeichnis	91



Einleitung

Bereits im Jahr 2020 legte das Bildungsbüro der Stadt einen Sonderbericht zu den Auswirkungen der Pandemie-Maßnahmen auf das Bildungsgeschehen in Fürth vor. Ausgangspunkt waren v. a. die Schließung von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen über einen Zeitraum von bis zu drei Monaten. Mit dem Jahresbeginn 2021 wiederholte sich die Geschichte nicht nur, bezogen auf die Schließung von Schulen, Kindertagesstätten etc. verdoppelte sie sich gewissermaßen, so dass ein Präsenzbetrieb bis zu sechs Monate nicht möglich war.

Die Notwendigkeit eines zweiten „Corona-Reports“ drängte sich so förmlich auf. Auch wollten wir die Gelegenheit nicht verpassen, Unterschiede und Entwicklungen zu untersuchen, die sich zwischen den beiden Jahren ergeben haben. 2020 beherrschte v.a. die Diskussion um unzureichende digitale Ausstattung und Kompetenzen das Thema. Die Befürchtungen, dass sich dadurch bei benachteiligten Schüler/-innen (aber auch anderen Lernenden) große Defizite bilden und so die Chancengleichheit weiter leiden würde, waren nicht von der Hand zu weisen. Jedenfalls gab es große Übereinstimmung bei Bildungspraktiker/-innen, dass es viel aufzuholen gibt. Dabei dachte im Sommer 2020 kaum jemand daran, dass es ab Weihnachten schon abermals zu gravierenden Einschränkungen kommen würde und somit keine wirkliche Gelegenheit bestand, bislang Versäumtes aufzuholen. Stattdessen mussten die verschiedenen Bildungseinrichtungen wieder Mittel und Wege finden, wie das Lernen digital, online bzw. aus der Distanz ermöglicht und umgesetzt werden konnte.

Diese Frage, ob und wie dies gelang war eines der zentralen Themen, denen dieser Bericht nachgegangen ist. Abermals haben wir dabei versucht, das Lernen im Lebenslauf abzubilden, von der frühkindlichen Bildung, über die Schulen, den Übergang Schule-Beruf und die non-formale Bildung. Einen eigenen Fokus haben wir auf den Bereich der Integration im Kapitel I gelegt. Im Gegensatz zum Jahr 2020 haben wir nun auch amtliche Statistiken aufnehmen können, wie z. B. im Bereich der frühkindlichen Bildung oder der Schulen. Schwerpunktmäßig liegt aber auch für das Jahr 2021 eine qualitative Herangehensweise vor, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Vielmehr war es uns wichtig, die Lage im zweiten Corona-Jahr möglichst prägnant darzustellen, um entsprechende Schlussfolgerungen ziehen zu können.

So dient dieser zweite „Corona-Report“ gleichzeitig der Dokumentation eines einschneidenden Zeitgeschehens, der Analyse seiner Auswirkungen auf die Bildungsbereiche und schließlich der Formulierung von (Handlungs-)Empfehlungen an verantwortliche Stellen auf verschiedenen Ebenen, mit dem Ziel, den negativen Auswirkungen möglichst zeitnah entgegenzuwirken.

Wir danken allen, die uns bei dieser Arbeit tatkräftig unterstützt, Daten geliefert, Fragen beantwortet und überhaupt sich im Sinne unseres Anliegens Gedanken gemacht haben!

Das Team des Bildungsbüros der Stadt Fürth im Februar 2022



A – Rahmen- bedingungen

A – Rahmenbedingungen

Demographische und soziale Rahmenbedingungen beeinflussen Bildungswege und deren Erfolgsaussichten in allen Bildungsbereichen und über den gesamten Lebensweg hinweg. Auch deshalb sind sie ein wichtiger Ansatzpunkt für bildungspolitische Maßnahmen von Kommunen und ein unverzichtbarer Teil eines jeden Bildungsberichts.

Während kurzfristige und direkte Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens, wie etwa Schul- oder Kitaschließungen, im letzten Bericht im Fokus standen, rücken mit Fortschreiten der Impfkampagne neue Fragen in den Blick, die sich mit den langfristigen Folgen und dem Aufholen möglicher Defizite beschäftigen.

In Bezug auf die Rahmenbedingungen stellen sich dabei zunächst Fragen nach demographischen und sozioökonomischen Veränderungen. Wie hat sich die Bevölkerung entwickelt? Gab es ein verändertes Wanderungs- und Geburtenverhalten?

Bezüglich der sozioökonomischen Veränderungen stehen insbesondere Fragen zu sozialer Ungleichheit im Raum. Wer litt ökonomisch besonders unter der Pandemie, wo sind neue Ungleichheiten entstanden und wo haben sich bestehende Ungleichheiten vergrößert?

Nach einer Analyse zu diesen Fragestellungen werden in den jeweiligen Fachkapiteln die Auswirkungen auf die Fürther Bildungslandschaft diskutiert.

A1 Demografische Entwicklung und Bevölkerungsstruktur

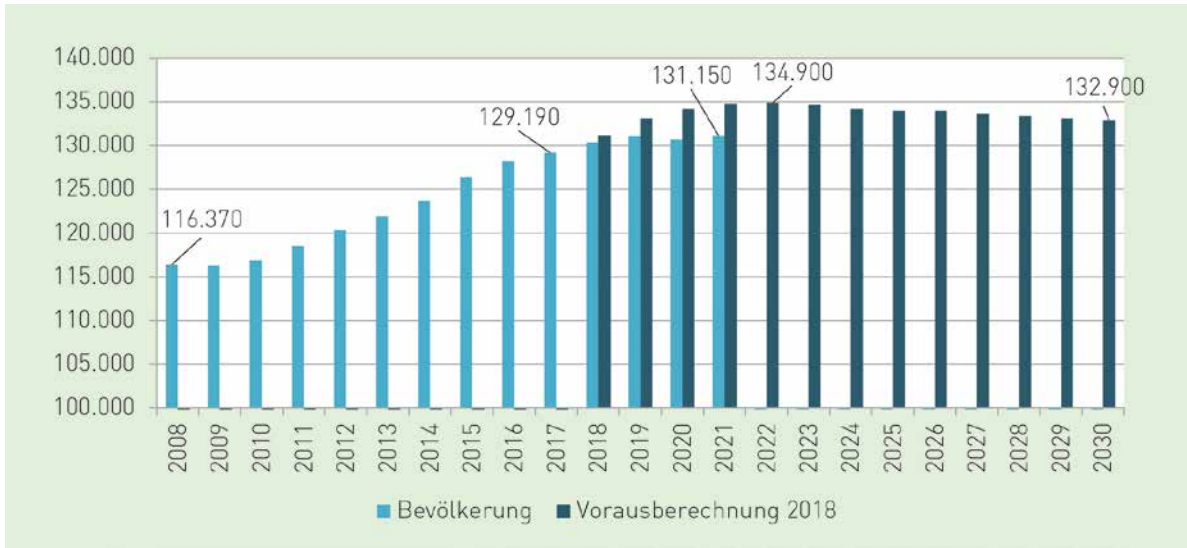
Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung in der Pandemie, ist bundesweit erstmals seit 2011 kein Bevölkerungswachstum mehr festzustellen.¹ Und auch in der Stadt Fürth ist nach Jahren des Wachstums erstmals eine Stagnation der Bevölkerungszahl zu verzeichnen (vgl. **Abb. A1**).² Die Bevölkerungszahl zum Halbjahr 2021 überschreitet mit 131.150 nur minimal den im Jahr 2019 gemessenen Wert von 131.118 Einwohnerinnen und Einwohnern. Im Pandemiejahr 2021 ist sogar ein erstmaliges Absinken der Bevölkerung festzustellen. Insbesondere im Vergleich zur Bevölkerungsvorausberechnung des Jahres 2017 werden die Entwicklungen deutlich. Diese ging von einem kontinuierlichen Wachstum bis in das Jahr 2021 aus, das nun pandemiebedingt nicht eingetreten ist³.

1 Vgl. Statistisches Bundesamt (2021): 2020 voraussichtlich kein Bevölkerungswachstum. Pressemitteilung Nr. 016 vom 12. Januar 2021, abrufbar unter: www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/01/PD21_016_12_411.html.

2 Stadt Nürnberg – Amt für Stadtforschung und Statistik (2021): Ein demographisches Ausnahmejahr? Bevölkerungsentwicklung 2020 im Zeichen der Pandemie. In: Berichte aus Stadtforschung und Statistik (M517).

3 Für einen Teil dieser Entwicklung ist neben der Pandemie eine erhöhte Anzahl an Registerbereinigungen im Jahr 2019 und 2020 verantwortlich, die insbesondere junge nicht-deutsche Erwachsene betreffen.

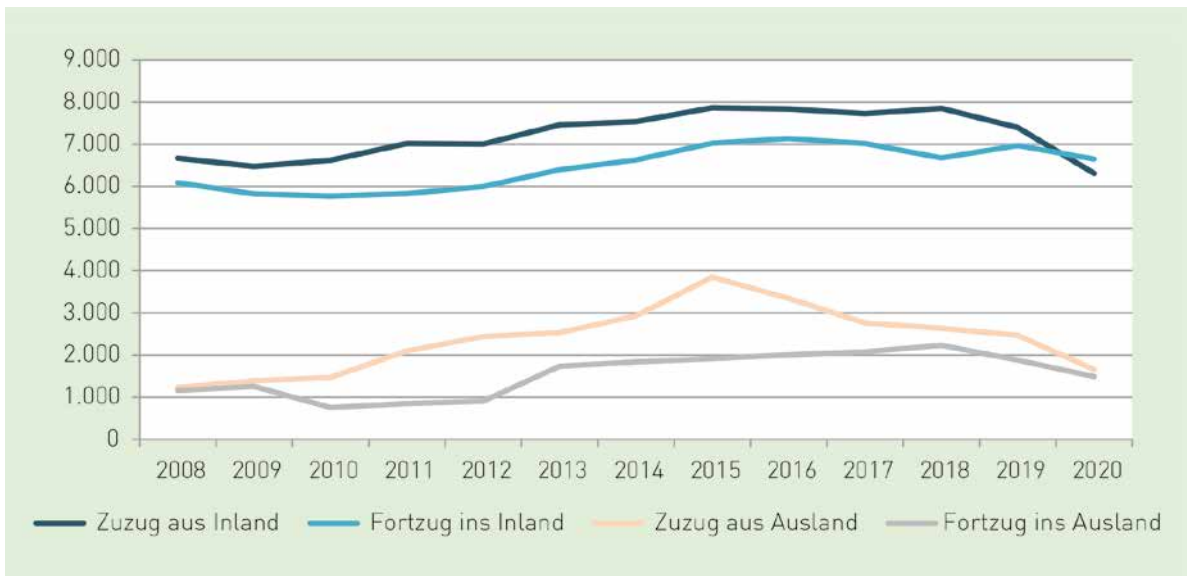
Abb. A1: Bevölkerungsentwicklung und -vorausberechnung in Fürth 2008 – 2030



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister und Vorausberechnung, eigene Darstellung.
Anmerkung: Stichtag ist jeweils der 31.12.; Stichtag 2021 ist der 30.06.2021.

Das Wachstum der Bevölkerung wird durch Geburten- und Sterbefälle sowie durch das Wanderungsverhalten beeinflusst. Die Geburten und Sterbefälle sowie die Wanderungen liegen aktuell nur bis zum 31.12.2020 vor. Während sich bei den Geburten und Sterbefällen im Jahr 2020 keine starke Veränderung im Vergleich zu den Vorjahren zeigt, hat sich das Wanderungsverhalten während der Pandemie geändert (vgl. **Abb. 2**). Insgesamt ist sowohl die Zahl der Zu- als auch der Wegzüge gesunken, es gab also eine geringere Mobilität.

Abb. A2: Zuzüge und Fortzüge von und nach Fürth, 2008 bis 2021

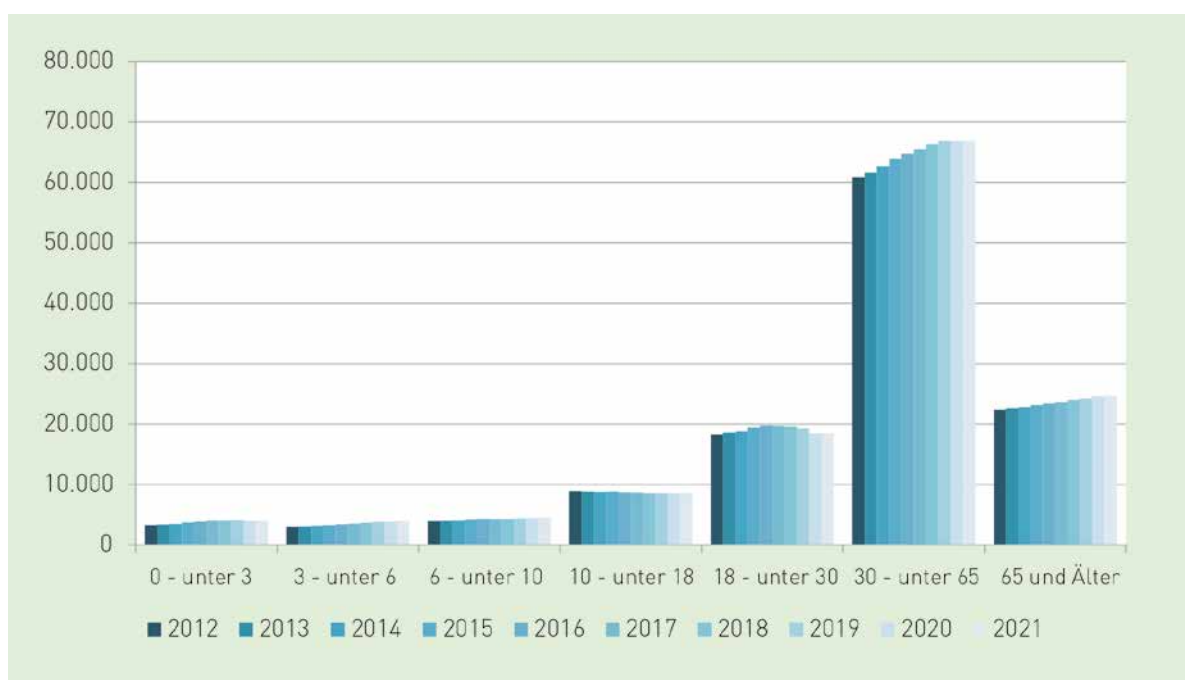


Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister; Stichtag ist jeweils der 31.12.; eigene Darstellung.

Während bei den Zu- und Fortzügen im Jahr 2020 aus dem Ausland dennoch ein leicht positiver Wanderungssaldo von 170 Einwohnerinnen und Einwohnern, also ein kleiner Zugewinn besteht, liegt das Saldo aus dem Inland mit -336 erstmals im negativen Bereich. Auch zusammengefasst ergibt sich damit ein negativer Wanderungssaldo, der unter anderem den Bevölkerungsrückgang erklärt.

Für die Bildungslandschaft spielt dabei ein genauere Blick auf bestimmte Altersgruppen eine wichtige Rolle (vgl. **Abb. A3**). Weiterhin wachsend sind die älteren Bevölkerungsgruppen der 30 bis unter 50-Jährigen und der Älteren ab 65 Jahren, was sich vor allem mit Hinblick auf den als demographischen Wandel beschriebenen Prozess einer alternden Gesellschaft erklären lässt, in der Stadt Fürth aber lange Zeit durch einen stetigen Zuzug Jüngerer ausgeglichen wurde. Insbesondere der Zuzug der 18 bis unter 30-Jährigen war allerdings 2020 und 2021 verringert, so dass es zu einem Absinken der Anzahl an Einwohnerinnen und Einwohnern in dieser Altersgruppe kam. Bei den jüngeren Altersgruppen unter 18 Jahren sind insgesamt wenig Veränderungen in den letzten beiden Pandemie Jahren festzustellen.

Abb. A3: Bevölkerungszahl nach Altersgruppen, 2012 bis 2021



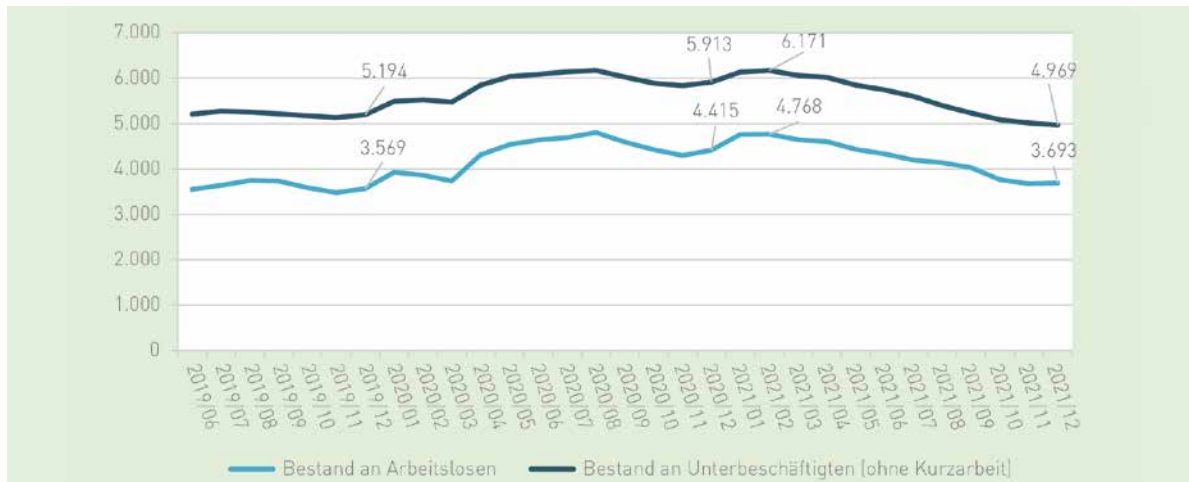
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister und Vorausberechnung, eigene Darstellung.

Anmerkung: Stichtag ist jeweils der 31.12.; Stichtag 2021 ist der 30.06.2021.

A2 Auswirkungen auf Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Neben Auswirkungen auf Mobilität und Wachstum der Bevölkerung wirkt sich die Pandemie auch auf den Arbeitsmarkt aus. Bis zu Beginn der Pandemie zeigte sich der Fürther Arbeitsmarkt seit vielen Jahren stets mit einer positiven Entwicklung. Die Arbeitslosigkeit sank stetig und in ähnlichem Maße stieg die Beschäftigung. Mit Einsetzen der Pandemie verschlechterte sich die Lage. Es zeigt sich sowohl bei der Anzahl der Arbeitslosen, als auch bei den Unterbeschäftigten ein deutlicher Anstieg vom Vor-Corona-Jahr 2019 zum ersten Pandemiejahr, der vor allem durch einen sprunghaften Anstieg der Arbeitslosenzahlen ab März 2020 geprägt ist und der bis zum August 2020 seinen vorläufigen Höhepunkt erreichte. Den jährlichen Schwankungen auf dem Arbeitsmarkt folgend sank dann die Arbeitslosenzahl bis November wieder leicht, um dann saisonal bedingt wieder zu steigen. Im Februar 2021 wurden sowohl bei den Arbeitslosen als auch bei den Unterbeschäftigten, die höchsten Werte seit Beginn der Pandemie erreicht. Seitdem ist eine deutliche Entspannung am Arbeitsmarkt und ein Rückgang der Arbeitslosenzahlen auf Vor-Corona-Niveau zu erkennen. Im Vergleich zum Dezember 2019 liegt die Zahl der Unterbeschäftigten im Dezember 2021 sogar niedriger, die Zahl der Arbeitslosen mit einem Plus von 124 nur unwesentlich höher (vgl. **Abb. A4**).

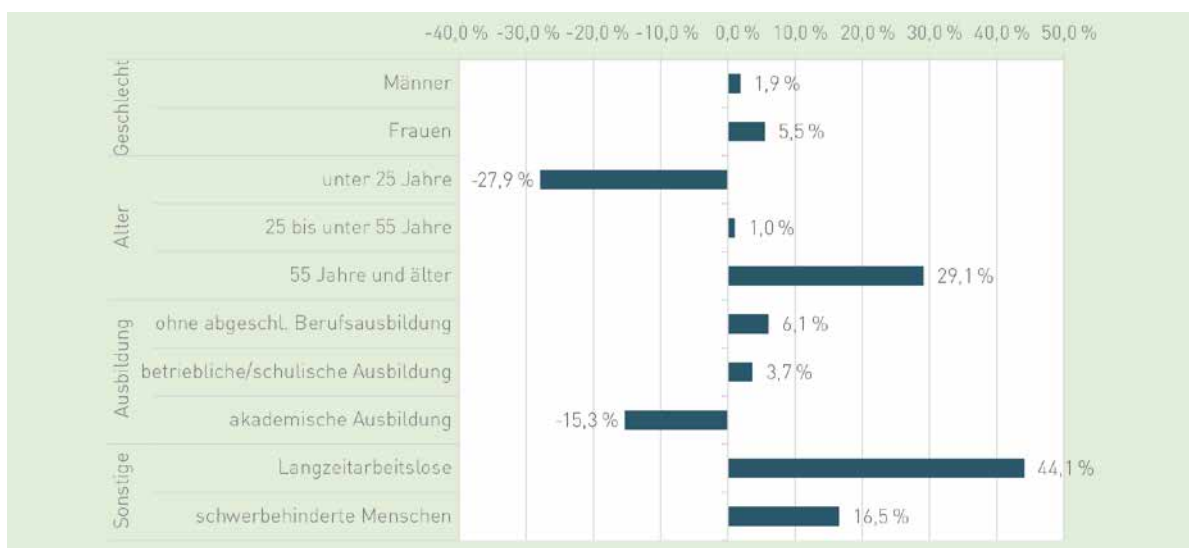
Abb. A4: Bestand an Arbeitslosen und Unterbeschäftigten, Juni 2016 bis Dezember 2021



Quelle: Bis Juli 2021: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg und Fürth; Arbeitsmarktdaten, eigene Darstellung. Ab Juli 2021: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Analyse Arbeitsmarkt, Frühindikatoren für den Arbeitsmarkt, Nürnberg, Dezember 2021.
Anmerkung: Bei den Werten der Unterbeschäftigung von Oktober bis Dezember 2021 handelt es sich um vorläufige und geschätzte Werte.

Auch wenn sich die Zahl der Arbeitslosen wieder auf ähnlichem Niveau (+3,5%) wie vor der Pandemie befindet, zeigt sich bei genauerem Blick (vgl. **Abb. A5**), dass dies nicht alle Gruppen in gleichem Maße betrifft. Dargestellt ist hier die prozentuale Veränderung der Arbeitslosenzahlen von Dezember 2019, also vor der Pandemie, bis Dezember 2021 nach verschiedenen Merkmalen. Zunächst fällt ein deutlicher Geschlechterunterschied auf. Während bei den Männern nur ein geringer Anstieg von 1,9% zu verzeichnen ist, ist die Anzahl der arbeitslosen Frauen um 5,5% höher. Auch bezüglich des Alters lassen sich deutliche Unterschiede zeigen. So ist die Anzahl der Arbeitslosen in der Gruppe der über 54-Jährigen deutlich angestiegen (+29,1%). Auch die Anzahl an Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung hat sich deutlich erhöht (+6,1%). Am Stärksten ist die Zunahme der Anzahl der Langzeitarbeitslosen (44,1%) auch die Anzahl der schwerbehinderten Arbeitslosen ist deutlich höher als vor der Pandemie (16,5%).

Abb. A5: Prozentuale Veränderung der Anzahl an Arbeitslosen, Dezember 2019 und Dezember 2021



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Tabellen: Auswirkungen der Coronakrise auf den Arbeitsmarkt, Dezember 2021; eigene Darstellung.

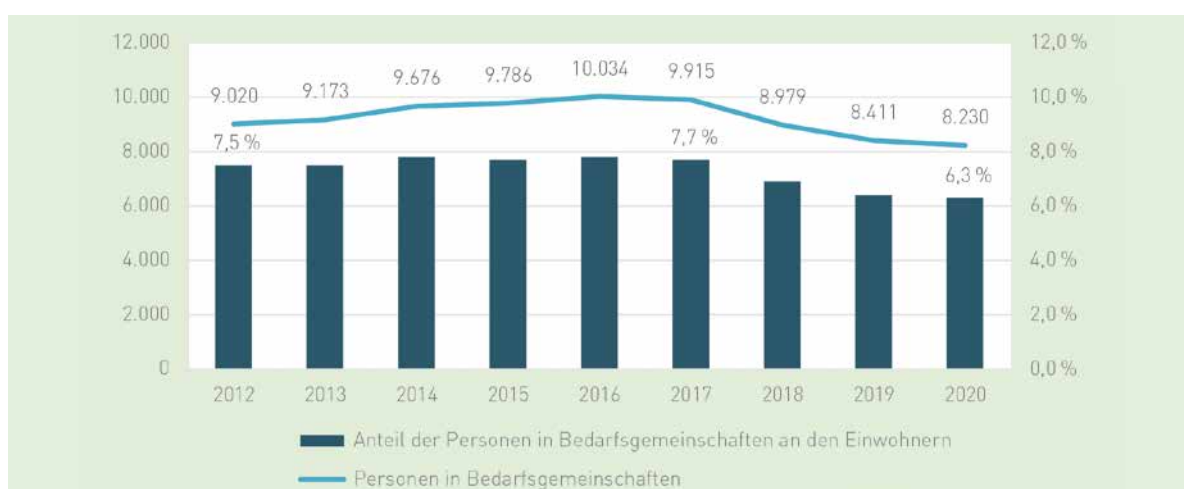
Es zeigt sich, dass oben genannte Gruppen durch die Pandemie deutlich stärker getroffen wurden als andere bzw. sich deutlich langsamer von den Folgen der Pandemie erholen. Dies ist insbesondere

daher problematisch, da dies vor allem diejenigen Gruppen betrifft, die am Arbeitsmarkt auch vor der Pandemie schon benachteiligt waren.

A3 Lebenslagen und Teilhabechancen

Armut und soziale Ungleichheit verringern die Bildungs- und Teilhabechancen von Betroffenen nachhaltig und über Generationen hinweg. Auf städtischer Ebene liegt als Indikator für Armut und soziale Ungleichheit für Fürth nur die Anzahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften sowie die SGB II – Quote vor. Betrachtet man diese im Zeitverlauf (vgl. **Abb. A6**) sind im Gegensatz zum Geschehen auf dem Arbeitsmarkt keine direkten Auswirkungen der Pandemie zu beobachten.

Abb. A6: Personen in Bedarfsgemeinschaften und deren Anteil an allen Einwohnerinnen und Einwohnern in Fürth, 2012 bis 2020



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Einwohnermelderegister und Arbeitsmarktdaten; Stichtag ist jeweils der 31.12; eigene Berechnung; eigene Darstellung.

Im Gegenteil, seit 2017 ist sowohl ein Absinken der absoluten Zahl an Personen, die sich im SGB-II befinden, als auch ein Absinken der SGB-II-Quote zu beobachten. Aktuell liegen noch keine Zahlen zum 31.12.2021 vor. Bis zum September 2021 ist allerdings ein weiteres Absinken der Anzahl der Personen auf 8.192 festzustellen⁴, der Trend scheint sich also 2021 fortzusetzen. Vergleicht man die Werte von September 2019, also vor der Pandemie, mit den aktuellsten Werten von September 2021, kam es insgesamt zu einer Abnahme von 4,9%.

Der positive Trend bei den SGB-II-Zahlen lässt sich erfreulicherweise auch bei sonst benachteiligten Gruppen verzeichnen. Bei Frauen kam es im gleichen Zeitraum sogar zu einer noch stärkeren Abnahme von 5,8%. Sie konnten also überproportional profitieren. Etwas weniger gelang dies Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren (-4,4%). Vergleichsweise wenig beteiligt waren ausländische Personen bei denen es zu einer unterdurchschnittlichen Abnahme von 3,1% kam.⁵

Erklärungsbedürftig bleibt, warum die Einschränkungen der Pandemie und die Entwicklungen am Arbeitsmarkt sich zahlenmäßig im System des SGB-II nicht zeigen und was dies für Armut und soziale Ungleichheit bedeutet. Zu vermuten ist, dass verschiedenste politische Maßnahmen zur Stabilisierung des Arbeitsmarktes, der Konjunktur und insbesondere zur Unterstützung von Familien (z. B. Kinderzuschlag und Kinderkrankengeld) ein Abrutschen vieler ins SGB-II verhindert, manchen sogar den Weg aus dem SGB-II ermöglicht, haben. Vor allem der Kinderzuschlag ist hierbei zu nennen. Er könnte ein Grund sein, warum insbesondere die Anzahl der Kinder im SGB-II-Bezug gesunken ist. Der Kinderzuschlag fungiert als funktionales Äquivalent zum SGB-Bezug, um zu verhindern, dass Eltern „nur“ wegen ihrer Kinder in

⁴ Saisonbedingt ist von einem weiteren Absinken bis Ende Dezember auszugehen.

⁵ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Tabellen, Bedarfsgemeinschaften und deren Mitglieder (Monatszahlen), Nürnberg, Januar 2022.

den SGB-II-Bezug rutschen. Familien können entweder Kinderzuschlag oder SGB-II-Leistungen erhalten. Durch den Kinderzuschlag kann verhindert werden, dass der gesamte Haushalt SGB-II-Leistungen beantragen muss. Der Kinderzuschlag wurde im Laufe der letzten Jahre mehrfach verbessert und angepasst. Außerdem wurde die Beantragung während der Pandemie kurzfristig erleichtert.⁶ Die Anzahl der Kinder, die Kinderzuschlag erhalten, wird erst seit 2021 auf Kreisebene erfasst und liegt für Fürth im Jahr 2021 im Jahresverlauf konstant bei durchschnittlich 1.305 Kindern. Ein Blick auf die bayernweiten Zahlen, die auch für das Jahr 2020 vorliegen, zeigen einen starken Anstieg der Anzahl der Kinder, die Kinderzuschlag erhalten, von Januar 2020 (29.899 Kinder) bis zu einem Höchstwert im Juli 2020 (132.205 Kinder) um über 340%. Danach folgt ein leichter Rückgang auf 95.630 Kinder im Dezember. Im Jahr 2021 pendeln sich die Zahlen relativ stabil bei ca. 90.000 Kindern ein⁷. Auch wenn aus diesen Zahlen nicht direkt ablesbar ist, wie viele der Familien, die nun Kinderzuschlag bekommen, wirklich aus dem SGB-II-Bezug herausgelöst werden, ist es aufgrund der starken Zunahme seit Beginn 2020 sehr wahrscheinlich, dass die Verbesserungen beim Kinderzuschlag mit einem Absinken der SGB-II-Zahlen einhergehen.

Insgesamt fällt es (zum aktuellen Zeitpunkt) schwer, datenbasiert aufzuzeigen, ob und wie die Pandemie sich auf Armut und soziale Ungleichheit in der Stadt Fürth auswirkten. Auch da die SGB-II-Quote als einziger Indikator auf städtischer Ebene vorliegt und nur einen Teil von Armut und sozialer Ungleichheit abdeckt. So liegt, wie Dr. Aust in seiner Expertise zeigen kann, im Jahr 2019 der Anteil derjenigen, die als einkommensarm gelten, etwa 7% höher als die SGB-II Quote. Die Daten liegen nur bis 2019 und nur auf Bundesebene vor, lassen beim Anteil der Einkommensarmen aber im Gegensatz zum SGB-II keinen positiven Trend erkennen.⁸ Auch hier bleibt aufgrund der mangelnden Aktualität der Daten zunächst abzuwarten, wie sich die Pandemie auswirkt.

Unabhängig von der Pandemie lassen andere Faktoren die Anzahl von SGB-II-Bedarfsgemeinschaften, in der Stadt Fürth zurückgehen: das Jobcenter Fürth nennt hier vor allem den relativ hohen Abgang in Rente in den letzten Jahren. Dieser Trend wird jedoch 2022 wieder abflachen. Außerdem spielt die Wohnraumverknappung eine Rolle, die dazu führt, dass Familien die Stadt verlassen oder sich generell bei der Suche nach Wohnorten auf ländliche Gebiete konzentrieren.

Erhebungen zu Einkommen in der Stadt Fürth fehlen und lassen daher einen tieferen Blick auf städtischer Ebene auch zukünftig nicht zu.

Verschiedene Studien auf Bundesebene rückten allerdings noch einmal die schwierige Situation von Familien in der Pandemie in den Vordergrund. Familien waren während der Pandemie von verschiedensten Einschränkungen und Problemen betroffen. Neben ökonomischen Einbußen und Sorgen, mussten innerhalb kürzester Zeit immer wieder neue Wege gefunden werden, um mit den Einschränkungen des sozialen Lebens umzugehen. Und auch hier zeigen sich enorme Unterschiede und ein starker Zusammenhang mit sozioökonomischen Faktoren. So geben in einer Allensbachstudie zwar ca. 60% der Befragten an, gut durch die erste Phase der Pandemie gekommen zu sein, damit berichten aber immer noch 40% davon, nicht gut durch die Krise gekommen zu sein. Sie berichten von einer starken Mehrbelastung durch Arbeit, Kinderbetreuung und erforderlicher Mithilfe bei schulischen Themen. Auch hier zeigen sich deutlich Unterschiede nach Bildung und Einkommen. So gaben zum Beispiel nur ca. 10% der Eltern mit niedrigem Einkommen an, ihre Kinder zu Hause gut fördern zu können. Eltern mit hohem ökonomischem Status trauten sich dies mit 30% deutlich häufiger zu^{9,10,11}.

Auch wenn hierzu keine Daten für die Stadt Fürth vorliegen, ist davon auszugehen, dass die unterschiedliche Bewältigung der Einschränkungen der Pandemie soziale Ungleichheiten verstärkte und damit auch die Teilhabechancen vieler verringerte.

6 vgl. Dr. Andreas Aust, Paritätische Forschungsstelle; Expertise, Kein Kind zurücklassen, Warum es wirksame Maßnahmen gegen Kinderarmut braucht; Hrsg.: Deutsch Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V.; Berlin; Juli 2021; S.13ff.

7 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Kinderzuschlag: Bestand Berechtigte und Kinder im Zeitverlauf, Dezember 2021.

8 vgl. hierzu Dr. Andreas Aust, Paritätische Forschungsstelle; Expertise, Kein Kind zurücklassen, Warum es wirksame Maßnahmen gegen Kinderarmut braucht; Hrsg.: Deutsch Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V.; Berlin; Juli 2021; S.8ff.

9 vgl. Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend; Familie heute. Daten. Fakten. Trends, Familienreport 2020; Berlin; 2021; S. 8 ff.

10 vgl. Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend; Familien in der Corona-Zeit: Herausforderungen, Erfahrungen und Bedarfe; Ergebnisse einer repräsentativen Elternbefragung im April und Mai 2020; Berlin; 2020; S. 8 ff.

11 vgl. Dr. Andreas Aust, Paritätische Forschungsstelle; Expertise, Kein Kind zurücklassen, Warum es wirksame Maßnahmen gegen Kinderarmut braucht; Hrsg.: Deutsch Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V.; Berlin; Juli 2021; S.12ff.



B – Grundinformationen zu Auswirkungen, Rahmenbedingungen und Entwicklungen vor Ort

B – Grundinformationen zu Auswirkungen, Rahmenbedingungen und Entwicklungen vor Ort

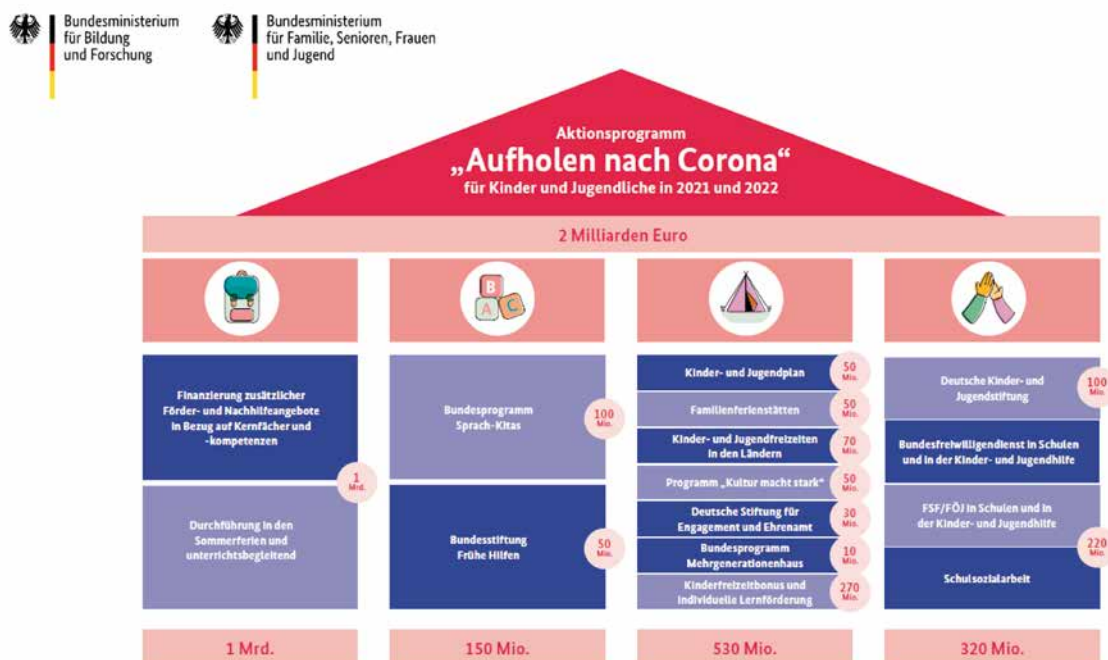
Programme von Bund und Land zum Ausgleich von Benachteiligungen

„Aufholen nach Corona“

Im Mai 2021 verabschiedete die Bundesregierung das Programm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“. Die Ziele waren insbesondere, Lernrückstände abzubauen, die frühkindliche Bildung zu stärken sowie Ferienfreizeiten und außerschulische Angebote zu fördern. Hierfür sollten in den Jahren 2021 und 2022 zwei Milliarden Euro zur Verfügung gestellt werden. Je eine Milliarde zum Aufholen von Lernrückständen und zur Förderung frühkindlicher Bildung, für Freizeit-, Ferien- und Sportaktivitäten sowie für die Begleitung von Kindern und Jugendlichen im Alltag und in der Schule.

Wie in der **Abbildung B1** zu sehen, wurden die Mittel auf vier Säulen und zahlreiche zwischengeschaltete Stellen verteilt. 1,29 Milliarden wurden den Bundesländern zur Umsetzung von Maßnahmen überlassen. **Insgesamt stellte sich das Programm folgendermaßen dar:**

Abb. B1: „Aufholen nach Corona“



Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung – Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona“ – https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/downloads/files/bmfsfj_corona_aufholpaket_layout_17_sa.pdf;jsessionid=26888F15FD2A4C92757CCD5D519B62A1.live381?__blob=publicationFile&v=1; letzter Zugriff 10.02.22.

Im weiteren Verlauf gingen die Mittel nicht mehr über die Kommunen, sondern konnten von potentiellen Empfängern direkt bei den jeweils verantwortlichen Stellen beantragt werden (z. B. der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung). Es ist daher äußerst schwierig, einen Überblick darüber zu erhalten, ob und in welchem Umfang Teile des Programms in der Stadt Fürth angekommen sind.

Bekannt ist, dass die Abteilung Kindertagesstätten des Stadtjugendamtes rund **270.000 Euro p. a.** für elf zusätzliche **Sprachkitas** beim Bundesfamilienministerium beantragt und auch bewilligt bekommen hat (entspricht je einer halben Stelle; Personal- und Sachkosten und Digitalisierungszuschuss). Mit der Umsetzung bzw. Besetzung der Stellen konnte jedoch 2021 nicht mehr begonnen werden.

Das **Mehrgenerationenhaus** hat einen Betrag von rund **20.000 Euro** für die Ausbildung von „Stadtteil-müttern“ beantragt und erhalten. Diese konnte auch nicht mehr im Jahr 2021 beginnen.

Das **Freiwilligenzentrum Fürth** hat für das Jahr 2022 Mittel für das Patenprogramm „2gether“ (individuelle Lernunterstützung) i. H. v. **18.000 Euro** beantragt und erhalten.

Über diese Fälle hinaus konnte das Bildungsbüro keine Maßnahmen oder Projekte ermitteln, die 2021 durch das Programm „Aufholen nach Corona“ finanziert wurden. Dies schließt natürlich nicht aus, dass es weitere Angebote im Rahmen des Programms gegeben hat¹. Es steht aber zu befürchten, dass von rechnerisch rund 3.050.000 Euro², die von zwei Milliarden auf die Stadt Fürth entfallen müssten, **nur ein sehr kleiner Teil (bislang) angekommen ist.**

Eine Anfrage des zweiten Bürgermeisters via die Landtagsabgeordneten an die Bayerische Staatsregierung vom November 2021 war bis Redaktionsschluss unbeantwortet.

„gemeinsam.Brücken.bauen“

Das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus legte ebenfalls im Mai 2021 das Programm „gemeinsam.Brücken.bauen“ auf. Dieses Programm sieht eine Förderung von Schüler/-innen in zwei Bereichen vor: „Potentiale erschließen“ (**Lernförderung**) und „Gemeinschaft erleben“ (**Sozialkompetenzförderung**). Jede Schule erhielt hierfür ein Budget, mit dem zusätzliche personelle Ressourcen finanziert werden konnten.

Über den Umfang des Programms ist bekannt, dass für die Grund- und Mittelschulen in der Stadt Fürth für das Schuljahr 2021/22 rund 327.000 Euro zur Verfügung stehen und für die städtische Real- und Wirtschaftsschule rund 60.000 Euro. Weitere Zahlen konnten bis Redaktionsschluss nicht in Erfahrung gebracht werden. Ob Mittel aus dem Bundesprogramm enthalten sind, konnte ebenfalls nicht geklärt werden.

Näheres zu diesem Programm und seiner Wirkung findet sich auch in Kapitel D dieses Berichts.

Kommunales Soforthilfeprogramm

ABC- Kommission

Mit Beschluss des Ausschusses für Schule, Bildung, Sport und Gesundheit vom 21.03.2021 wurde das Bildungsbüro der Stadt Fürth beauftragt, eine interdisziplinäre Kommission zu bilden, die Vorschläge erarbeiten soll, wie Bildungsdefizite, die sich bei Kindern und Jugendlichen durch die verschiedenen Corona-Maßnahmen ergeben bzw. verschärft haben, ausgeglichen werden können.

Das Bildungsbüro erstellte daraufhin in Absprache mit dem zweiten Bürgermeister, Markus Braun, eine Vorschlagsliste zur Besetzung der Kommission. Berücksichtigt wurden dabei folgende Bildungsbereiche bzw. -institutionen: Grundschule, Mittelschule, Förderschule, Berufsschule, Kindertagesstätten, Jugendarbeit, Jugendhilfe, Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS), Erziehungsberatung, Übergangmanagement Schule-Beruf, Gesundheitsmanagement. Später wurde noch das Integrationsbüro beteiligt. Die Kommission nahm unter dem Arbeitstitel „ABC-Kommission“ (Abbau von Bildungsungleichheiten nach Corona-Maßnahmen) am 22.04.2021 mit der konstituierenden Sitzung die Arbeit auf. Im Rahmen von weiteren drei Sitzungen wurde bis Ende Juni eine Matrix mit den vorhandenen oder zu erwartenden Bedarfslagen erstellt, Zuständigkeiten zugeordnet und mögliche Maßnahmen (kurz) diskutiert. Nach einer Priorisierung der Bedarfe wurden folgende Haupt-Handlungsfelder definiert:

Unterentwicklung/Abnahme sozialer Kompetenzen

- ungesteuerte Mediennutzung/fehlende bzw. abnehmende Medienkompetenz
- Zunehmende Systemferne von benachteiligten Kindern/Jugendlichen / Verwahrlosung / Überlastung von Erziehenden / Kindeswohlgefährdung
- Beratung und Unterstützung am Übergang Schule-Beruf

Weitere Handlungsfelder wurden bereits anderweitig finanziert und/oder organisiert bzw. sollte dies in Zukunft erfolgen. V.a. für das Aufholen von Lernrückständen wurde bereits ein Programm des

¹ Bekannt ist noch ein Antrag der städtischen Jugendarbeit i.H.v. rund 40.000 Euro für Angebote im Jahr 2022; Ergebnis bis Redaktionsschluss nicht bekannt.

² Bayerischer Anteil lt. Königssteiner Schlüssel: 15,5607%; 128.000 Einwohner in Fürth entspr. 0,98% der bayerischen Gesamtbevölkerung.

bayerischen Kultusministeriums mit dem Titel „gemeinsam.brücken.bauen“ aufgesetzt, das die Schulleitungen organisieren sollten (siehe auch Kap. D). Für Handlungsfelder im Bereich Gesundheit standen Ressourcen in Aussicht, die durch die Gesundheitsregion Plus aktiviert werden konnten. Die Herstellung von Angebotstransparenz hinsichtlich der neu entstehenden Angebote zum Ausgleich von Benachteiligungen wurde vom Bildungsbüro im Rahmen seiner Tätigkeit übernommen und ein Newsletter entwickelt.

Da weitere Förderungen in Aussicht standen, aber noch nicht konkretisiert worden waren (z. B. das Bundesprogramm „Aufholen nach Corona“) empfahl die ABC-Kommission dem Stadtrat, ein kommunales Soforthilfeprogramm zu beschließen, das anhand der vorgenommenen Priorisierungen noch im Jahr 2021 umgesetzt und möglichst flexibel gehandhabt werden konnte. Für das Jahr 2022 sollten die veranschlagten (und bis dahin konkretisierten) Kosten des Programms in die Haushaltsberatungen eingebracht werden.

Noch im Juli 2021 bewilligte der Finanz- und Verwaltungsausschuss Mittel für das Soforthilfeprogramm der ABC-Kommission in Höhe von 93.500 Euro für das laufende Kalenderjahr (vgl. **Abb. B2**). Umgesetzt werden sollten die verschiedenen Angebote v.a. von Abteilungen des Stadtjugendamtes (Jugendarbeit, BSD), der Erziehungsberatung und der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft ELAN GmbH. Für das Jahr 2022 wurden 235.300 Euro für das Programm veranschlagt, die über die Haushaltsberatungen zum Jahresende bereitgestellt werden sollten.

Abb. B2: Soforthilfeprogramm der ABC-Kommission 2021/22

Bedarfslage	Verantwortung	2021		2022		Planstellen p. a.
		Personalkosten (auch Honorare)	Sachkosten	Personalkosten (auch Honorare)	Sachkosten	
Ungesteuerte Mediennutzung und fehlende Medienkompetenz, Unterentwicklung sozialer Kompetenzen: Medienbildung ausbauen (Kooperationen mit Schule, Mediennutzungs-Workshops), Angebotskoordination Ausbau niedrigschwelliger Angebote, Ferienprogramm, Ferienpass & Jugendferienprogramm	JgA – Jugendarbeit	10.000,00		37.000,00	52.000,00	
Zunahme von Systemferne, häuslicher Gewalt, Kindeswohlgefährdung, Verwahrlosung: Gewaltprävention, Persönlichkeitsentwicklung, struktureller Ausbau Beratungsangebote	JgA – BSD	22.000,00		44.000,00	800,00	
Zunahme Überlastung Alleinerziehender, Zunahme langfristiger innerfamiliärer Spannungssituationen: Erweiterung des Beratungsangebots, Zusätzliche Sprechstunden für Zielgruppe, aufsuchende Beratung, Online-Beratung	JgA – Erziehungsberatung	19.000,00	1.000,00	60.000,00	2.500,00	
Unterentwicklung sozialer Kompetenzen, zunehmende Systemferne, Zunahme familiärer Spannungssituationen: Ausbau JaS als Bindeglied zwischen Schule, Familien u. Beratungsstellen	JgA – JaS				4.500,00	70.000,00
Zunehmende Systemferne, Zunahme familiärer Spannungen, Überlastung Erziehender: Einrichtung einer Notfall-Sprechstunde; „Offene Sprechstunde für Familien“; Mobile Beratungen an Einsatzorten wie Schulen, Kulturtreffs, usw. Ausbau der Lotsenfunktion	JgA – Tandem	10.000,00				
Fehlende Beratung und Unterstützung am Übergang Schule-Beruf: Zusätzliches kurzfristiges Beratungs- und Unterstützungsangebot; Beratungsbus in Koop. mit Schulen	ELAN	10.000,00	1.500,00	30.000,00	4.500,00	
Lern:Förderung & Sprachbrücke: Unterstützung für beachtete Schüler/-innen durch Studierende & Muttersprachliche Sprachmittler/-innen für GS und MS zur Erleichterung der Elternarbeit (Je 10.000 als Ko-Finanzierung zu gleichem Anteil privater Förderung); für das Schuljahr 21/22	Rf. I/BB	20.000,00				
	Summe	91.000,00	2.500,00	171.000,00	64.300,00	70.000,00
	Summe 2021	93.500,00				
	Summe 2022			235.300,00		

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth, 2021.



C – Frühkindliche Bildung

C – Frühkindliche Bildung

Zunächst gab es in der öffentlichen Diskussion wenig Raum für die Folgen, die die Schließung von frühkindlichen Bildungseinrichtungen haben könnten. Thematisiert wurde dann vor allem die schwierige Vereinbarkeit von Berufstätigkeit (insbes. Homeoffice) und Kinderbetreuung, die oftmals die Mütter übernahmen. Mit anhaltender Dauer der begrenzten Öffnung von Kitas wurde zunehmend auch auf mögliche Gefahren für das Kindeswohl und mögliche negative Auswirkungen auf körperliches, psychisches und soziales Wohlergehen und damit verbunden auf Bildungschancen der Kinder hingewiesen.

Um die Situation der unter Sechsjährigen in der Stadt Fürth näher zu beleuchten, kann zum Teil auf Daten der amtlichen Statistik zurückgegriffen werden. Es soll geprüft werden, ob und wie sich das erste Pandemiejahr auf die Kindertagesbetreuung ausgewirkt hat (soweit schon erkennbar). Darüber hinaus wurde für den vorliegenden Bildungsbericht „Extra“ eine Online-Umfrage (in Zusammenarbeit mit der städtischen Abteilung Kindertageseinrichtungen am Amt für Kinder, Jugendliche und Familien) erstellt, um Einschätzungen der Leitungen von Kindertageseinrichtungen zur aktuellen Situation der Kinder und Familien zu erhalten. Die formulierten Bedarfslagen weiterer Fachkräfte aus den Bereichen frühkindliche Bildung und Familienbildung, die bei verschiedenen Gelegenheiten geäußert wurden, werden am Ende des Kapitels ergänzend zusammengefasst.

C1 Kindertageseinrichtungen

Das Kalenderjahr 2021 begann mit sehr stark eingeschränktem Kitabetrieb, bis Mai gab es lediglich das Angebot der Notbetreuung. Nach schrittweiser Ausweitung konnte ab 04.06.2021 der uneingeschränkte Regelbetrieb wiederaufgenommen werden (Vorschule, Projekte, teiloffene Konzepte).

Insbesondere für Leitungen der Kindertagesstätten, aber auch für Mitarbeitende bestand das gesamte Jahr 2021 aus wechselnden Organisationsaufgaben und Herausforderungen (insbes. durch wechselnde Regelungen): Dazu gehörten u. a. Regelungen zu Selbsttests bei Personal und Kindern, Pooltests, Test/Nachweispflicht für Eltern (z. B. bei Elternabenden), Impfstatus des Personals, Quarantäne(-anordnungen), Ausfälle schwangerer Mitarbeiterinnen, Krankheitstage, Beschwerdemanagement, Ausfall von Qualifizierungsmaßnahmen, 2G/3G-Regelungen bei Veranstaltungen etc.

Die andauernden, kurzfristig umzusetzenden Bestimmungen sowie die parallel hohe Krankheitsquote führten die Kita-Leitungen an Belastungsgrenzen.¹

C1.1 Betreuungssituation, amtliche Statistik

Für die Dauer der Notbetreuung lässt sich lediglich die Anzahl der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder für die Monate Januar bis April darstellen, Anzahl und Anteil der Kinder sind in **Tabelle C1** dargestellt:

Tab. C1: Anzahl und Anteil der Kinder in Notbetreuung Jan. bis Apr. 2021

	Januar	Februar	März	April
Summe Kinder in Notbetreuung (von 5.933 regulär betreuten Kindern)	1.798	2.568	3.022	2.197
Prozentualer Anteil notbetreuter Kinder	30 %	43 %	51 %	37 %

Quelle: Stadt Fürth, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, KiBiG.web Januar bis April 2021, eigene Darstellung.

Der Anteil schwankt zwischen 30 und 50 Prozent und bedeutet, dass der Rest der Kinder über die gesamte Dauer der Schließungen (Dezember 2020 bis Mai 2021) keine Einrichtung besucht hat.

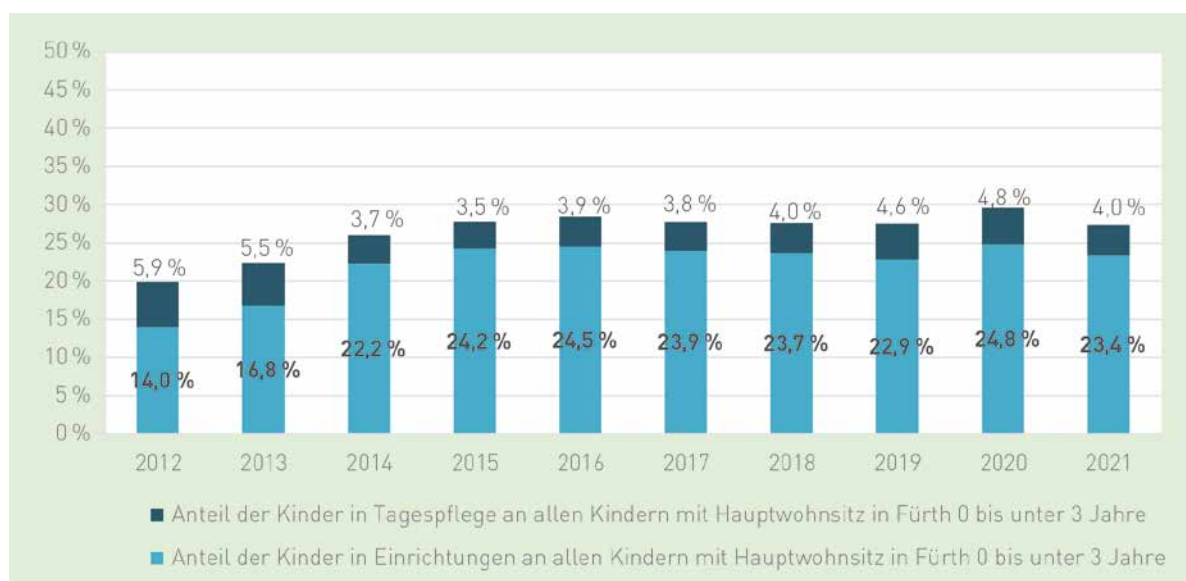
¹ Quelle: Sachstandsberichte der Abteilung JgA/Kita im Jugendhilfeausschuss der Stadt Fürth; Juli 2021, September 2021 und November 2021.

Leider wurden keine weiteren Merkmale erfasst, so dass keine Erkenntnisse darüber gewonnen werden können, welchen Hintergrund die Kinder, die die Notbetreuung besucht haben, aufweisen.

Anzahl Kinder in Kita, Zeitverlauf

Aufgrund der Schließungen bzw. Einschränkungen während des ersten Halbjahres 2020 und der unsicheren weiteren Entwicklung stellt sich die Frage, ob diese Umstände Auswirkungen auf Neuanmeldungen für das Kita-Jahr 2020/21 hatten, d.h., ob evtl. Eltern die Anmeldung ihres Kindes für Krippe, Kindergarten oder Tagespflege verschoben haben. Aus der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik lässt sich die Betreuungsquote, also der Anteil der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder an der Gesamtzahl aller in Fürth gemeldeten Kinder der jeweiligen Altersgruppe berechnen. Stichtag ist jeweils der 01.03. eines Jahres (vgl. **Abb. C1** und **C2**):

Abb. C1: Anteil betreuter Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege an allen Kindern mit Hauptwohnsitz in Fürth, Alter zwischen 0 und 3 Jahren, 2012 bis 2021



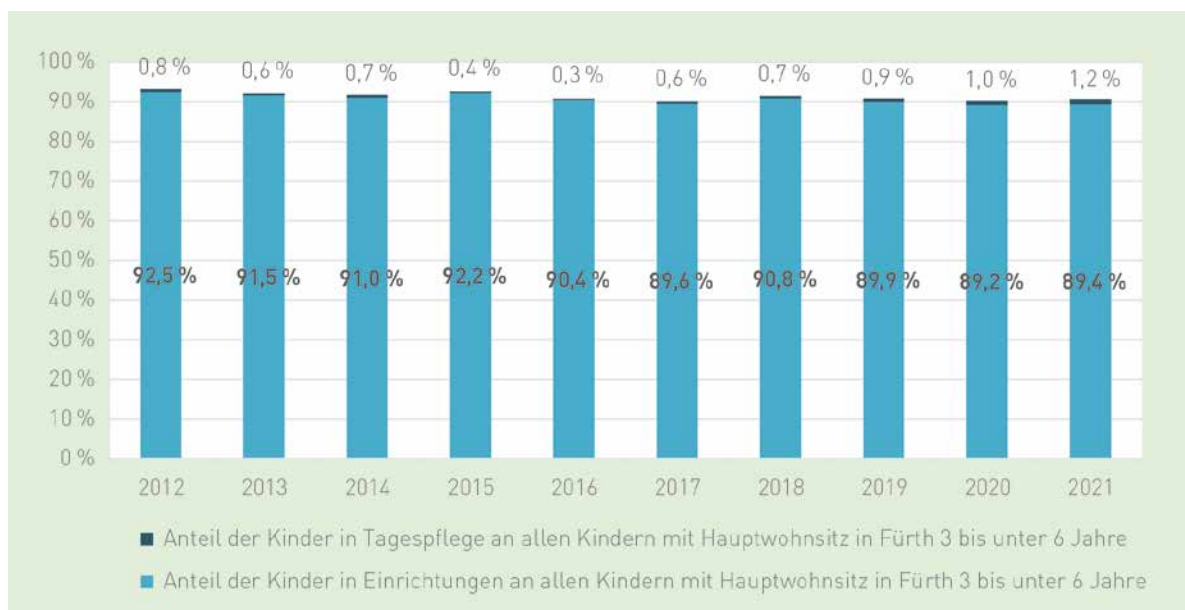
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik, Einwohnermelderegister; Stichtag KiJuHi ist der jeweils der 01.03.; Stichtag der Bevölkerungsdaten ist jeweils der 31.12. des Vorjahres; eigene Darstellung.

Im Zeitverlauf lassen sich bei der Gruppe der 0 bis unter 3-Jährigen nach einem Anstieg bis 2015 nur noch geringfügige Veränderungen feststellen. Der leichte Rückgang um 1,4 Prozentpunkte bei den Einrichtungen und um 0,8 Prozentpunkte in der Tagespflege lässt zum jetzigen Zeitpunkt keinen eindeutigen Schluss auf einen „Corona-Effekt“ zu².

Ähnlich in der Altersgruppe der 3 bis unter 6-Jährigen (vgl. **Abb. C2**). Generell liegt die Betreuungsquote in der Stadt Fürth um die 90 %, der Anteil in der Tagespflege ist leicht gestiegen. Eine deutliche Veränderung von 2020 auf 2021, die pandemiebedingt erklärt werden könnte, ist hier nicht erkennbar.

² Allerdings lässt sich bei den absoluten Zahlen erstmals nach kontinuierlicher Steigerung eine Verringerung von 944 auf 904 Kinder unter 3 Jahren feststellen.

Abb. C2: Anteil betreuter Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege an allen Kindern mit Hauptwohnsitz in Fürth, Alter zwischen 3 und 6 Jahren, 2012 bis 2021

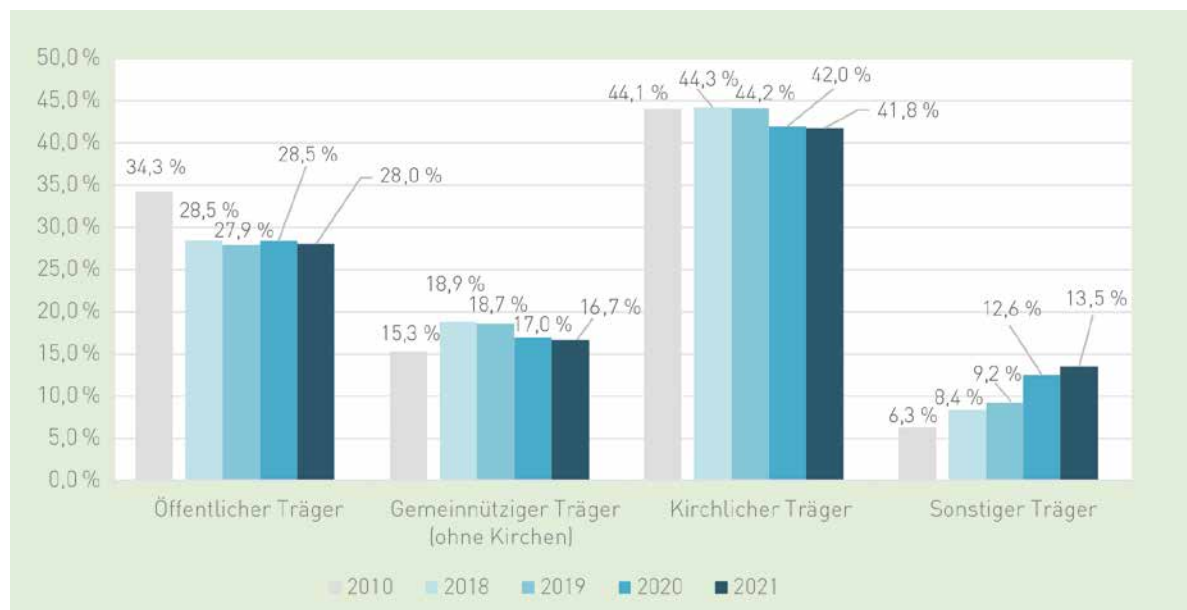


Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik, Einwohnermelderegister; Stichtag KiJuHi ist der jeweils der 01.03.; Stichtag der Bevölkerungsdaten ist jeweils der 31.12 des Vorjahres; eigene Darstellung.

Betrachtet man die absoluten Zahlen, ist seit 2012 ein konstanter Anstieg der in einer Einrichtung betreuten Kinder zu verzeichnen (2012: 2.646 und 2021: 3.380), auch im Vergleich zu 2020 werden mehr Kinder betreut. Da aber die Gesamtzahl der Kinder ebenfalls jährlich konstant zunimmt, bleibt die Betreuungsquote relativ gleich. Die Abbildung verdeutlicht damit aber auch, dass es bei ca. zehn Prozent der Kinder aufgrund der schlechten Datenlage nicht möglich ist festzustellen, ob sie eine frühkindliche Bildungseinrichtung besuchen.

Der Vollständigkeit halber sei noch auf die Verteilung der Kinder nach Art des Trägers hingewiesen, auch wenn diese Informationen nicht im Zusammenhang mit den Kita-Schließungen stehen. Interessant ist, dass sich durch Neubauten bzw. Neueröffnungen von Einrichtungen in den letzten zwei Jahren der Anteil der Kitas in öffentlicher Trägerschaft deutlich verringert hat (vgl. **Abb. C3**). Auch der Anteil der gemeinnützigen und kirchlichen Träger sinkt, da die neu entstandenen Einrichtungen unter „sonstige Träger“ fallen.

Abb. C3: Prozentuale Verteilung der Kinder nach Träger der Einrichtung, 2010 bis 2021



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik; Stichtag ist jeweils der 01.03.; eigene Darstellung.

C1.2 Ergebnisse einer Befragung der Fürther Kindertagesstätten

Für den ersten Bildungsbericht „Extra“ zu den Pandemie-Auswirkungen auf das Bildungsgeschehen wurde bereits eine Online-Umfrage für alle Kindertageseinrichtungen durchgeführt (vgl. Bildungsbericht „Extra“, S. 12 ff). Zum damaligen Zeitpunkt stand die Erreichbarkeit bzw. Nicht-Erreichbarkeit von Familien im Zentrum, da Einrichtungen über längere Zeit ganz geschlossen waren. Es wurden aber auch schon erste Einschätzungen zu möglichen negativen Folgen für die Entwicklung von Kindern abgefragt. Diese sollten bei der aktualisierten Umfrage weiterhin im Fokus stehen. Daneben wird auch die Belastung für die Fachkräfte in den Einrichtungen aufgrund der häufig wechselnden Regelungen und fehlendem Personal deutlich.

Ergebnisse der Umfrage zu Auswirkungen der Kita-Schließungen

Grunddaten zur Umfrage

Anzahl Kindertageseinrichtungen gesamt	128										
Rücklaufquote	42,2%										
Art des Trägers	<table border="1"> <tr> <td>Öffentlicher Träger (städtisch)</td> <td>25,9%</td> </tr> <tr> <td>Kirchliche Träger</td> <td>33,3%</td> </tr> <tr> <td>Gemeinnützige Träger (ohne Kirchen)</td> <td>24,1%</td> </tr> <tr> <td>Sonstige Träger</td> <td>14,8%</td> </tr> </table>	Öffentlicher Träger (städtisch)	25,9%	Kirchliche Träger	33,3%	Gemeinnützige Träger (ohne Kirchen)	24,1%	Sonstige Träger	14,8%		
Öffentlicher Träger (städtisch)	25,9%										
Kirchliche Träger	33,3%										
Gemeinnützige Träger (ohne Kirchen)	24,1%										
Sonstige Träger	14,8%										
Art der Einrichtung	19 nur Kindergartenalter, 5 nur Krippenalter, 8 Horte, 22 altersgemischte Einrichtungen										
Einrichtungsgröße	8 kleine Einrichtungen (bis zu 40 Kinder), 37 mittelgroße Einrichtungen (40 bis 100 Kinder), 8 große Einrichtungen (mehr als 100 Kinder)										
Leitungsfreistellung (Zusätzliche Zeit für Leitungs- und Verwaltungsaufgaben)	<table border="1"> <tr> <td>Ja</td> <td>Nein</td> </tr> <tr> <td>31</td> <td>16</td> </tr> </table>	Ja	Nein	31	16						
Ja	Nein										
31	16										
Kinder mit (drohender) Behinderung in Einrichtung	44,2% der Einrichtungen betreuen mind. 1 Kind mit (drohender) Behinderung										
Anteil Kinder mit Migrationshintergrund	<table border="1"> <tr> <td>Anteil bis 10%</td> <td>20,4%</td> </tr> <tr> <td>Anteil 10 bis 20%</td> <td>20,4%</td> </tr> <tr> <td>Anteil 20 bis 30%</td> <td>16,3%</td> </tr> <tr> <td>Anteil 30 bis 50%</td> <td>16,3%</td> </tr> <tr> <td>Anteil über 50%</td> <td>26,5%</td> </tr> </table>	Anteil bis 10%	20,4%	Anteil 10 bis 20%	20,4%	Anteil 20 bis 30%	16,3%	Anteil 30 bis 50%	16,3%	Anteil über 50%	26,5%
Anteil bis 10%	20,4%										
Anteil 10 bis 20%	20,4%										
Anteil 20 bis 30%	16,3%										
Anteil 30 bis 50%	16,3%										
Anteil über 50%	26,5%										

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth; Online-Befragung der Leitungen von Kindertageseinrichtungen.

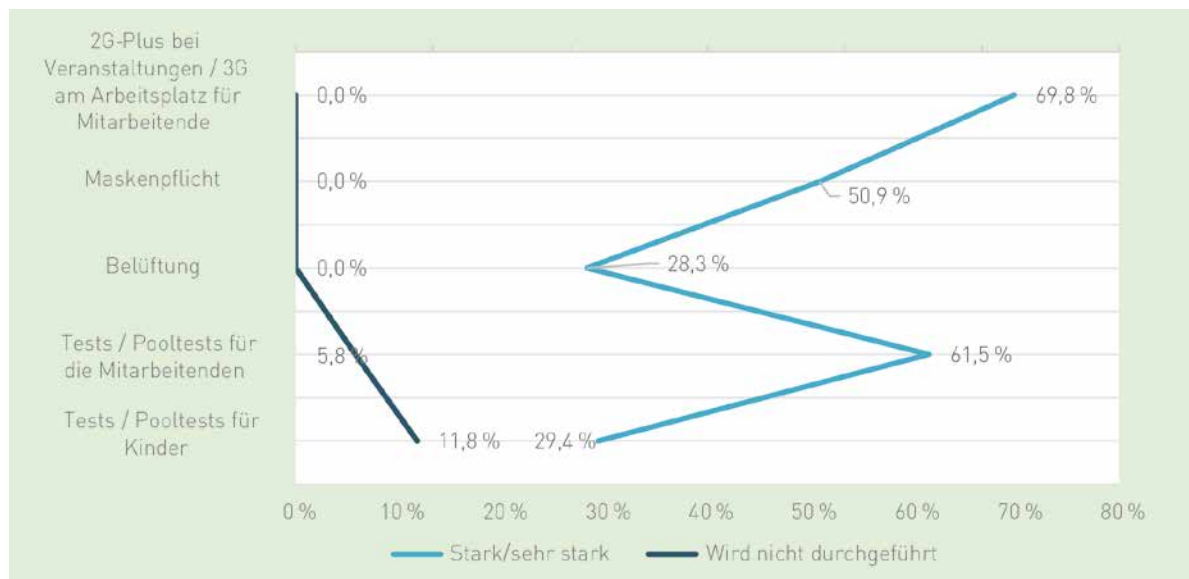
Anmerkung: Alle Informationen beziehen sich auf die Einrichtungen, die an der Umfrage teilgenommen haben.

Maßnahmen zum Infektionsschutz

Da das zweite Pandemiejahr weniger von Schließzeiten, sondern eher von geöffneten Kitas unter ständig wechselnden Bedingungen und Schutzmaßnahmen geprägt war, wurde zunächst danach gefragt, wie gut geschützt sich Personal fühlte. Dies spielte im Kita-Alltag auch eine wesentliche Rolle.

In **Abbildung C4** sind die verschiedenen Schutzmaßnahmen dargestellt und wie ihre Wirkung von den Kitaleitungen eingeschätzt wurde. So empfanden die meisten Befragten 2G/3G-Regelungen am wirkungsvollsten, gefolgt von regelmäßigen Tests und dem Tragen von Masken.

Abb. C4: Wie fühlen Sie sich persönlich und Ihre Mitarbeitenden durch folgende Infektionsschutzmaßnahmen geschützt?



Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth; Online-Befragung der Leitungen von Kindertageseinrichtungen: „Auswirkungen der Pandemie auf Alltag und Bildung in Kindertagesstätten“; Dezember 2021/Januar 2022.

Anmerkung: Gefragt wurde: Wie fühlen Sie sich persönlich und Ihre Mitarbeitenden durch folgende Infektionsschutzmaßnahmen geschützt?; eigene Darstellung.

Auf die Frage „Wie gut sind Ihrer Meinung nach die Kinder durch folgende Infektionsschutzmaßnahmen geschützt?“ antworteten 69,8% mit „sehr stark“ oder „stark“ bei Tests für Personal. Belüftung spielt generell eine untergeordnete Rolle, da wenig Räume mit zusätzlichen Belüftungsanlagen ausgestattet wurden.

Darüber hinaus gab die Mehrheit in einer offenen Frage zu weiteren Maßnahmen an, dass durchgehend feste Gruppen gebildet wurden (42 Einrichtungen) und/oder Aktivitäten nur noch getrennt stattfanden. Angesichts der Tatsache, dass alle Einrichtungen (außer eine), die an der Befragung teilgenommen haben, ein offenes oder teiloffenes Konzept haben, stellt dies schon eine beträchtliche Umstellung im Kita-Alltag dar. Dies zeigt sich auch in **Abbildung C5**: Neben der Maskenpflicht stellten die zwangsweisen festen Gruppen die größte Beeinträchtigung dar.

Abb. C5: Beeinträchtigung des Kitaalltages durch Infektionsschutzmaßnahmen



Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth; Online-Befragung der Leitungen von Kindertageseinrichtungen: „Auswirkungen der Pandemie auf Alltag und Bildung in Kindertagesstätten“; Dezember 2021/Januar 2022.

Anmerkung: Gefragt wurde: Wie stark beeinträchtigen folgende Infektionsschutzmaßnahmen den Kitaalltag?; eigene Darstellung.

Auf die offene Frage „Was würden Sie bezüglich der Infektionsschutzmaßnahmen ändern?“ wurde am häufigsten genannt: Verpflichtende tägliche Tests/Pooltests für alle, Impfpflicht für Mitarbeitende, keine Masken für Hortkinder.

Kommunikation intern und mit den Eltern

In der ersten Umfrage war die interne Kommunikation ein größeres Thema, da während der Schließzeiten Informationen für das Personal über andere Wege als sonst erfolgen mussten, bspw. über Mails oder Austausch über Videokonferenzen, was teilweise ungewohnt war bzw. erst etabliert und eingeübt werden musste. Im letzten und im aktuellen Kita-Jahr haben sich neue Formen bereits gut eingespielt bzw. waren weniger notwendig, da das Personal in der Regel vor Ort war. Dementsprechend gaben die meisten an, dass sich die interne Kommunikation verbessert hat (19 Einrichtungen) oder gleichgeblieben ist (26 Einrichtungen). Diesbezüglich gab es einzelne Rückmeldung, dass Absprachen oft zu kurz kommen aufgrund der generell gestiegenen Aufgabenlast (bspw. Tests und Kontrollen). Außerdem wurde (wie bereits in der ersten Befragung) kritisiert, dass Änderungen seitens des Ministeriums zu kurzfristig kommuniziert wurden (Zitat: „Die Infos sind meistens zwei Tage vorher in der Presse aufgetaucht ohne dass die Spielregeln erläutert wurden. Die Anweisungen vom Ministerium kamen mit Verspätung und teilweise lückenhaft und schwer verständlich. Bei einer Mitarbeit im Gruppendienst (erschwert noch durch Krankheit und Personalmangel) fehlt die Zeit um rechtzeitig/konzentriert die neuen Infos zu lesen“).

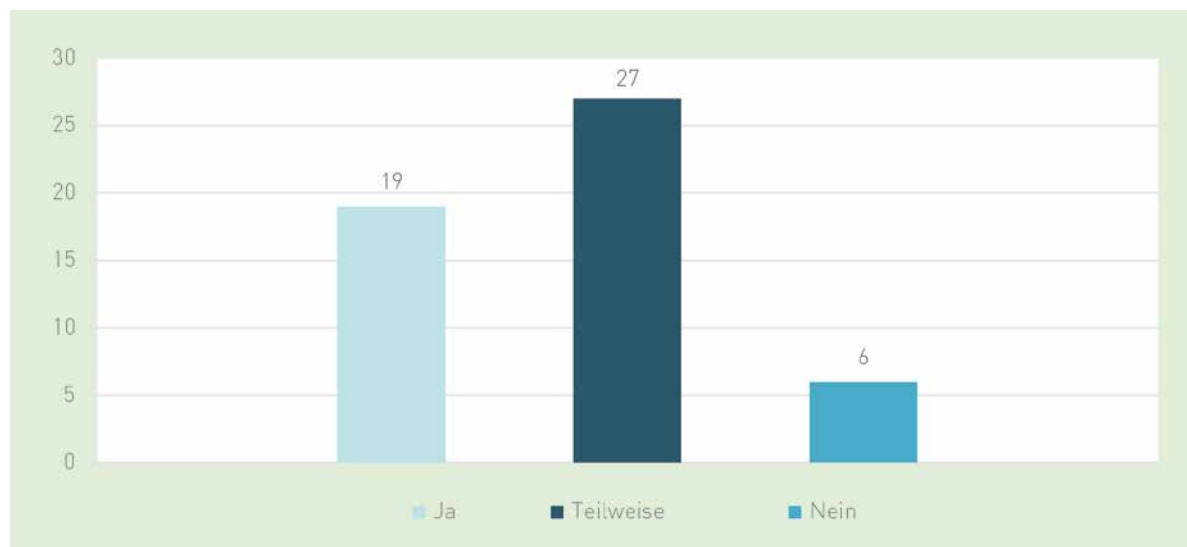
Die Kommunikation mit den Eltern hat sich nach Angaben der Kita-Leitungen im Vergleich zum ersten Jahr ebenfalls verbessert (20 Einrichtungen) oder ist gleichgeblieben (23 Einrichtungen). Lediglich fünf Einrichtungen geben „verschlechtert“ an und begründen dies mit fehlenden „Tür-und-Angel-Gesprächen“.

Entwicklungsgespräche, Eingewöhnung und Vorschule

Regelmäßig stattfindende **Entwicklungsgespräche** mit den Eltern sind fester Bestandteil von Kindertageseinrichtungen, in denen Eltern wichtige Informationen zur Entwicklung ihres Kindes bekommen. Unter normalen Umständen finden diese in persönlichen Gesprächen in der Kita statt. Gerade die Auswirkungen der vorangegangenen Kita-Schließungen auf die Entwicklung der Kinder (s. auch im Folgenden), wie Gewichtszunahme durch Bewegungsmangel, verzögerte Sprachentwicklung oder Verhaltensauffälligkeiten, sollten mit Eltern frühzeitig besprochen werden, um ggf. durch stärkere Förderung entgegenzuwirken.

Daher kann es problematisch sein, dass 33 und damit über 60% der Kitas angeben, dass die Entwicklungsgespräche nicht oder nur teilweise durchgeführt werden konnten (vgl. **Abb. C6**):

Abb. C6: Durchführung von Entwicklungsgesprächen



Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth; Online-Befragung der Leitungen von Kindertageseinrichtungen: „Auswirkungen der Pandemie auf Alltag und Bildung in Kindertagesstätten“; Dezember 2021/Januar 2022.

Anmerkung: Gefragt wurde: Konnten die regelmäßig anstehenden Entwicklungsgespräche alle durchgeführt werden?; eigene Darstellung.

Die meisten Entwicklungsgespräche fanden in Präsenz statt, selten über Videokonferenzen. Als Gründe für das Nicht-Stattfinden werden genannt: Personalmangel (7), kein Interesse der Eltern/Eltern nicht erreichbar (6), Kinder waren zu selten in der Einrichtung/Einschätzung nicht möglich (7), Angst vor Kontakten/2G/fehlende techn. Ausstattung/fehlende Sprachkenntnisse u. ä. (8).

Die Eingewöhnungsphase bei Eintritt in Krippe oder Kindergarten ist für Kinder und Eltern eine wichtige Zeit, in der Vertrauensbildung im Vordergrund steht. Oftmals können Eltern in den ersten Tagen und Wochen die **Eingewöhnung** begleiten, was natürlich unter Bedingungen von Kontaktbeschränkungen sehr schwierig ist. 16 Einrichtungen geben an, dass die Eingewöhnung trotz der schwierigen Umstände relativ normal verlief oder kaum beeinträchtigt war. Bei 23 weiteren gibt es unterschiedliche Einschätzungen und Gründe für Beeinträchtigungen: so wurde etwa festgestellt, dass Kinder länger als sonst für die Eingewöhnung gebraucht haben, sich schwerer von den Eltern trennen könnten, dass Eltern weniger Zeit in der Einrichtung verbringen konnten und generell weniger Zeit dafür vorhanden war. Auch das Tragen von Mund-Nasen-Schutz wird häufig als Nachteil beim Kennenlernen genannt.

Auf die Frage, ob die **Vorschule** wie geplant durchgeführt werden konnte, antworteten 19 Einrichtungen mit „Ja“ und ebenfalls 19 Einrichtungen mit „Nein“. Durch das Anpassen der Vorschul-Angebote konnte vieles realisiert werden, häufig wird angegeben, dass „nach Gruppen getrennt“ vieles möglich war, aber nicht alles, z. B. sind Exkursionen oft ausgefallen.

Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder

Unter dem Aspekt, dass Kindertageseinrichtungen einen wesentlichen Beitrag zu Entfaltung, Bildungslaufbahn und Bildungserfolg von Kindern leisten, ist die zentrale Frage im Zusammenhang mit den pandemiebedingten Einschränkungen die nach möglichen negativen Folgen für die Entwicklung der Kinder. Es wird in den kommenden Jahren anhand der Bildungsverläufe zu beobachten sein, ob und wie Bildungserfolge langfristig beeinflusst werden. Zum jetzigen Zeitpunkt können subjektive Einschätzungen von pädagogischen Fachkräften Erkenntnisse liefern und dazu beitragen, dass frühzeitig zusätzliche (Förder-)Angebote ermöglicht werden, um entgegenzuwirken.

„Haben Sie und Ihre Kollegen/-innen den Eindruck, dass die Zeit, in der die Kinder nicht in der KiTa betreut werden konnten, negative Auswirkungen auf deren Entwicklung und/oder Bildungserfolg hatte?“: Auf diese Frage antworteten 31,5% mit „Ja“, 51,9% mit „Teilweise“ und 14,8% mit „Nein“.

Die auseinanderdriftenden Einschätzungen hinsichtlich negativer Auswirkungen auf die Kindesentwicklung beruhen möglicherweise auf den unterschiedlichen Voraussetzungen der einzelnen Familien. Häufig können in bildungsfernen und sozioökonomisch schwachen Haushalten weniger Ressourcen, Wissen und Fähigkeiten aufgebracht werden, um die durch die (Teil-)Schließung der Kindertageseinrichtung entstandenen Bildungs- und Entwicklungslücken auszugleichen. Sozioökonomische oder sozialräumliche Informationen konnten in der Befragung leider nicht abgefragt werden. Allerdings liegen Informationen zum Anteil der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte vor. Aufgrund sozialräumlicher Anordnungen in Fürth (vgl. z. B. BB 2020; S.22 f.) ist davon auszugehen, dass sich in Einrichtungen mit hohem Anteil an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auch soziale Bedarfslagen häufen. Nahezu alle Kindertageseinrichtungen, die auf die Frage nach negativen Auswirkungen mit „Nein“ antworteten, weisen einen sehr niedrigen Migrationsanteil von unter 10 % auf. Dies liefert einen deutlichen Hinweis darauf, dass die Folgen der Pandemie unterschiedlich gut bewältigt werden und eine weitere Benachteiligung schon im Kitaalter für diejenigen droht, die schon immer benachteiligt sind.

Gefragt nach bestimmten festgestellten Auffälligkeiten wurde am häufigsten (82,9 %) „Erhöhter Medienkonsum“ angegeben (vgl. **Abb. C7**), gefolgt von „Sprache“ und „Sozialkompetenz“ (jeweils 65,9 %). Dies entspricht den Einschätzungen der letzten Umfrage, lediglich die „Gewichtszunahme“ wird als weniger problematisch eingeschätzt als noch im ersten Pandemiejahr.

Abb. C7: Negative Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder nach Art und Häufigkeit, Einschätzungen



Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth; Online-Befragung der Leitungen von Kindertageseinrichtungen: „Auswirkungen der Pandemie auf Alltag und Bildung in Kindertagesstätten“; Dezember 2021/Januar 2022.

Anmerkung: Gefragt wurde: Wie häufig konnten Sie folgende negative Auswirkungen aufgrund der langen Schließzeiten und der veränderten Alltagssituation bei den Kindern feststellen?; eigene Darstellung.

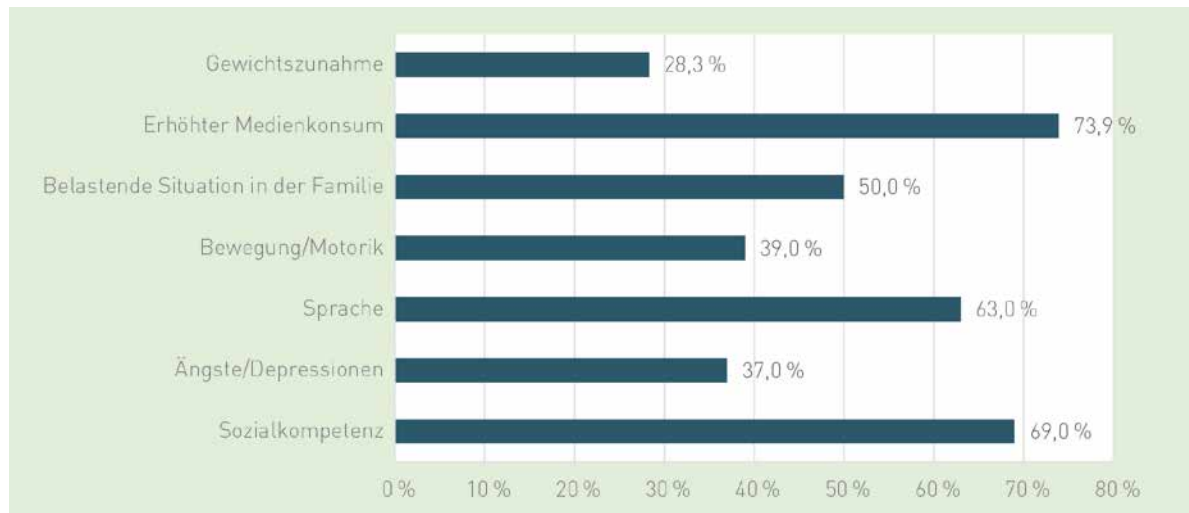
In diesem Zusammenhang ist es äußerst bedenklich, dass ab dem Zeitpunkt der Kita-/Schulschließungen bis zum Ende des Schuljahres 2020/21 der für die Sprachentwicklung so wichtige Vorkurs Deutsch ersatzlos ausgefallen ist (vgl. Kap. I2 dieses Berichts).

Interessant ist, dass die Problematiken des erhöhten Medienkonsums, der verzögerten Sprachentwicklung und der Auffälligkeiten im sozial-emotionalen Bereich auch von anderen Akteuren, bspw. aus den Bereichen Schule, Familienbildung und Gesundheit am häufigsten genannt werden.

Die meisten Kita-Leitungen halten diese drei negativen Auswirkungen für dauerhaft, d.h. dass ihrer Einschätzung nach auch nach Ende der Pandemie und der Maßnahmen der Medienkonsum auf diesem

erhöhten Niveau bleiben könnte sowie dass die Auffälligkeiten bei der Sprachentwicklung und in der Sozialkompetenz dauerhaft erhalten bleiben könnten (vgl. **Abb. C8**).

Abb. C8: Dauerhafte negative Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder, Einschätzungen



Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth; Online-Befragung der Leitungen von Kindertageseinrichtungen: „Auswirkungen der Pandemie auf Alltag und Bildung in Kindertagesstätten“; Dezember 2021/Januar 2022.

Anmerkung: Gefragt wurde: Welche dieser negativen Auswirkungen drohen sich auch nach Abklingen der Pandemie bei vielen Kindern zu verfestigen?; eigene Darstellung.

Gefragt wurde auch, ob bestimmte Gruppen stärker betroffen sind, 25 Einrichtungen antworteten darauf mit „Nein“. Diejenigen, die mit „Ja“ antworteten (17) nannten überwiegend „Kinder mit Migrationshintergrund/mit nicht-deutscher Muttersprache“, einige auch „Kinder aus sozial schwachen/bildungsfernen Familien“.

Auch diese Einschätzung findet sich bei Vertreter/-innen anderer Bildungsbereiche wieder.

Wünsche, Anregungen, Bedarfe

Generell findet Kommunikation im Kita-Bereich deutlich mehr über Online-Formate statt als vor der Pandemie, sei es, dass Eltern öfter per Mail informiert werden als über klassische Elternbriefe oder „Tür-und-Angel“-Gespräche oder dass Teambesprechungen häufig per Videokonferenz stattfinden. In der letzten Umfrage wurde der Wunsch nach verstärktem Austausch der Kindertageseinrichtungen untereinander und nach entsprechenden (auch digitalen) Möglichkeiten deutlich geäußert. Nach wie vor halten 68,4% der Teilnehmenden eine digitale Austauschplattform (über die Stadt Fürth) für erstrebenswert. In einzelnen Kommentaren wird darüber hinaus deutlich, dass Austauschmöglichkeiten in Präsenz vorgezogen werden, genannte Beispiele sind Arbeitskreise, stadtteilbezogene Kleingruppen, häufigere Treffen im Jugendamt.

Unter den Freitext-Rückmeldungen fanden sich besonders die Punkte „mehr Personal“, „kleinere Gruppen“, „mehr Zeit für Umsetzung von Maßnahmen“, aber auch „Lob für die Betreuung durch die Abteilung Kindertagesstätten“. Stellvertretend für ähnliche Aussagen, abschließend ein Zitat aus den Antworten auf die Frage „Haben Sie noch weitere Vorschläge, Anmerkungen oder Kritikpunkte?“:

„... Mehr Personal einsetzen oder Arbeitszeiten erhöhen dürfen, da alle Gruppen einzeln von morgens bis abends abgedeckt werden müssen. Kinderturntrainer, Künstler und Theaterleute mit einsetzen, um Freude und Schwung in den Einrichtungen wiederzubeleben.“

C2 Nonformale Angebote der Familienbildung und -beratung

Analog zu den Ergebnissen bundesweiter Studien³ zu den Auswirkungen der pandemiebedingten Einschränkungen der Angebote für Kinder im Vorschulalter und den Ergebnissen der Befragung der Fürther Kindertageseinrichtungen, kommen auch Akteure der lokalen Familienbildung zu teilweise ersten Befunden.

Im Bildungsbericht „Extra“ wurden die Ergebnisse einer Befragung der Anbieter von Familienbildungsprogrammen zu der Problematik vorgestellt⁴. Seither hat es zwar keine weitere Befragung oder anderweitige Datenerhebung gegeben, allerdings haben sich zwischenzeitlich mehrere Gremien und Arbeitsgruppen mit Vertreter/-innen aus diesem Bereich mit den Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Familien in verschiedenen gut dokumentierten Veranstaltungen befasst. Zu nennen wären hier insbesondere die ABC-Kommission (vgl. auch Kap. B dieses Berichts) sowie das Gesundheitsforum „Kinder- und Jugendgesundheit in und nach der Pandemie“ (und die dazu vorab veranstalteten Workshops).

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse aus diesen Veranstaltungen zusammengefasst dargestellt (vgl. **Tab. C2**). Zum Teil handelt es sich dabei um gesundheitliche und soziale Aspekte, die aber den Bildungsverlauf und -erfolg stark beeinflussen und daher hier mit aufgeführt werden.

Tab. C2: Festgestellte Bedarfe und vorgeschlagene Maßnahmen zu Auswirkungen der Pandemie auf Kinder im Vorschulalter und Familien; Fachkräfte aus den Bereichen frühkindliche Bildung und Familienbildung

Einschätzungen der Problemlagen	Vorschläge für Bedarfe/Maßnahmen
Zunahme häuslicher Gewalt und Kindeswohlgefährdung, Zunahme Überlastung Alleinerziehender	Zeitl. befristet Stellen im Bezirkssozialdienst und der Erziehungsberatungsstelle; Zusätzliche Sprechstunden, aufsuchende Beratung, Online-Beratung
Psychische Problemlagen häufen sich, Therapieplätze und Beratungsangebote fehlen	Schnelle niedrigschwellige Beratung und Krisenintervention Ausbau der Personalressourcen
Beengte Wohn- und Arbeitsverhältnisse	Zusätzliche Räume für Kinder zum Lernen und zum sozialem Austausch in Wohnortnähe
Fehlende/Schwierige Kommunikation mit Schule/Kita	Ausbau Dolmetscher/-innen Sprachbrücke
Informationsweitergabe an Eltern	Mehrsprachige Übersichtsflyer, mehrsprachige Newsletter
Fehlender Spracherwerb bei Nicht-Muttersprachler*innen	Ausbau Sprachkitas, Vorkurs Deutsch + zusätzliche Sprachförderangebote in der Freizeit
Zu wenig Zielgruppenbeteiligung bei der Schaffung von Angeboten	Kinderparlament oder Stadtteilkonferenzen
Kaum gesundheitliche Förderung, Bewegungsmangel	Leihgeräte, Bewegungsangebote
Zu erwartende Probleme am Übergang Kita/Grundschule	Intensivierte Vorschul-Vorbereitung
Familien mit Kindern unter 3 Jahren brauchen zusätzliche Unterstützungsangebote	Niedrigschwellige Krabbelgruppen, Ausbau Kita -Platz-Börse

Quelle: Stadt Fürth, Bildungsbüro, Protokolle und Bedarfserhebung ABC-Kommission (April bis Juli 2021); Gesundheitsregion Plus, Protokolle und Bedarfserhebung Workshops und Gesundheitsforum (Mai bis Juni 2021).

³ Vgl.: www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/2021_Corona_Kinder_und_Jugendliche.pdf, letzter Zugriff: 10.02.2022.

⁴ Vgl.: Stadt Fürth (Hg.), Bildungsbericht Extra, 2020, S. 18 ff.

Auffällig ist, dass niedrighschwellige Beratung- und Informationsangebote häufig als Bedarf formuliert werden, was darauf zurückzuführen ist, dass die meisten Familienbildungsangebote und –einrichtungen während der Lockdown-Phasen gar nicht aufgesucht werden konnten. Außerdem sorgten die Einschränkungen und Veränderungen bei vielen Familien für Unsicherheit und Überforderung, so dass der Informations- und Beratungsbedarf gestiegen ist.

Außerdem zeigt sich, dass viele der Vorschläge, die zur Verbesserung der Situation der Kinder und Familien gemacht wurden, in dieser oder ähnlicher Form bereits vor der Pandemie immer wieder genannt wurden. Dazu gehören neben dem personellen Ausbau auch konkrete Maßnahmen wie zusätzliche Sprachförderangebote, Lern- und Spielräume oder auch eine stärkere Einbindung und Mitbestimmung von Kindern.

Mit einer nachhaltigen, qualitativ hochwertigen und gut vernetzten Angebots- und Beratungsstruktur kann auch in Krisenzeiten flexibler gehandelt werden und negative Folgen für Familien können reduziert werden.

C3 Übergang Kita – Grundschule

An der Schuleingangsuntersuchung (SEU) nehmen alle einzuschulenden Kinder teil. Die Untersuchung wird vom jugendärztlichen Dienst der Stadt Fürth durchgeführt, dabei soll auch anhand bestimmter ärztlicher Kriterien über eine Eignung zur Einschulung befunden werden. Im letzten Untersuchungszeitraum vor der Corona-Pandemie zum Schuljahr 2019/20 waren es in Fürth 1.183 Kinder (von insgesamt 1.300 gemeldeten schulpflichtigen Kindern). In den beiden darauffolgenden Jahren konnten die Untersuchungen aufgrund der Kontaktbeschränkungen und der Abberufung von Mitarbeitenden ins Gesundheitsamt nur teilweise durchgeführt werden.

In **Tab. C3** sind die Ergebnisse der letzten fünf Untersuchungen dargestellt: die Zahl der untersuchten Kinder für das Schuljahr 2020/21 ist so gering, dass keine Erkenntnisse gewonnen werden können. Beim Schuljahr 2021/22 konnten durch Nachholtermine noch mehr als die Hälfte (57,3%) des Jahrgangs untersucht werden. Rückschlüsse über mögliche bereits erkennbare Auswirkungen der Pandemie auf die Entwicklung der Kinder können aber nur sehr vorsichtig interpretiert werden. Im Zeitverlauf zeigt sich eine Erhöhung der Auffälligkeiten bei Sprache und Motorik. Ob diese pandemiebedingt sind bzw. wie groß die Unterschiede zu den Vorjahren sind, lässt sich genauer erst anhand der kommenden, dann hoffentlich vollständig durchgeführten Schuleingangsuntersuchungen nachvollziehen.

Tab. C3: Anzahl der bei der Schuleingangsuntersuchung festgestellten Auffälligkeiten 2017/18 bis 2019/20

	2017/18		2018/19		2019/20		2020/21	2021/22	
Teilnehmende Kinder ges.	1.105		1.053		1.183		242 von 1.212	735 von 1.282	57,3 %
Auffälligkeiten Motorik	162	14,6 %	52	4,9 %	131	10,2 %	-	116	15,8 %
Auffälligkeiten Sprache	198	18,0 %	62	5,8 %	208	17,6 %	-	161	21,9 %
Kind in SVE	24	2,2 %	27	2,6 %	43	3,6 %	-	25	3,4 %

Quelle: Stadt Fürth, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien. Jugendärztlicher Dienst: Auswertungen der Schuleingangsuntersuchungen, eigene Darstellung.

Bei der Erhebung der Kindertagesstättenbesuchsdauer für den einzuschulenden Jahrgang konnten mehr Kinder erfasst werden (1.086 von 1.282, **vgl. Tab. C4**). Demnach war die überwiegende Mehrheit vor der Einschulung mindestens drei Jahre in einer Kindertageseinrichtung, allerdings auch fast 7% gar nicht oder nur ein Jahr. Diese Problematik besteht aber schon länger, ein unmittelbarer Einfluss der Pandemie kann nicht festgestellt werden (vgl. „Bildung in Fürth 2020“, S. 42). Unabhängig davon bleibt es eine zentrale Aufgabe, diesen Anteil zu verringern.

Tab. C4: Anzahl der Kinder in Kindertagesbetreuung nach Dauer, Einschulungsjahrgang 2021/22

Anzahl der Jahre in Kindertagesbetreuung	Anzahl Kinder	Anteil Kinder in Kita nach Jahren
0 Jahre	32	2,9 %
1 Jahr	40	3,7 %
2 Jahre	80	7,4 %
3 Jahre	460	42,4 %
4 Jahre	235	21,6 %
5 und mehr Jahre	223	20,5 %
o. A.	16	1,5 %
Ges. 1.086 von 1.282		

Quelle: Stadt Fürth, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien. Jugendärztlicher Dienst: Auswertungen der Schuleingangsuntersuchungen, eigene Darstellung.

Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Mit der aktuellen amtlichen Statistik lässt sich keine Auswirkung auf den Besuch von Kindertageseinrichtungen für das erste Pandemie-Jahr feststellen.

Was die Betreuung in Kindertageseinrichtungen betrifft, so helfen die Einschätzungen der Kita-Leitungen vor Ort, die Situation der Kinder zu beschreiben. Zum einen zeigt sich, dass das Personal großen Herausforderungen ausgesetzt war (und aktuell noch ist) und gleichzeitig versucht, den Kindern so viel wie möglich anzubieten. Sehr deutlich wird in dieser besonderen Lage der Personalmangel. Auch hier zeigt sich: fehlende Ressourcen sind generell problematisch, zusätzliche Aufgaben aufgrund von besonderen (Krisen-)Situationen übernehmen zu müssen, geht massiv zu Lasten des vorhandenen Personals und der Qualität.

Gleichzeitig hat das Betreuungspersonal es mit Kindern und Familien zu tun, die ebenfalls unter Auswirkungen der Pandemie leiden. Am häufigsten werden genannt: erhöhter Medienkonsum, geringere Sozialkompetenz und sprachliche Defizite. Neben geeigneten Sprachförderprogrammen (Wiederaufnahme und/oder Ausbau) sollten verstärkt Bewegungs- und Kreativangebote ermöglicht werden.

Unabhängig von der Pandemie besteht schon lange die Problematik, dass man davon ausgehen muss, dass ein Teil (möglicherweise bis zu ca. 10%) der Kinder eines Jahrgangs keine Kindertageseinrichtung (oder Kindertagespflege) besuchen. Es kann zwar nicht erfasst werden, ob Kinder bspw. Einrichtungen in benachbarten Kommunen besuchen, aber bei der Schuleingangsuntersuchung waren knapp sieben Prozent der Kinder nicht oder nur ein Jahr in Kindertagesbetreuung. Hier sollten verstärkt Anstrengungen unternommen werden, z. B. durch niedrigschwellige Familienbildungsangebote (bzw. deren Ausbau), um Anteil und Dauer des Kita-Besuchs von Kindern unter 6 Jahren zu erhöhen.



D – Allgemein- bildende Schulen

D – Allgemeinbildende Schulen

Die Schulen wurden im Freistaat Bayern **am 18.12.2020 komplett geschlossen**. Vorausgegangen war ein stetiger Anstieg der Infektionszahlen, der bewirkte, dass in den Wochen vorher schon zahlreiche Klassen in Quarantäne geschickt werden mussten, sobald ein/-e Schüler/-in einer Klasse positiv auf das Virus getestet wurde. Bereits ab dem 07.12.2020 wurden Klassen ab der achten Jahrgangsstufe mit Ausnahme der Abschlussklassen und der Förderschulen geteilt und im Wechselunterricht beschult. Da die Weihnachtsferien erst am 23.12.2020 begannen, gab es an den Schulen noch eine gewisse Begriffsverwirrung, ob in den verbleibenden drei Tagen „Distanzunterricht“ oder „Distanzlernen“ stattfinden sollte.

Die Schulen blieben auch nach dem Ende Weihnachtsferien geschlossen, **ab 11. Januar 2021 wurde für Schüler/-innen aller Schularten Distanzunterricht erteilt**, außerdem richteten die Schulen Notbetreuung ein für Kinder, deren Eltern berufsbedingt nicht zuhause bleiben konnten.

Ab dem **22. Februar 2021** durfte bei einer Sieben-Tage-Inzidenz von unter 100 für Schüler/-innen der Abschlussklassen und der ersten bis vierten Klassen an Grund- und Förderschulen wieder Präsenzunterricht stattfinden. Dies war in Fürth der Fall. Auch Kindertagesstätten durften wieder öffnen. In den folgenden Wochen stieg die Inzidenz jedoch wieder an, so dass ein Großteil der Schüler/-innen weiter nur Distanzunterricht erhielt.

Erst am **07. Juni war wieder ein Präsenzunterricht für alle Schulen und Klassenstufen** möglich. Seit April galt eine Testpflicht sowie eine Maskenpflicht.

Noch im Jahr 2020 stellte die Bayerische Staatsregierung den Kommunen Fördermittel zur Anschaffung von **digitalen Endgeräten** zur Verfügung, die an bedürftige Schüler/-innen verliehen werden konnten. Das „Sonderbudget Leihgeräte“ (SoLe) bestand aus Mitteln des Bundes aus dem DigitalPakt Schule 2019-24, die durch bayerische Landesmitteln aufgestockt wurden. Die Stadt Fürth begann noch im Sommer 2020 mit der Ausschreibung von iPads der 7. und 8. Generation. Bis November 2020 konnten rund 1.400 Geräte angeschafft werden, die an die Schulen im Stadtgebiet verteilt wurden. Zwischen Februar und Juni 2021 wurden aus Restmitteln weitere rund 600 Geräte erworben, so dass **insgesamt 2.027 iPads zum Verleih an Schüler/-innen** vorhanden waren.

In Sachen **digitaler Ausstattung bei den Schulen** hatte sich zu Beginn dieses Lockdowns die Situation auch verbessert. Während die weiterführenden Schulen bereits vorher mit eigenen Servern und Webportalen wie bspw. „I-serve“ ausgestattet waren, die Kommunikation mit Schüler/-innen, Hinterlegung von Aufgaben und Videokonferenzen ermöglichten, gab es im Bereich der Grund- und Mittelschulen oft noch keine entsprechenden Dienste. Allerdings war bereits mit der **Einführung von MS-Teams** begonnen worden. Diese wurde nach der ersten Schulschließung 2020 in allen Grund- und Mittelschulen abgeschlossen, so dass alle Schulen damit ausgestattet wurden. Auch eine entsprechende Fortbildung für Lehrkräfte hatte bereits stattgefunden.

Das bayerische Kultusministerium legte im Mai 2021 das Förderprogramm „gemeinsam.Brücken.bauen“ zum Ausgleich pandemiebedingter Nachteile für Schülerinnen und Schüler auf. Das Programm sollte in drei Phasen wirken: zwischen den Pfingst- und Sommerferien 2021, in den Sommerferien sowie laufend im Schuljahr 2021/22. Das Programm umfasste zwei Säulen: „Potentiale erschließen“ (Lernförderung) und „Gemeinschaft erleben“ (Sozialkompetenzförderung). Zur Einrichtung der Förderangebote wurden den Schulen zusätzliche Mittel für externes Personal zur Verfügung gestellt. Die Verantwortung für Planung und Organisation der Förderangebote wurden einzelnen Schulleitungen übertragen.

Das Bildungsbüro der Stadt Fürth versuchte nach dem Schuljahresende 2021 den konkreten Auswirkungen der Schulschließungen in der Stadt Fürth auf die Spur zu kommen. Hierzu waren die Perspektiven von Schüler/-innen, Eltern und Schulleitungen bzw. Lehrkräften zu berücksichtigen. Auch erste Wirkungen des Förderprogramms „gemeinsam.Brücken.bauen“ sollten herausgefunden werden. Erste amtliche Daten können ebenfalls erste Hinweise auf mögliche Auswirkungen im schulischen Bereich liefern.

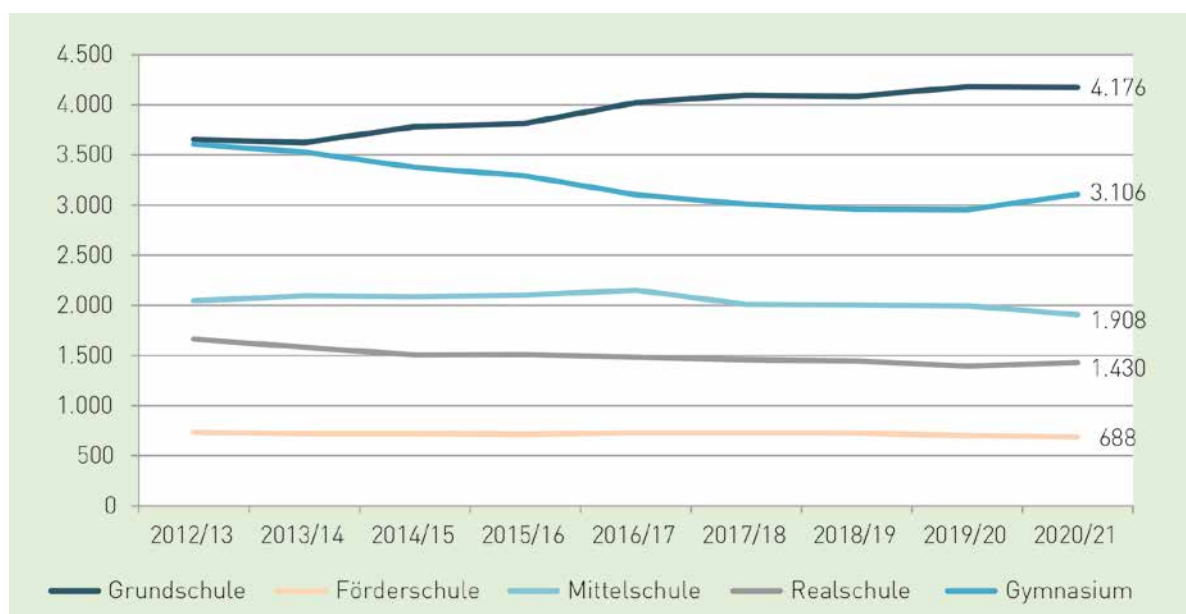
D1 Amtliche Schulstatistik

Daten aus der amtlichen Schulstatistik liegen bis einschließlich Schuljahr 2020/21 vor, d. h. mögliche Auswirkungen der pandemiebedingten Einschränkungen im Schulbereich lassen sich zunächst nur als kurzfristige Effekte feststellen. Inwieweit längerfristige Folgen für Bildungsverläufe eine Rolle spielen, bleibt also abzuwarten und hängt sicher auch mit Maßnahmen zusammen, die rechtzeitig getroffen werden müssten, um langfristige negative Auswirkungen auf Bildungserfolge einzudämmen.

Schülerzahlen

Wie schon in den letzten Jahren zu beobachten, steigt die Zahl der Grundschüler/-innen in Fürth kontinuierlich leicht an. Im Schuljahr 20/21 ist allerdings eine Stagnation festzustellen. Auch an Förderschulen gibt es keine nennenswerten Veränderungen (vgl. **Abb. D1**):

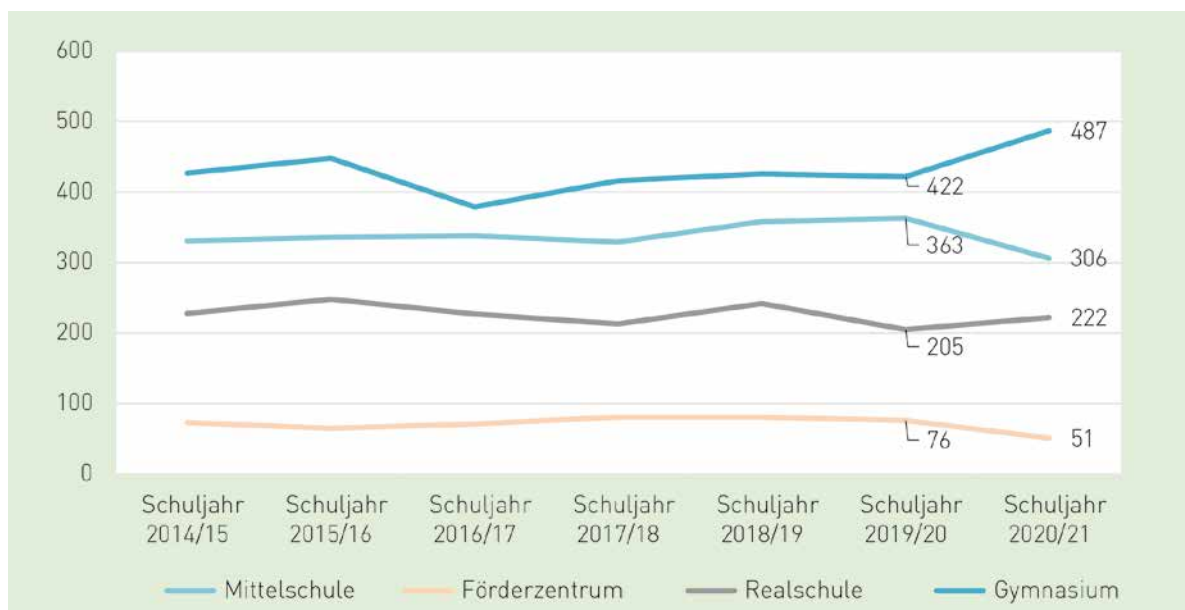
Abb. D1: Entwicklung der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen in Fürth, Schuljahre 2012/13 bis 2020/21



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Der leichte Anstieg der Schülerzahlen an Gymnasien und Realschulen spricht für eine vorsichtige Interpretation in Richtung „Corona-Effekt“. **Abbildung D2** zeigt die Anzahl der Fünftklässler/-innen nach Schularten. Zwischen 2019/20 und 2020/21 zeigen sich deutliche Unterschiede: So gibt es an Gymnasien deutlich und an Realschulen etwas mehr Schüler/-innen nach dem Übertritt aus der Grundschule, dagegen deutlich weniger an Mittelschulen und etwas weniger an Förderschulen. Erklären lässt sich dies vermutlich damit, dass die üblichen Übertrittskriterien und -empfehlungen aufgrund der Schulschließungen und Phasen des Distanzunterrichts nicht greifen konnten. Welche langfristigen Auswirkungen diese Verschiebungen haben werden, beispielsweise stärkere Abwärtswechsel in späteren Jahrgangsstufen dieses Jahrgangs, bleibt abzuwarten.

Abb. D2: Anzahl der Schüler/-innen in der 5ten Jahrgangsstufe von Fürther allgemeinbildenden Schulen, Schuljahre 2014/15 bis 2020/21

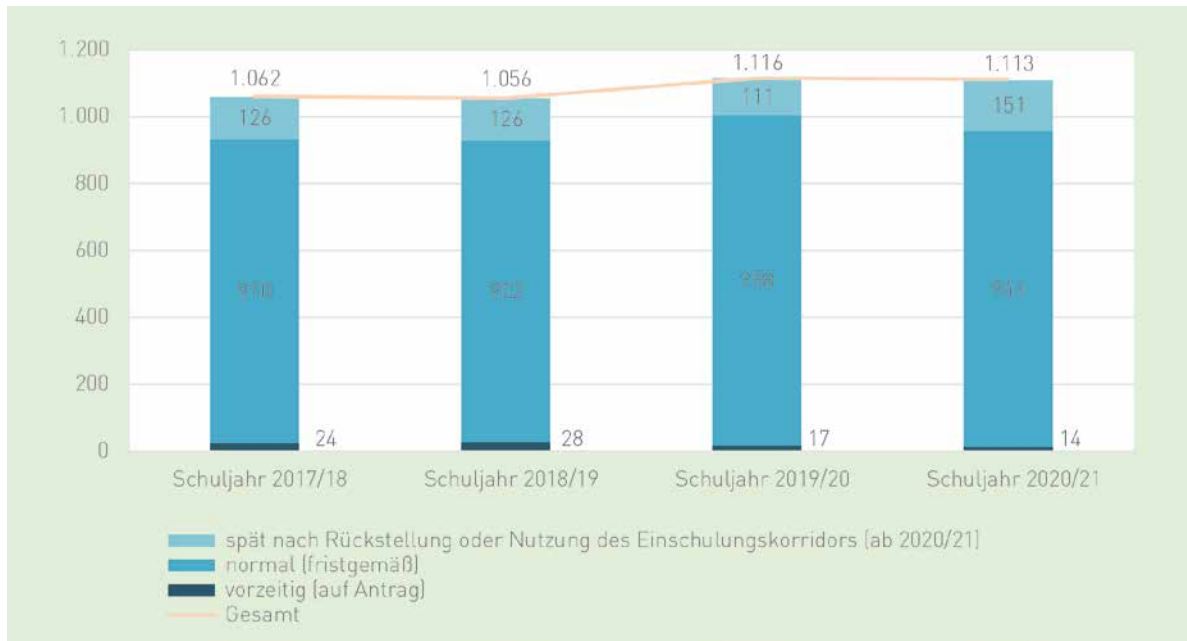


Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Bei den beruflichen Schulen FOS/BOS und Wirtschaftsschule sind Veränderungen bei den Schülerzahlen eher durch andere Faktoren als Corona zu erklären: so sinken die Schülerzahlen an der Berufsoberschule schon seit sechs Jahren kontinuierlich (SJ 2020/21 nur noch 32 Schüler/-innen in Fürth), was darauf zurückzuführen ist, dass eine abgeschlossene Ausbildung mittlerweile zum Studium an einer Hochschule berechtigt. Nach starkem Rückgang der Schülerzahlen auch an der Fachoberschule, sind diese im Schuljahr 2020/21 wieder gestiegen (auf 607 SuS; SJ 2019/20: 557 SuS). Der leichte Anstieg der Schülerzahlen an der Wirtschaftsschule kann auf die Einführung eines zusätzlichen Jahrgangs (Einstieg ab Jahrgangsstufe 6) vor ca. 3 Jahren zurückgeführt werden (459 Schülerinnen und Schüler im SJ 2020/21; 399 SuS im SJ 2017/18). Einschulung

Nachdem ab März 2020 die Kindertageseinrichtungen geschlossen waren und für den Rest des Kita-jahres nur noch einige Kinder die Notbetreuung nutzen konnten, stellt sich die Frage, ob es dadurch Auswirkungen auf den Übergang in die Grundschule gab. Tatsächlich lässt sich für den Schuleintritt im Schuljahr 2020/21 eine deutlich gestiegene Zahl von Rückstellungen verzeichnen (von 111 im Vorjahr auf 151) bei gleichgebliebenen Schülerzahlen (vgl. **Abb. D3**):

Abb. D3: Anzahl eingeschulter Kinder nach Art der Einschulung, Schuljahre 2017/18 bis 2020/21



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Anmerkung: Nicht dargestellt im Schuljahr 2020/21 4 SuS (unbekannt).

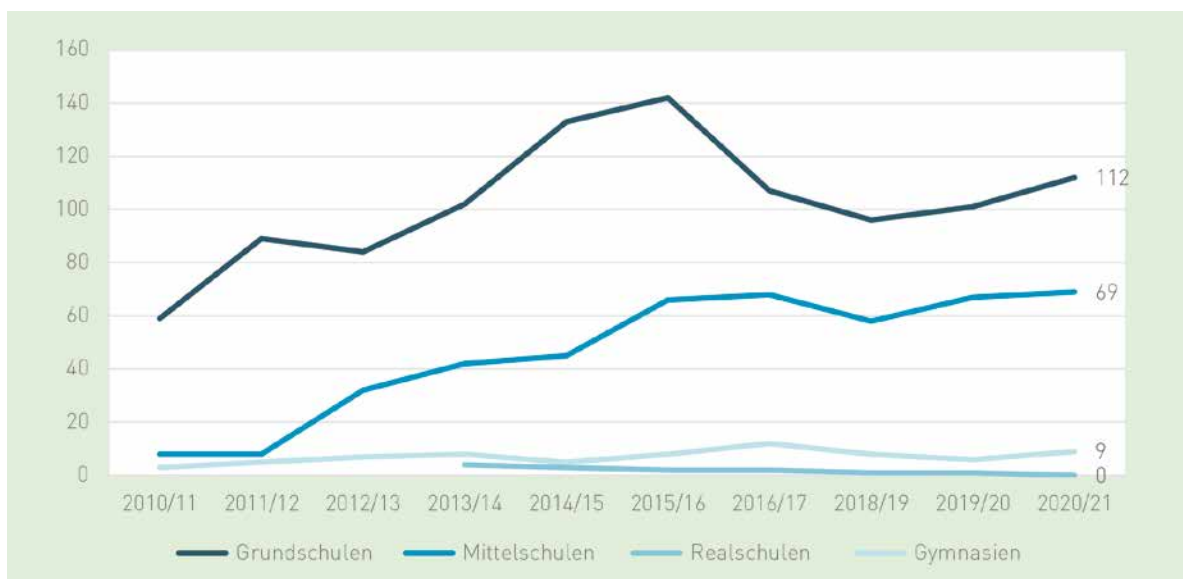
Anhand der Daten lässt sich allerdings nicht unterscheiden, ob es sich um freiwillige Rücktritte (Nutzung des Schulkorridors seit Schuljahr 2019/20) oder um Rückstellungen handelt; in beiden Fällen könnte die Pandemie eine Rolle spielen, ein eindeutiger Zusammenhang kann aber nicht hergestellt werden.

Die differenzierte Betrachtung der Kinder, die verspätet eingeschult werden, lässt folgende Aussagen zu: 62,9% haben einen Migrationshintergrund, 33,7% haben nicht-deutsche Staatsangehörigkeit und der Anteil der Jungen liegt bei 60,3%. Analog dazu ist die Zusammensetzung bei den frühzeitigen Einschulungen entgegengesetzt, also eher selten Migrationshintergrund oder ausländische Staatsangehörigkeit. Diese Zusammensetzung ist generell immer zu beobachten, allerdings ist in diesem ersten „Corona-Einschulungsjahr“ auffällig, dass bei Kindern mit Migrationshintergrund und ausländischen Kindern die Rückstellungen häufiger durch „normale“ Rückstellungen und nicht durch den Korridor (also freiwillige Rückstellungen) zu Stande kommen, was ein Hinweis auf Entwicklungsrückstände aufgrund der Kita-Schließungen im Vorschuljahr sein könnte.

Inklusion

Abbildung D4 zeigt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden (Regel-)Schulen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Erfasst werden diejenigen, die durch den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst (MSD) begleitet werden. Nach starkem Rückgang inklusiv beschulter Kinder an Grundschulen in den Vor-Corona-Jahren, zeigt sich zum Schuljahr 2020/21 wieder ein leichter Anstieg. Ob dies Folge der pandemiebedingten Einschränkungen ist (z. B. mehr Diagnosen aufgrund von Entwicklungsverzögerungen, Defiziten im Lern- oder Sozialverhalten), kann anhand der Zahlen nicht sicher festgestellt werden.

Abb. D4: Inklusiv beschulte Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen, Schuljahre 2010/11 bis 2020/21



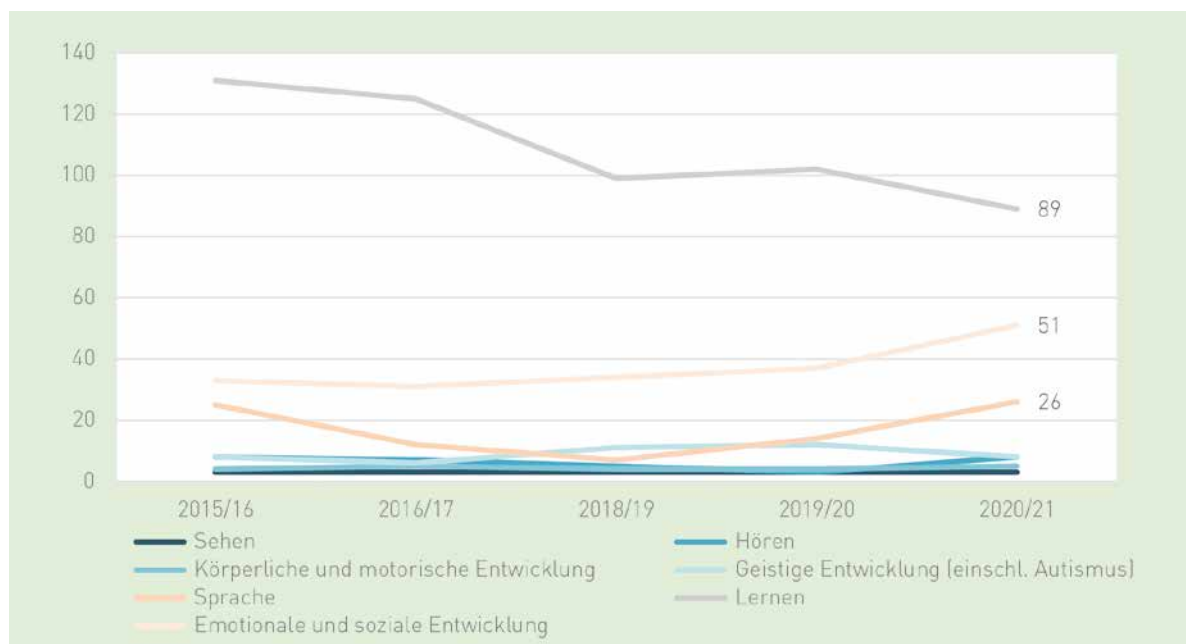
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Anmerkung: Ohne SJ 2017/18 aufgrund fehlender Daten.

Die Förderschulbesuchsquote (Anteil der in Förderzentren beschulten Schüler/-innen an der Gesamt-schülerzahl) ist von 6,79 % im Schuljahr 2018/19 auf 6,33 % im Schuljahr 2020/21 leicht gesunken, die Inklusionsquote (Anteil Schüler/-innen an Regelschulen mit Betreuung durch MSD) liegt im Schuljahr 2020/21 bei 1,88 %.

Der Blick auf die Förderschwerpunkte zeigt, dass sich der schon seit längerem anhaltende Abwärtstrend im Bereich „Lernen“ fortsetzt, in den Bereichen „Sprache“ und „Emotionale und soziale Entwicklung“ ist ein leichter Anstieg zum Schuljahr 2020/21 zu verzeichnen (vgl. **Abb. D5**).

Abb. D5: Inklusiv beschulte Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Förder-
schwerpunkt, Schuljahre 2015/16 bis 2020/21

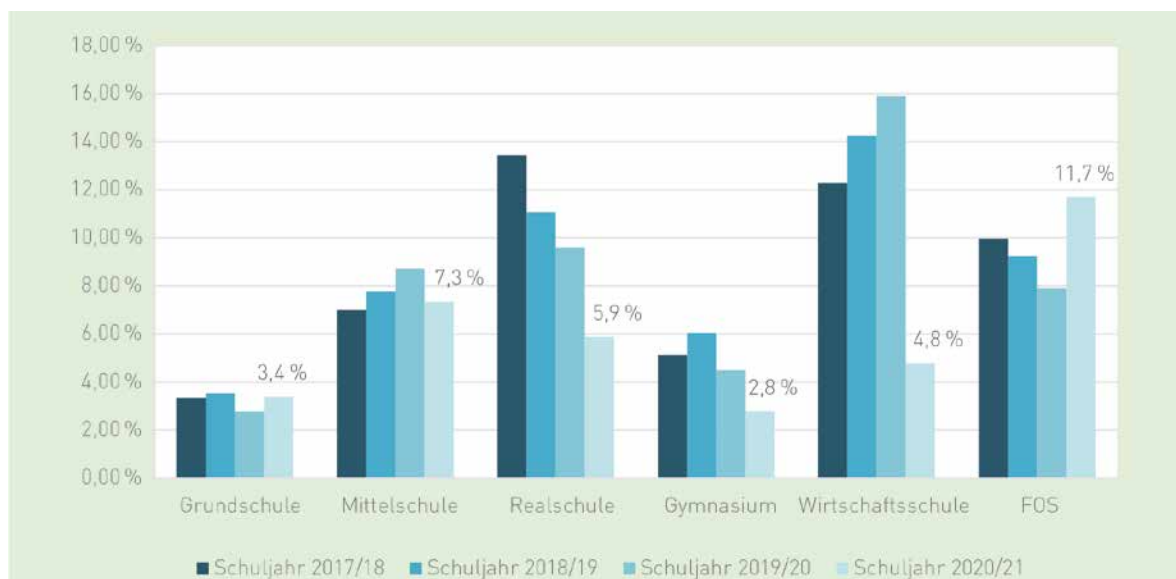


Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Wiederholungen

Wenig überraschend ist der deutliche Rückgang der Klassenwiederholungen an allen weiterführenden Schulen, nachdem für das Schuljahr 2019/20 sämtliche Voraussetzungen für das Vorrücken in die nächste Jahrgangsstufe ausgesetzt wurden. Die wenigen bestehenden Klassenwiederholungen erfolgten dann auch in der Regel freiwillig (vgl. **Abb. D6**). Eine Ausnahme bildet die Fachoberschule mit einem relativ starken Anstieg. Hier haben die Schülerinnen und Schüler allerdings auch sehr viel weniger Zeit, um Lernrückstände aufzuholen, so dass sich einige freiwillig entschieden haben, die Jahrgangsstufe zu wiederholen.

Abb. D6: Anteil der Klassenwiederholungen an allgemeinbildenden Schulen in den Schuljahren 2017/18 bis 2020/21

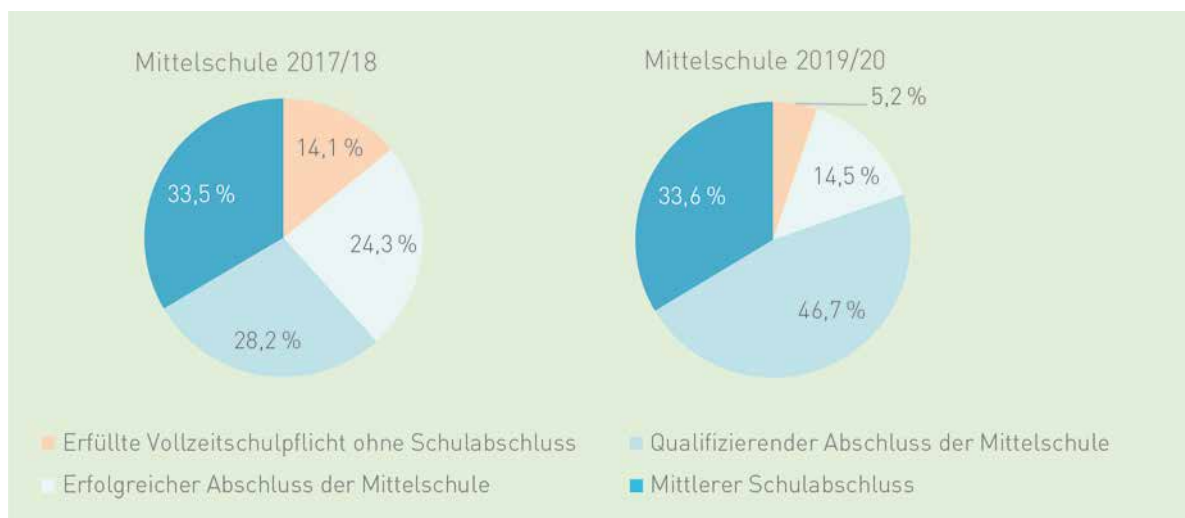


Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Schulabschlüsse und Abgänger/-innen

Nach Einschätzung der Schulleitungen im ersten Pandemie-Jahr bestand keine große Gefahr, dass dieser Abschlussjahrgang größere Schwierigkeiten haben würde. Zum Teil konnte durch den Wechselunterricht sogar eine intensivere Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen erfolgen (vgl. Bildungsbericht „Extra“). Für die Mittelschulen lässt sich diese Einschätzung anhand der Daten nachvollziehen (vgl. **Abb. D7**): 5,2% der Schülerinnen und Schüler haben die Mittelschule ohne Schulabschluss verlassen (19 SuS, zwei Jahre vorher waren es 58, das entsprach 14,1%).

Abb. D7: An Mittelschulen erworbene allgemeinbildende Abschlüsse, Ende der Schuljahre 2017/18 und 2019/20



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Realschulen: der Anteil der Absolvent/-innen mit mittlerem Schulabschluss hat sich von 94,7% auf 97,2% erhöht, der Anteil derer mit Mittelschulabschluss entsprechend verringert, vgl. **Abb. D8**:

Abb. D8: An Realschulen erworbene allgemeinbildende Abschlüsse, Ende der Schuljahre 2017/18 und 2019/20



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Abbildung D9 zeigt den Vergleich der erworbenen Schulabschlüsse an der Wirtschaftsschule nach Ende der Schuljahre 2017/18 und 2019/20. Hier ist ebenfalls der Anteil mit mittlerem Schulabschluss gestiegen, während der Anteil der Absolvent/-innen mit erfolgreichem Mittelschulabschluss gesunken ist.

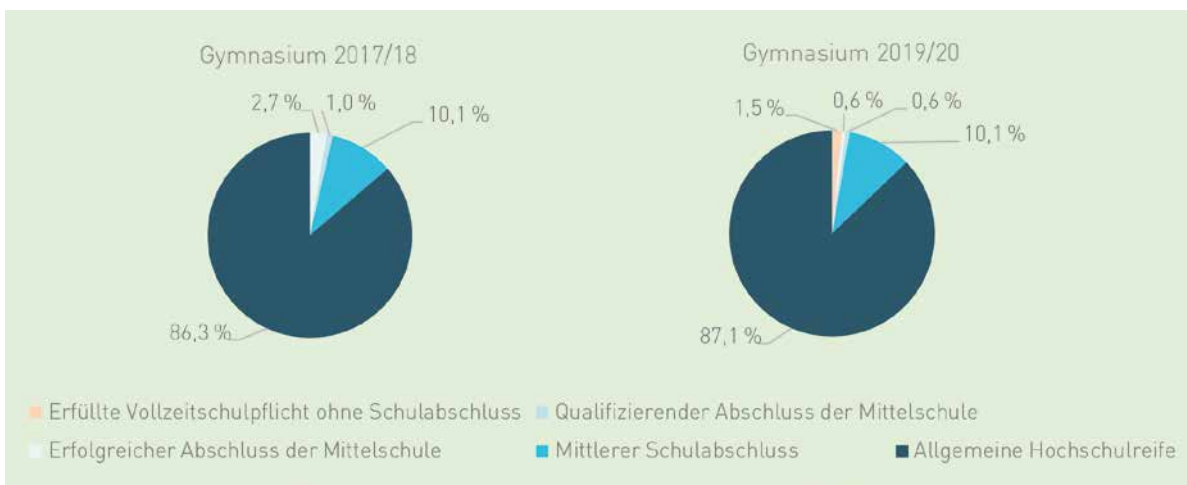
Abb. D9: An der Wirtschaftsschule erworbene allgemeinbildende Abschlüsse, Ende der Schuljahre 2017/18 und 2019/20



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Der Anteil der an Gymnasien erworbenen allgemeinen Hochschulreifen hat sich im Vergleich kaum verändert (vgl. **Abb. D10**). Allerdings haben im Schuljahr 2019/20 insgesamt wesentlich weniger Schülerinnen und Schüler das Gymnasium verlassen (326 im Vgl. zu 415 zwei Jahre zuvor), es handelt sich hier um einen Jahrgang mit geringerer Schülerzahl. Festzustellen ist aber auch, dass im Schuljahr 2019/20 wieder fünf Schülerinnen und Schüler die Schule ganz ohne Schulabschluss verlassen haben (nach erfüllter Vollzeitschulpflicht), was in den Vorjahren kaum noch vorgekommen ist.

Abb. D10: An Gymnasien erworbene allgemeinbildende Abschlüsse, Ende der Schuljahre 2017/18 und 2019/20



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Abschließend kann festgehalten werden, dass der erste Corona-Abschlussjahrgang noch keine nachteiligen Folgen für die Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen hatten. Problematisch war es eher für die Vorabschlussklassen, die dann im Schuljahr 2021/22 die Schule verlassen haben und in

beiden Schuljahren von Distanz- und Wechselunterricht und allg. erschwerten Lernbedingungen über einen langen Zeitraum betroffen waren. Zu diesem Jahrgang gibt es aus der allgemeinen Schulstatistik allerdings noch keine Daten.

D2 Eltern

Im Januar und Februar 2021 führten die Gemeinsamen **Elternbeiräte aus acht bayerischen Städten** eine Umfrage zum Homeschooling durch¹. Insgesamt nahmen 7.017 Eltern an der Umfrage teil. Aus Fürth beteiligten sich 414 Eltern von Grundschulkindern sowie 36 Eltern von Mittelschüler/-innen. Von den Teilnehmenden in Fürth waren nur 11 % nicht-deutscher Muttersprache. Auch Eltern mit höheren Bildungsabschlüssen waren deutlich überrepräsentiert. Insgesamt resümieren die Autoren/-innen des GEB folgende positive und negative Ergebnisse (Auswahl)²:

- Die Erreichbarkeit der Lehrkräfte hat deutlich zugenommen, die **Kommunikation zwischen Eltern und Lehrkräften hat sich deutlich verbessert**
- Der Umgang mit digitalen Medien ist sowohl bei Lehrkräften als auch bei Schüler/-innen im Vergleich zum ersten Lockdown deutlich besser geworden
- Das Engagement der Lehrkräfte für online-gestützten Unterricht ist seit März 2020 erheblich gestiegen
- An den **Grundschulen wurde fast flächendeckend den Kindern/Eltern ein Lernplan zur Verfügung gestellt**, aus dem das tägliche Pensum der Kinder hervorging
- Die **Belastung für die Eltern** hat sich deutlich erhöht
- Der Kontakt der Kinder untereinander, Klassenzusammenhalt und Motivation der Kinder konnten nicht auf gleichem Niveau aufrechterhalten werden. Das **selbstständige Lernen der Kinder hat sich nicht verbessert**
- Eine **vollumfängliche Nutzungsabfrage** (Endgerät, Bandbreite, Zugangsrechte durch das Kind, Drucker/Scanner, Fähigkeiten der Nutzung, etc.) ist **überwiegend nicht erfolgt**, daher konnte der Mangel an strukturellen Voraussetzungen weder erkannt, noch behoben werden
- Die Rahmenbedingungen des zuhause stattfindenden Distanzunterrichts waren den Eltern überwiegend nicht bekannt

Nachfolgend noch einige ausgewählte Fragen mit Blick auf die Antworten der Fürther Eltern³:

- 66 % der Grundschul Kinder hatten mehrmals in der Woche Kontakt mit ihrer Lehrkraft via Telefon oder Video; im Durchschnitt aller befragten Städte waren dies dagegen 75 %
- entsprechend wird die deutliche Zunahme der Erreichbarkeit von Lehrkräften in Fürth mit 69 % weniger stark bestätigt als im Durchschnitt mit 84 %
- 72 % der Fürther Eltern gaben an, dass es keine oder keine umfängliche Abfrage nach internetfähigen Endgeräten zuhause gab; dies lag genau im Schnitt der anderen Städte
- 35 % der Fürther Eltern fühlten sich von der Schule zu den Rahmenbedingungen des Distanzunterrichts gut informiert und betreut, 65 % nicht; dies lag ebenfalls genau im Durchschnitt
- nahezu im Schnitt war auch der Anteil der **Eltern, die angaben, täglich drei Stunden oder länger pro Kind zur Betreuung des Distanzunterrichts benötigt zu haben** (65 % in Fürth, 64 % im Schnitt)

Auch aufgrund der berichteten negativen Entwicklung von Kontakten und Motivation der Kinder untereinander, sowie zum Klassenzusammenhalt und selbstständigen Lernen kommen die Verfasser/-innen der beteiligten GEB zu dem Schluss, „**dass Schule mehr ist, als das bloße Lernen von Inhalten**“.

1 Beteiligt waren die Gemeinsamen Elternbeiräte der Städte Bamberg, Bayreuth, Fürstfeldbruck, Fürth, Kempten, Kulmbach, München, Olching und Würzburg. Nur in drei Städten – darunter Fürth – wurden neben Grund- auch Mittelschuleltern befragt.

2 Die gesamte Umfrage bzw. Auswertung siehe auf der Webseite des GEB München: <http://geb.musin.de/elternbefragung-zum-distanzunterricht-2021/>

3 Ebd.

Nahezu zeitgleich (Februar bis März 2021) ließ das **ifo-Institut eine Umfrage** mit dem Titel „Bildung erneut im Lockdown: Wie verbrachten die Schulkinder die Schulschließungen Anfang 2021“ durchführen⁴. Diese Studie befragte **2.122 Eltern mit Kindern an allen allgemeinbildenden Schularten**.

Die Umfrage untersuchte auch die Entwicklung der **Lernzeiten von Schüler/-innen**. Im Durchschnitt gaben die Eltern an, dass ihre Kinder 4,3 Stunden pro Tag mit schulischen Aktivitäten verbracht haben. Dies sind etwa 40 Minuten mehr als im ersten Lockdown 2020, aber **drei Stunden weniger als an einem Schultag vor der Pandemie**.

23 % der Eltern gaben an, dass ihre Kinder sich max. 2 Stunden pro Tag mit der Schule beschäftigt haben. Dagegen haben die Schüler/-innen **deutlich mehr Zeit (4,6 Stunden) mit Fernsehen, Computerspielen und Mobiltelefonen verbracht als vor Corona**. Insbesondere betrifft dies Nicht-Akademikerkinder bzw. leistungsschwache Schüler/-innen.

Entsprechend denken 63 % der Eltern leistungsschwächerer Schüler/-innen, dass **das Homeschooling weniger effektiv ist, als der Präsenzunterricht in der Schule** (unter Eltern stärkerer Schüler/-innen sind dies dagegen 51 %).

Auch kommt die Hälfte (50 %) der leistungsschwächeren Schüler/-innen beim Lernen zu Hause häufig nicht weiter, was dagegen nur auf ein gutes Drittel der Leistungsstärkeren zutrifft (36 %).

Ebenso schätzen 59 % der Eltern von leistungsschwächeren Schüler/-innen, dass die Schulschließungen **den sozialen Fähigkeiten ihres Kindes geschadet haben**, 37 % berichten, dass ihr Kind an Körpergewicht zugenommen hat (unter Eltern leistungsstärkerer Schüler/-innen betragen diese Anteile 52 % und 30 %).

Abschließend kommen die Autoren/-innen zu dem Schluss, **dass eine große Streuung vorherrscht**, wie verschiedene Kinder und Jugendliche mit dem Homeschooling zurechtkamen; allerdings wird in der Gesamtschau festgestellt, dass die Corona-bedingten Lernzeitverluste auch ein Jahr nach Beginn der Pandemie nicht durch bildungspolitische Maßnahmen kompensiert werden konnten.

In der Schlussfolgerung wird empfohlen, dass „... bei Schulschließungen endlich **universelle und verbindliche Konzepte für täglichen Online-Unterricht per Videokonferenz** für alle Schüler/-innen vorgegeben und umgesetzt werden.“⁵ Diese Konzepte sollten besonders darauf ausgerichtet sein, **leistungsschwächere Schüler/-innen und Kinder aus bildungsfernen Familien zu unterstützen**. Konkret empfehlen die Autoren/-innen der Studie, dass in den Schulen flächendeckend Förderunterricht am Nachmittag und Ferienprogramme angeboten werden sollen.

D3 Schulleitungen

Zwischen September und November 2021 wurden vom Bildungsbüro der Stadt Fürth **13 Schulleitungen** persönlich interviewt. Dabei wurde auf eine annähernd repräsentative Verteilung zwischen den Schularten geachtet. So wurden die Schulleitungen von fünf Grundschulen (darunter eine private) befragt, von vier Mittelschulen bzw. kombinierten Grund- und Mittelschulen, dazu je eine Realschule/Wirtschaftsschule, ein Gymnasium, eine Berufsschule und ein sonderpädagogisches Förderzentrum. Dabei wurden die gleichen Schulleitungen befragt wie beim ersten Corona-Report, in zwei Fällen hatte die Schulleitung gewechselt, so dass der/die Nachfolger/-in befragt wurde.

Eine direkte Befragung von Lehrkräften war auch diesmal mangels systematischer Kommunikationskanäle nicht möglich. Daher werden die Äußerungen der Schulleitungen hier auch stellvertretend für Lehrkräfte gewertet.

Wie zu erwarten, gaben die Schulleitungen meist unterschiedliche Angaben und Schätzungen zu den Fragen ab, die weitgehend dem Fragebogen aus dem ersten Lockdown entsprachen, um Veränderungen deutlich nachvollziehen zu können. Allerdings gab es auch Themen bzw. Fragen, bei denen alle 13 zu den gleichen Einschätzungen gelangten. Die vier einstimmigen Ergebnisse sollen vorab dargestellt werden.

⁴ Ifo Institut (Hg.): ifo Schnelldienst 5 / 2021 74. Jahrgang 12. Mai: Bildung erneut im Lockdown: Wie verbrachten Schulkinder die Schulschließungen Anfang 2021? | Veröffentlichung | ifo Institut; letzter Zugriff 16.02.2022.

⁵ Ebd. S. 52

Einstimmige Aussagen der Schulleitungen

1. Präsenzunterricht lässt sich nicht durch digitalen Unterricht ersetzen

Alle Befragten stimmten zu, dass zeitgemäße Schulpädagogik mit ihrem breiten Repertoire an Methoden, Arbeitsweisen und Wirkungen nicht über digitale Wege zu ersetzen ist. Teilweise unterschieden die Schulleiter/-innen zwischen einer **reinen Wissensvermittlung** und einem **ganzheitlichen Bildungsverständnis**. Erstere könne ggf. funktionieren (v.a. bei sich verbessernder Ausstattung und Kompetenz). Hinsichtlich anderer Lernfelder wie Sozialverhalten, Persönlichkeitsentwicklung, Soft Skills etc. wird das jedoch ausgeschlossen. Dieses Ergebnis entspricht dem Fazit aus dem ersten „Corona-Report“. Trotz besserer Ausstattung und mehr Erfahrung im Umgang mit digitalen Methoden. Fast alle Befragten sehen aber in verschiedenen Errungenschaften aus dem Distanzunterricht sinnvolle Ergänzungen zum Präsenzunterricht, die auch nach der Pandemie eine Rolle im Schulalltag spielen werden/können (z. B. Padlets, Erklärvideos etc. siehe unten).

2. Der Unterricht in Distanz verliert an Substanz

Für moderne Schulpädagogik sind verschiedene Bausteine substantiell. Neben dem Lernstoff und der zu Verfügung stehenden Zeit sind dies v.a. ein breites Methodenrepertoire, Soziales Lernen, Experimentieren, individuelle Förderung, ergänzende Angebote in den Feldern Sport, Kultur, Technik, polit. Bildung etc. Alle Befragten stimmten zu, dass von dieser Substanz im Distanzunterricht etwas verloren geht. Die Schätzungen reichten dabei von 20% (Berufsschule) bis zu 70% (Förderzentrum). **Sieben Schulleiter/-innen schätzen, dass 50% oder mehr an Substanz verloren gingen**. Dies lag nicht nur an der Problematik, die o.g. „weichen“ Inhalte angemessen zu vermitteln. Auch reine Wissensvermittlung war bspw. durch technische Störungen, instabile Internetverbindungen und/oder ausgeschaltete Kameras erschwert⁶. Einige Befragte wiesen in diesem Zusammenhang auch auf die **lange Dauer der Schulschließung** hin. Nach fünf bis sechs Wochen war „die Luft raus“.

3. Größte Auswirkungen im sozial-emotionalen Bereich

Auch neu aufgenommen wurde die Frage nach den deutlichsten Auswirkungen auf die Kinder/Jugendlichen, die nach dem Ende des Lockdowns in den Schulen wahrgenommen wurden. Alle 13 Schulleiter/-innen berichteten von besonders gravierenden Folgen im sozial-emotionalen Bereich. So fiel vielen Schüler/-innen das Einhalten von Regeln schwer, ebenso das (Wieder-)Anpassen an geordnete Strukturen. Aufmerksamkeitsdefizite und Unkonzentriertheit waren vermehrt zu beobachten, ebenso Konflikte und Aggressionen (bis hin zu Mobbing); soziale **Kompetenzen haben sich teilweise zurückentwickelt**.

Einige Befragte schätzten auch die Lernfortschritte skeptisch ein bzw. wurde bezweifelt, dass sie nachhaltig genug sind. Auf der anderen Seite gab es nach Einschätzung der Befragten auch einzelne Schüler/-innen, die von der Situation im Distanzunterricht profitieren konnten.

4. Auch positive Effekte hinsichtlich Digitalisierung

Alle 13 Schulleiter/-innen stimmten zu, dass die Phase der Schulschließung und des Distanzunterrichts auch zu positiven Effekten geführt hat. V.a. die **Zunahme an Kompetenzen im Umgang mit digitalen Instrumenten und Methoden – sowohl bei Lehrkräften als auch bei Schüler/-innen** – wurde als erfolgreich beurteilt. Ein solcher „Digitalisierungs-Schub“ wäre ohne die Pandemie nach Einschätzung der Befragten nicht oder wesentlich langsamer eingetreten. In diesem Zusammenhang berichteten einige Befragte von gutem/gelungenen Coaching innerhalb der Kollegien. Als wertvoll für die Zeit nach der Pandemie wurden u.a. die Verwendung von Padlets und Erklärvideos erachtet, die Nutzung von Chat-Funktionen zur Beratung/Förderung sowie die Möglichkeiten von MS-Teams bei Hausaufgaben. Auch für kranke Schüler/-innen sehen einige Befragte künftig bessere Chancen, nicht zu viel Unterricht zu versäumen.

Erreichung der Schüler/-innen bzw. Eltern und Mitwirkung

Bereits im ersten „Corona-Report“ war von besonderem Interesse, wie gut die Schüler/-innen bzw. deren Eltern erreicht werden konnten. Die Schulleitungen mussten hierzu Schätzungen abgeben, wie viele

⁶ Grundsätzlich konnten Schüler/-innen aus Datenschutzgründen nicht verpflichtet werden, Kameras bei Videokonferenzen zu aktivieren. Es gab jedoch Fälle, in denen die Kameras nicht eingeschaltet werden durften, weil sonst die Server zusammenbrachen.

Schüler/-innen bzw. Eltern gar nicht zu erreichen waren und wie viele der Erreichten im notwendigen Umfang am Distanzunterricht mitwirkten. Hier ergaben sich im Vergleich zum Vorjahr Unterschiede.

Tab. D1: Schätzungen der Schulleitungen zu Erreichung der Schüler/-innen bzw. Eltern und Mitwirkung

	gar nicht erreicht	ausreichende Mitwirkung
2020	0-20 %	20-100 %
2021	0-10 %	70-100 %

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2021.

Die Auswertung zeigt, **dass weniger Schüler/-innen bzw. Eltern während der Schulschließung 2021 gar nicht erreicht wurden** (vgl. Tab. D1). Die verbesserte Ausstattung sowie die vermehrte Erfahrung der Lehrkräfte mit verschiedenen Instrumenten des Distanzunterrichts (v.a. Videokonferenzen) haben hier zu einer positiven Entwicklung beigetragen. Während 2020 nur zwei Schulleitungen angaben, alle erreicht zu haben, waren es 2021 bereits fünf, die maximale Schätzung der Nicht-Erreichten sank von 20 % auf 10 %.

Bei der Mitwirkung am Unterricht dagegen sind die Unterschiede weniger deutlich. 2020 schätzte noch eine Schulleitung (Förderzentrum), dass nur 20 % der Schüler/-innen ausreichend am Distanzunterricht mitwirkten, dieser Wert hat sich deutlich verbessert auf mittlerweile 70 %. Die anderen Schulleitungen lagen in ihren Schätzungen jedoch weitgehend im Rahmen des Vorjahres zwischen 70 % und 90 %. Zwei Schulleitungen gaben an, dass alle Schüler/-innen ausreichend mitwirkten (im Vorjahr eine).

Als nächster Schritt war die Frage zu klären, welche Gründe es wahrscheinlich gab, wenn Schüler/-innen oder Eltern nicht erreicht wurden bzw. nicht ausreichend am Distanzunterricht mitwirkten. Hierzu wurde den Schulleitungen die gleiche Auswahl wie im Vorjahr gegeben und um eine Einschätzung gebeten (vgl. Tab. D2):

Tab. D2: Mutmaßliche Gründe für Nicht-Erreichung und nicht ausreichende Mitwirkung

	Ja	Nein	Veränderung zu 2020
Fehlende Sprachkenntnisse	8	5	→
Fehlende Ausstattung	6	7	↘
Fehlende Kompetenzen	8	5	→
Aktive/passive Verweigerung	11	2	→

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2021.

Im Großen und Ganzen schätzten die Schulleitungen die Gründe ähnlich wie im Vorjahr ein, warum Schüler/-innen bzw. Eltern nicht erreicht wurden und/oder nicht ausreichend am Distanzunterricht mitwirkten. Sowohl die Sprachkenntnisse, als auch die (Bedien-)Kompetenzen wurden nahezu gleich

eingeschätzt⁷. **Eine relevante Abweichung ergibt sich im Bereich der Ausstattung.** Hier vermuten deutlich weniger der Befragten einen Grund (2020: 3 x nein, 10 x ja). Dies ist v.a. auf die Leihgeräte zurückzuführen, die ab November 2020 angeschafft und an die Schulen verteilt wurden. Gleichwohl sahen noch sechs Schulleitungen in diesem Bereich Schwierigkeiten, v.a. bei der Verfügbarkeit (ausreichender) Internetzugänge und/oder bei Druckern. Vereinzelt scheinen auch Schüler/-innen trotz Bedürftigkeit kein Leihgerät bekommen zu haben oder sie wollten trotz Bedürftigkeit sich hierfür nicht melden.

Gestaltung, Inhalte und Arbeitsweisen im Distanzunterricht

Zur Frage, wie der Unterricht im Lockdown organisiert wurde, erhielten die Schulleitungen die gleiche Auswahl wie im Vorjahr. Erwartungsgemäß haben sich hier Veränderungen ergeben (vgl. **Tab. D3**):

Tab. D3: Organisation des Distanzunterrichts im Jahresvergleich

	Ja	Nein	Veränderung zu 2020
Übermittlung von Material/Aufgaben per Post oder Ausliefern	10	3	→
Kontakt/Austausch via E-Mail	7	6	↘
Kontakte via Telefon	13	0	→
Kontakte/Austausch über Messengerdienste	0	13	↘
Nutzung digitaler Plattformen, Instrument inkl. Video-Konferenzen	13	0	↗

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2021.

Während im Vorjahr noch vier Schulleitungen angaben, dass (fast) keine Videokonferenzen stattfanden, zeigt sich im Jahr 2021 ein geschlossenes Bild. **Alle Schulen und Schularnten nutzten digitale Plattformen und erteilten Unterricht auch über Videokonferenzen.** Insbesondere die **Einführung von MS-Teams** wurde von den meisten Befragten als besonders hilfreich hervorgehoben. Dazu war auch die Nutzung eigener Schulserver oder Schul-Clouds von Bedeutung und (v.a. bei Grund- und Mittelschulen) der Einsatz von padlet.com. Durch diese Entwicklung verringerte sich auch die Bedeutung der Kommunikation via E-Mail oder von Messengerdiensten, da diese Funktionen in den genutzten Diensten enthalten waren.

Nicht verringert hat sich dagegen die **Bedeutung von Kontakten/Kommunikation über Telefon.** Neun von 13 Befragten gaben an, dass Telefonieren während der Schulschließung von durchschnittlicher oder sogar hoher Bedeutung war.

Ebenso hat sich die **Relevanz von direkter Übermittlung von Unterrichtsmaterial und/oder Aufgaben durch Postversand oder gar eigenes Ausliefern** durch Lehrkräfte im Vergleich zum Vorjahr nicht verringert. V.a. in den Grund- und Mittelschulen sowie dem Förderzentrum spielte diese Form der Organisation nach wie vor eine große Rolle. Trotz der Fortschritte im Bereich der digitalen Ausstattung und Kompetenzen stoßen diese Instrumente bei den jüngeren Kindern schnell an (natürliche) Grenzen. Dazu kommen nach wie vor unzureichende Ausstattung zuhause v.a. bei Schüler/-innen aus benachteiligten Familien und die Gelegenheit, mit den Kindern direkt in Kontakt zu treten, wenn sie die bearbeiteten Aufgaben in der Schule wieder abgaben.

⁷ Lediglich je eine Abweichung bei Sprache: 2020 4 x nein / 9 x ja und Kompetenzen: 2020 7 x ja / 6 x nein

Die Frage, ob es hinsichtlich der Organisation und Gestaltung des Distanzunterrichts **eine Linie oder andere Vorgaben der Schulleitung** gab (oder mit den Kollegen etwas entwickelt wurde), wurde von 11 der Befragten bejaht. Dies entspricht auch einer **Steigerung gegenüber dem Vorjahr**, wo sieben Schulleitungen, die Frage ganz oder teilweise bejahten. Die Strategien der Schulen reichten 2021 von der verbindlichen Nutzung von MS-Teams über eine vorgeschriebene Zahl von Videokonferenzen pro Woche bis hin zur Erteilung des Unterrichts nach Stundenplan.

Ebenfalls verändert haben sich die Angaben zum **Ausfall bzw. Einschränkung von Unterrichtsfächern**. Während im Vorjahr noch nahezu alle Befragten hier von größeren Lücken oder der Konzentration auf die Hauptfächer berichteten, wurden 2021 größere Probleme nur noch im Fach Sport gesehen, das natürlich nur mittels Trainings- oder Übungstipps oder Übungsvideos erbracht werden konnte. Einige Grundschulleitungen wiesen insbesondere auf das Problem hin, dass auch 2021 kein Schwimmunterricht erteilt werden konnte.

Gleichwohl muss an dieser Stelle nochmals auf die eingangs genannten einstimmigen Beurteilungen der Befragten verwiesen werden. Neben dem Unterricht nach Fächern **konnte vieles, was eine moderne Schulpädagogik auszeichnet, nicht stattfinden**. Sei es individuelle Förderung, Wahlunterricht, AGs in Sport, Kultur, Technik, Kooperationen mit externen Partnern, Projekte etc. Dass die Fächer erteilt wurden heißt nicht, dass sie in ihrer üblichen Substanz stattfinden konnten.

Elf von 13 Befragten stimmten zu, **dass Schüler/-innen durch soziale Herkunft, Migrationshintergrund und/oder sprachliche Schwierigkeiten (auch) im Distanzunterricht besonders benachteiligt sind**. Die Möglichkeiten der Unterstützung durch Elternhäuser oder soziales Umfeld sind während einer Schulschließung ebenso begrenzt wie im Präsenzunterricht – wahrscheinlich sogar deutlich stärker.

Sonstige Fragen

Masken- und Testpflicht

Nachdem der Präsenzunterricht im Juni 2021 wieder vollumfänglich stattfand, waren für alle Schüler/-innen sowohl das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung (OP-Maske) als auch regelmäßige Testungen in der Schule obligatorisch. Da diese Maßnahmen immer wieder Gegenstand von Diskussionen waren, wurden die Schulleitungen dazu befragt, wie die Schüler/-innen ihrer Einschätzung nach mit der Masken- und Testpflicht zurechtkamen. Die Tests wurden durchweg als unproblematisch gesehen, allerdings nur für Schüler/-innen, in den Grundschulen wurde der enorme Aufwand für Lehrkräfte und Schulleitungen seit Einführung der PCR-Pooltests im Schuljahr 2021/22 beklagt. Auch die Maskenpflicht bereitete nach Angaben der Schulleitungen relativ wenig Probleme, auch wenn manchmal die Disziplin bei den Jugendlichen nachlasse. Insgesamt haben diese beiden Vorgaben das Schulleben (in den befragten Schulen) nicht wesentlich beeinträchtigt. Zu Testverweigerungen ist es nur in Einzelfällen gekommen.

Wünsche/Anregungen an die Stadt Fürth

Im Großen und Ganzen zeigten sich die Schulleitungen zufrieden mit dem Management der Pandemie durch die zuständigen Stellen der Stadt Fürth. V.a. die Anschaffung und Verteilung der Leihgeräte für Schüler/-innen wurde sehr begrüßt, ebenso seitens der Grund- und Mittelschulen die Ausstattung mit MS-Teams. Vereinzelt wurde angemerkt, dass die Anzahl der Leihgeräte für Schüler/-innen noch nicht ausreicht.

Die größten Defizite sehen die meisten der Befragten noch in der Netzinfrastruktur sowie der Ausstattung der Schulen mit Hardware. Zehn von 13 Befragten meldeten hier noch Bedarf, teilweise beim Anschluss ans Glasfasernetz oder der Installation bzw. Qualität von W-Lan-Verbindungen, teilweise bei fehlenden Smartboards, Beamern oder Dokumentenkameras. Die Schulen sollten so ausgestattet und angeschlossen sein, dass aus jedem Klassenzimmer Hybrid-Unterricht gehalten werden kann. Dies ist aktuell noch nicht gegeben. Vereinzelt wurde der Wunsch nach einem besseren Support-Service für Schulen durch Vor-Ort-Kräfte geäußert.

Wünsche/Anregungen an den Freistaat Bayern

Die Antworten auf die Fragen, was die Schulleiter/-innen sich im Zusammenhang mit der Pandemie-Situation von ihrem Dienstherrn wünschen würden, überschneiden sich weitgehend mit denen auf die Frage, **was notwendig wäre, um die Defizite und Benachteiligungen abzubauen**, die durch die Pandemie-Maßnahmen entstanden sind.

Zehn von 13 Befragten wünschten sich **mehr Personal bzw. mehr Lehrerstunden**. Der Personalmangel ist an allen Schularten mittlerweile angekommen und hat sich durch die Pandemie noch weiter verschärft, z. B. wenn Lehrkräfte wegen Quarantäne oder als Kontaktpersonen ausfallen. Auch das Beschäftigungsverbot für schwangere Lehrerinnen schlug in diesem Zusammenhang ins Kontor. Teilweise gaben Schulleitungen an, dass sie schon froh wären, wenn sie mit der eigentlich vorgesehenen Personaldecke arbeiten könnten. Dies wäre eine wichtige Voraussetzung, um entstandene Defizite und Benachteiligungen abzubauen. In diesem Zusammenhang wiesen einige Schulleiter/-innen darauf hin, dass neues oder zusätzliches Personal auch entsprechend qualifiziert sein muss. Gerade in Not-Situationen können Aushilfskräfte nicht erst eingearbeitet und pädagogisch begleitet werden (siehe auch unter bei „Brücken Bauen“/Sommerschule).

Sieben von zwölf Befragten Schulleitungen hielten es für dringend nötig, dass der Freistaat Bayern (ausreichend) **Dienstgeräte für Lehrkräfte** zur Verfügung stellt, um ihnen ein standortunabhängiges Arbeiten zu ermöglichen. Zwar hatte der Freistaat bereits Mittel angekündigt, diese waren bis Ende 2021 aber noch nicht angekommen und reichten absehbar nicht für eine Vollversorgung aus. Die Beschaffung wurde den Kommunen überlassen, die diese Aufgabe übernahmen, sich darüber hinaus aber nicht zuständig fühlen bspw. für Support, Reparatur, Ersatz etc⁸.

Acht von 13 Befragten kritisierten das Kommunikationsverhalten des Kultusministeriums. Vorgaben und Weisungen an die Schulen kamen oftmals äußerst kurzfristig und waren nur schwer oder gar nicht umsetzbar. Einige Befragte plädierten dafür, den Schulleitungen mehr Eigenverantwortung zu überlassen.

Aufholprogramm „gemeinsam.Brücken.bauen“ / Sommerschule

Im Frühjahr des Jahres 2021 reagierte die bayerische Staatsregierung auf die zu erwartenden Benachteiligungen und Defizite durch die lange Phase der Schulschließung mit dem Programm „gemeinsam.Brücken.bauen“. Das Programm sieht eine Förderung von Schüler/-innen in zwei Bereichen vor: „Potentiale erschließen“ (**Lernförderung**) und „Gemeinschaft erleben“ (**Sozialkompetenzförderung**). Jede Schule erhielt hierfür ein Budget, mit dem zusätzliche personelle Ressourcen finanziert werden konnten. **Die Verantwortung für die Planung und Organisation der Angebote sowie für die Personalakquise wurde den einzelnen Schulleitungen übertragen**. Als mögliche Zielgruppen zur Personalgewinnung wurden Studierende genannt, vhs-Dozenten/-innen, pensionierte Lehrkräfte oder Team-Lehrkräfte.

Erstmals zum Tragen kam das Programm in den **Sommerferien 2021**. Einen Überblick über die Gesamtheit der Aktivitäten in Fürth zu bekommen, erwies sich dabei u. a. wegen der Eigenverantwortung der einzelnen Schulen als äußerst herausfordernd. Schließlich nutzte das Bildungsbüro einen gemeinsamen Austauschtermin aller Schulleitungen mit dem 2. Bürgermeister im Oktober 2021, um zu diesem Thema eine Umfrage durchzuführen. Dabei muss eingeschränkt werden, dass nicht von allen Schulen Vertreter/-innen anwesend waren, so dass **diese Daten keinen Anspruch auf Vollständigkeit** erheben können. Dennoch können sie helfen, etwas Licht in das Dunkel zu bringen (vgl. **Abb. D11**):

⁸ Die Stadt Fürth wird im ersten Quartal des Jahres 2022 800 Dienstgeräte für Lehrkräfte anschaffen und an die Schulleitungen verteilen. Der gemeldete Bedarf liegt bei 1140 Geräten.



Abb. D11: Anzahl Teilnehmer/-innen an der Sommerschule nach Schularten



Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2021

Die Abfrage legt den Schluss nahe, dass in den Gymnasien und Grundschulen die meisten Schüler/-innen an Förderangeboten während der Sommerferien teilgenommen haben. Gar keine Angebote gab es in den (anwesenden) Förderzentren, Berufsschulen sowie der FOS/BOS. Setzt man die Zahlen ins Verhältnis zu den Gesamtschülerzahlen der jeweiligen Schulart, ergibt sich jedoch folgende Reihung (vgl. **Tab. D4**):

Tab. D4: Teilnahme an der Sommerschule 2021 nach Schulart in Prozent der Gesamtschülerzahl

Schulart	Prozentsatz Teilnehmer/innen
Realschule	ca. 10,3%
Gymnasium	ca. 7,1%
Mittelschule	ca. 5,4%
Grundschule	ca. 5,1%

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2021.

In dieser Betrachtung haben an den Realschulen die meisten Schüler/-innen ein Förderangebot in den Ferien besucht und an den Grundschulen die wenigsten.

Von den 16 hier abfragten Schulen haben zehn zwei Wochen lang Förderung angeboten und sechs (Grund- und Mittelschulen) eine Woche. Zu den Inhalten der Angebote machten die Befragten folgende Angaben:

- 15 Schulen machten Förderangebote in den Hauptfächern
- je 4 Schulen machten Angebote in den Bereichen Sport und Soziales Lernen
- 2 Schulen machten Angebote in Naturwissenschaften
- je 1 Schule machte Angebote in den Bereichen sozialwissenschaftliche Fächer, Musik, Kunst und Kultureller Bildung

Abschließend wurden die Teilnehmenden zu den Schwierigkeiten bei der Planung und Organisation der Sommerschule befragt (vgl. **Abb. D12**):

Abb. D12: Herausforderungen bei Organisation und Durchführung der Sommerschule 2021



Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2021.

Wie bereits oben – unter Anregungen und Wünschen an den Freistaat Bayern – geschildert, bestand auch bei der Organisation und Durchführung des Programms „gemeinsam.Brücken.bauen“ in den Sommerferien 2021 **das größte Problem darin, überhaupt (geeignetes) Personal zu finden**. Ein grundsätzliches Problem sahen neun der Befragten auch in der Freiwilligkeit der Teilnahme. Diese gibt Anlass zur Vermutung, dass Schüler/-innen, die eine Förderung besonders nötig hätten, gar nicht teilnehmen. Die knappe Zeit zur Organisation wurde von acht Schulleitungen kritisiert und die mangelnde Unterstützung durch das Ministerium von sieben.

Das Programm läuft während des Schuljahres 2021/22 weiter. Alle 13 im persönlichen Interview befragten Schulleitungen gaben an, im laufenden Schuljahr Angebote zu machen oder diese zu planen. Dabei bleibt das Personalproblem bestehen, die Schulleitungen engagieren v.a. Studierende, Ganztagskräfte oder Team-Lehrkräfte, um in den Unterrichtsstunden Differenzierungen zu ermöglichen oder zusätzlich Lernmöglichkeiten zu schaffen. Dabei hat es sich **als nicht hilfreich erwiesen, dass das Personal über die Bezirksregierung angestellt werden musste** und diese offenbar bis zum Herbst noch mit Zahlungen für die Sommerferien im Verzug war. Genauere Angaben zu den während des Schuljahres laufenden Maßnahmen sind aktuell noch nicht möglich, Ergebnisse können erst zum Ende des Schuljahres vorliegen.

D4 Schülerinnen und Schüler

Schülersprecher/-innen aus Schulen in der Stadt Fürth

Unter normalen Umständen finden in der Stadt Fürth zweimal jährlich Austauschtreffen der Schülersprecher/-innen aller weiterführenden Schulen (inkl. Förderzentren und beruflichen Schulen) auf Einladung des 2. Bürgermeisters der Stadt Fürth statt. Inhaltlich ist das Format offen gestaltet und soll den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben, Anliegen und Verbesserungswünsche für schulische oder allgemein städtische Belange zu äußern. Diese werden gesammelt und nach Möglichkeit an zuständige Stellen weitergeleitet. Im Mai 2021 fand ein digitales Austauschtreffen statt, das schwerpunktmäßig die Auswirkungen der Maßnahmen und Unterstützungsbedarfe beinhaltete.⁹ Im Folgenden werden die zentralen Aussagen und Ergebnisse zusammengefasst dargestellt.

⁹ Das für November 2021 geplante analoge Treffen wurde aufgrund der hohen Inzidenzen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Auswirkungen der Corona-Maßnahmen:

- An der Berufsschule 3 war man gut aufgestellt; die Schulleitung hat Schüler/-innen einbezogen und alles gut umgesetzt.
- Präsenzunterricht ist zwar gut, aber durch die Maßnahmen auch anstrengend.
- Es wäre wichtig, dass das soziale Leben wieder in Gang kommt; mangelnder Austausch führt bei einigen zu Depressionen.
- Distanzunterricht funktioniert an den Beruflichen Schulen funktioniert ganz gut; es wird schwieriger, je jünger die Schüler/-innen sind.
- Nicht jede Lehrkraft ist für digitalen Unterricht geeignet. Einzelne Lehrkräfte könnten Lernvideos erstellen, die andere auch nutzen können. Jede Lehrkraft sollte das machen, was sie gut kann. Einige können mit den Videokonferenz-Tools nicht umgehen, hier bräuchte es Fortbildungen.
- Abschlussklassen sind verunsichert über Ausbildungs-/Berufseinstieg aufgrund fehlender Berufsorientierung und Praktika.

Vorschläge der Schülersprecher/-innen für sinnvolle Unterstützungsangebote:

- Digitale Endgeräte für Schülerinnen und Schüler aus Familien mit wenig Geld; vorstellbar wäre auch ein Sponsorenprogramm für Miete/Kaution für Endgerät mit digitalem Lernprogramm.
- Hilfsangebote für Familien mit hohen psychischen Belastungen und mehr Aufklärung/Information über bestehende Unterstützungsangebote.
- Es sollte nicht nur in den Ferien Nachhilfeangebote geben, sondern generell; auch mehr Online-Angebote, z. B. über Jugendhäuser.
- Es ist viel Stoff versäumt worden, das ist v. a. für die unteren Jahrgänge problematisch, da die Basis für die nächsten Schuljahre fehlt. Da bräuchte es zusätzlichen Unterricht.
- Extra-Stunden über Freiwillige oder auch Firmen (Berufsschule). Firmen sollten gezielt auf Schulen und Schüler/-innen zugehen bezügl. Praktika und Bewerbungen für Ausbildungsplätze.

Ergänzend dazu sollen exemplarisch einige **O-Töne aus dem Jahresbericht der Dr.-Gustav-Schickedanz-Mittelschule** wiedergegeben werden, die sich dort in großer Zahl finden. Wie zu erwarten, prägte das Thema Corona bzw. die damit verbundenen Maßnahmen und der Umgang damit in weiten Teilen den (Distanz-)Schulalltag:

„Die Monate vergingen und mit ihnen unsere Motivation ... Es fehlte der persönliche Kontakt zu unseren Freunden und Lehrern, eine gewisse Portion Quatsch und Gespräche, die auch manchmal überhaupt nichts mit der Schule zu tun haben mussten. Zunehmende technische Probleme machten die Situation nicht einfacher. Wir alle wollten zurück in die Schule! Wer hätte das gedacht ...“¹⁰

„Es ist schade, dass man sich nicht treffen kann und auch traurig, dass sehr viele Menschen daran sterben. Es geht mir gut, aber es ist halt nicht schön. Ich schaffe den Online Unterricht sehr gut, ich komme auch gut mit.“¹¹

„Wegen der vielen Stunden, die man vor dem PC sitzt, bekommt man sehr schnell Kopfschmerzen und wird schneller müde.“¹²

„... Es ist nicht leicht, man muss sehr viel zuhause und selbständig lernen. Aber mit Hilfe von den Lehrern, Freunden und Schülern kriegt man das schon hin. Man muss auch selbständig etwas tun.“¹³

„... Onlineunterricht ist anstrengender als in der Schule. Man braucht mehr Disziplin, man ist fauler geworden. Ich hoffe, die Pandemie hört bald auf.“¹⁴

¹⁰ Jahresbericht 2021 – Dr.Gustav-Schickedanz-Schule, Fürth, S. 84

¹¹ Ebd. S. 104

¹² Ebd. S. 116

¹³ Ebd. S. 123

¹⁴ Ebd.

Abschließend sei noch eine Zitatensammlung teilweise wiedergegeben, die sich in dem Jahresbericht der Schickedanz-Schule unter der Überschrift „Das bekommt man zu hören ... im Onlineunterricht“ findet:¹⁵

„Ich find mein Micro gerade nicht ...“

„Ich bin dann gleich weg, weil mein Akku leer ist!“

„Bei uns wird gerade gebaut, ich hab Sie nicht verstanden, weil es so laut hier ist.“

„Ich seh nichts, Sie teilen Ihren Bildschirm nicht!“

„Ich bin rausgeflogen.“

„Der Paketdienst hat geklingelt, ich musste aufmachen.“

„Ich hab das Arbeitsblatt ganz sicher nicht bekommen!“

Interview mit dem Landesschülersprecher der Gymnasien in Bayern

Als „Thema des Tages“ brachte der Bayerische Rundfunk im Hörfunkprogramm B24 am 22.07.2021 ein Interview mit dem Landesschülersprecher der Gymnasien, Moritz Meusel. Im Rahmen des Beitrags „Zu wenig gehalten“: Schüler geben Piazolo schlechte Note“ äußerte er verschiedene Kritikpunkte am Umgang des Kultusministeriums bzw. der Staatsregierung mit der Pandemie. U. a. kritisierte Meusel, dass **bei der Aufarbeitung von Lernrückständen zu wenig passiert und dass es dringend nötig sei, Leistungsdruck zu reduzieren**. Auch konnte der Landesschülersprecher **nicht erkennen, dass Schulen bzw. Schüler/-innen bei den Pandemie-Maßnahmen besondere Priorität gehabt hätten**. Die Vorbereitung auf das kommende Schuljahr 2021/22 sah Meusel mit Sorge, die Schutzmaßnahmen und Vorkehrungen sind nach seiner Ansicht bislang nicht ausreichend.¹⁶

Um die Statements des Landesschülersprechers griffiger zu machen, seien noch einige Zitate im Wortlaut wiedergegeben:

„... es ist unmöglich, nach dieser langen, anstrengenden Phase die ganzen Lernrückstände aufzuholen und da wurde aus unserer Sicht auch noch viel zu wenig getan ... man kann auch gar nicht alles aufholen, da braucht es dringend Anpassungen im Lehrplan.“

„Schon dieses Jahr ging eigentlich über das Leistbare hinaus und es gibt Folgen ... die kann man auch nicht mehr aufholen. Es gibt eben Phasen in der Entwicklung, die kann man nicht einfach so aufholen. Man ist halt nur einmal 15, einmal 17 und einmal 18 Jahre alt.“

„... es ist total nervig, zum zehnten Mal zu hören, dass das Kultusministerium nichts machen kann bei der Ausstattung, weil das alles die Kommunen sind und dann ständig die Verantwortung hin und her zu schieben.“

Zur Priorität von Schulen und Kindertagesstätten:

„... da haben tatsächlich die Baumärkte früher aufgemacht und es wäre ein Armutszeugnis, wenn es nächstes Jahr so weitergeht, wie im letzten.“

JuCo Studie „Fragt Uns 2.0 –Corona Edition“

Der Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“ führte seit Beginn der Pandemie zwei Fragerunden unter jungen Menschen zwischen 15 und 30 Jahren zur ihren Erfahrungen in der Pandemie durch (JuCo-Studien, Frühjahr und Herbst 2020). Die Bertelsmann Stiftung beauftragte daraufhin ein Expertenteam aus elf Jugendlichen, die Ergebnisse aus ihrer Sicht zu interpretieren und zu kommentieren.

¹⁵ Ebd. S. 28

¹⁶ Vgl. <https://www.br.de/nachrichten/bayern/zu-wenig-gehalten-schueler-geben-piazolo-schlechte-note,SeZjzR5>

Die jugendlichen Experten/-innen stellen fest, **dass junge Menschen sich in der Corona-Pandemie übergangen, nicht gehört und nicht beteiligt fühlen**. Zudem werden sie schnell in Schubladen gesteckt – mal als Regelbrecher/-innen, die nur Party machen wollen, mal als Lernende, die in der Krise in erster Linie funktionieren sollen und mal als ganze „Generation Corona“. Das ärgert sie, da sie sich wie alle anderen an Regeln halten, sie Angst vor Ansteckungen ihrer Familien und Freund/-innen haben und sie viel mehr sind als nur Schüler/-innen, Student/-innen oder Auszubildende.¹⁷

Zunächst fasst das Redaktionsteam die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage nach Zahlen zusammen¹⁸:

- 72 % der Befragten haben Angst, dass sie Menschen in ihrer Nähe anstecken könnten
- 68 % der Befragten haben Zukunftsängste
- über 70 % der Teilnehmenden haben (fast) immer jemanden zu Hause, der ihnen bei Problemen hilft. Für 12,5 % trifft dies aber nicht zu
- 60 % der Befragten fühlen sich einsam
- 46 % der Befragten sind mit ihrer Situation unzufrieden
- ein Drittel der Jugendlichen hat größere finanzielle Sorgen

Die einzelnen Aspekte bzw. Bereiche der Auswirkungen der Pandemie(-Maßnahmen) werden betrachtet. Besondere Bedeutung wird von den Experten/-innen am Ende **der Frage der Partizipation** beigegeben. Neben (finanzieller) Sicherheit, ausreichend Zugang zu Bildung und digitaler Infrastruktur und Berücksichtigung einer gesunden Umwelt, formuliert das Expertenteam auch mit Blick auf die Pandemie-Maßnahmen deutliche Forderungen zum Thema Beteiligung und Mitsprache:

„Wie der weitaus größte Teil der Jugendlichen halten auch wir die Corona-Maßnahmen für richtig. Etwas gegen die Ausbreitung der Pandemie zu tun, auch Einschränkungen in Kauf zu nehmen, das ist eine Frage der Solidarität der gesamten Gesellschaft. Zu dieser Gesellschaft gehören wir dazu. Uns ist auch klar, dass man in einer Ausnahmesituation schnell Entscheidungen treffen muss und es auch nicht allen recht machen kann. Aber wie man die Maßnahmen umsetzen kann, da möchten wir mitreden. Mit dem Virus kann man nicht verhandeln, mit uns schon.“¹⁹

D5 Beratungsangebote für Schüler/-innen und Eltern

Auch in der Arbeit der **Jugendsozialarbeit an Schulen** (JaS) in Fürth sind im Rahmen der Pandemie natürlich Auswirkungen feststellbar²⁰. Zusammengefasst sind hier die beobachteten Entwicklungen seit dem 2. Lockdown (Stand 21.12.2021). Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich auch bei der JaS das Arbeitsvolumen nach dem Lockdown vervielfacht hat.

An den Grundschulen ist eine Zunahme der Einzelfallarbeit sowie der Elternberatungen um im Schnitt 30 %–40 % beobachtbar. Die Vermittlung von Fällen zu Fachdiensten stieg vereinzelt an Schulen um bis zu 60 %. Von Seiten der Klassenleitungen gibt es eine erhöhte Nachfrage für Konfliktlösungsgespräche um bis zu 100 %, das bedeutet: wo vor der Pandemie Lehrkräfte ohne zusätzliche Unterstützung besondere Ereignisse in der Klassengemeinschaft alleine bearbeiten konnten, erleben sie dies aufgrund der Menge an Aufgaben als nicht mehr leistbar. Auch die Länge der Beratungen durch die JaS nimmt zu. Zudem meldet die JaS an den Grundschulen ein vermehrtes Auftreten von Angststörungen und körperlich aggressivem Verhalten ab der 3. Jahrgangsstufe.

An den Mittelschulen zeichnet sich ein ähnliches Bild ab. Bei den Beratungsfällen ist insgesamt eine Zunahme um 20 %–50 % zu verzeichnen, die einzelnen Fälle sind dabei deutlich beratungsintensiver geworden. Die Anzeichen psychischer Belastung vor allem bei Schülerinnen hat deutlich zugenommen.

¹⁷ Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) JuCo-Expert:innenteam Jugend und Corona, „Fragt uns 2.0“ – Corona-Edition – Anmerkungen von jugendlichen Expert:innen zum Leben von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie, Gütersloh, 2021.

¹⁸ Ebd. S. 5

¹⁹ Ebd. S. 21

²⁰ Die folgenden Ausführungen beruhen auf Angaben der Sachgebietsleitung Fachdienste Soziale Dienste im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Fürth.

Feststellbar sind Zunahmen bei Symptomen von Depression (Teilnahmslosigkeit, Rückzug aus sozialem Leben, Appetit-, Ess- und Schlafstörungen, Suizidgedanken, selbstverletzendes Verhalten, Antriebslosigkeit), Angststörungen, neurotischem Zwangsverhalten, Panikattacken und Prüfungsangst im Speziellen. Generell nehmen, nach Aussage des Amts für Kinder und Jugendliche, multiple Problemlagen zu. Zudem zeigen die Klienten/-innen eine höhere (verbale) Gewaltbereitschaft.

An den Berufs- und Realschulen sind es prozentual ca. 10%–30% mehr Schüler/-innen, die in die Beratung kommen. Auffälliger ist auch hier die Intensität der Beratungen. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen kommen wesentlich häufiger und regelmäßiger. Inhaltlich geht es intensiv um psychische Belastungen, Anforderungen im Schul- und Berufs-Alltag, Anforderungen der Pubertät (Persönlichkeitsentwicklung), Gewalt, sexuellen Missbrauch und steigende Konflikte mit Eltern sowie Arbeitgebern/-innen.

Der erzieherische Kinder- und Jugendschutz der Stadt Fürth führte im zweiten Lockdown 9 digitale Elternabende²¹ durch, an denen insgesamt 600 Eltern(teile) teilnahmen.

Die meistbesuchte Veranstaltung war diejenige zum Thema Homeschooling mit 300 Teilnehmenden. Themen der anderen Veranstaltungen waren Umgang mit Handynutzung, Umgang mit Computerspielen, Social Media-Nutzung, Jungen und Mediennutzung, Medien und Erziehung, Medien und strafrechtliche Belange, Medien und Sucht, und Alltagsdrogen und Sucht (ausgefallen).

Teilgenommen haben Eltern von Kindern aller Schulformen, von Grundschulkindern bis zu den 10. Klassen. Da die Veranstaltungsreihe eine Kooperation mit dem Landkreis war, kamen ca. 1/3 der Eltern aus dem Landkreis.

²¹ Die folgenden Angaben stammen vom Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz der Stadt Fürth Abteilung Jugendarbeit im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Fürth



Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Statistisch zeigen sich für das Schuljahr 2020/21 nur wenige Auffälligkeiten. Es gibt einen deutlichen Rückgang bei den Klassenwiederholungen an weiterführenden Schulen sowie einen Anstieg der Übertritte an Gymnasien und Realschulen. Diese ist wahrscheinlich durch das Aussetzen der Notenvergabe begründet, in Verbindung mit der Garantie des Kultusministeriums, dass den Schüler/-innen durch die Pandemie-Maßnahmen keine Nachteile entstehen dürfen. Ob diese Entwicklung in den Folgejahren zu einem Anstieg der Schulartwechsel führt, sollte beobachtet werden.

Im Vergleich zum ersten Lockdown 2020 haben sich die Rahmenbedingungen für digitales Lernen deutlich verbessert. Dies betrifft sowohl die Ausstattung mit Endgeräten, als auch die Nutzung digitaler Instrumente und Kanäle für den Unterricht und die Kommunikation mit Schüler/-innen oder Eltern. Allerdings geht aus den Befragungen der Eltern durch den GEB Bayern und der Eltern-Umfrage des ifo-Instituts, ebenso wie aus den Interviews mit den Schulleitungen, hervor, dass es zu großen Verlusten in der Vermittlung von Lernstoff und in der Beschäftigung mit schulischen Aktivitäten gekommen ist (drei Stunden weniger pro Tag als vor der Pandemie). Die verbesserte digitale Lage hat also offensichtlich nicht zum Ausgleich dieser Verluste und der damit verbundenen Belastung von Eltern beigetragen (lt. GEB-Umfrage drei Stunden oder länger zur Betreuung eines Kindes im Distanzunterricht), bestenfalls hat sie Schlimmeres verhindert. Dabei ist auch die lange Dauer der Schulschließungen 2021 zu berücksichtigen, die im ungünstigsten Fall doppelt so lange anhielten, wie im Vorjahr.

Auch die Belastung der Schüler/-innen hat sich im Jahr 2021 verstärkt, dies geht aus allen oben zitierten Quellen deutlich hervor. Von Problemlagen im sozial-emotionalen Bereich über psychische Auffälligkeiten bis hin zu Depressionen reicht die Spanne, die natürlich Ursachen und/oder Auswirkungen auf die familiäre Situation der Schüler/-innen hat. Es zeichnet sich ab, dass sich hier die gravierendsten und langfristigen Bedarfslagen befinden.

V. a. die JuCo-Studie weist auch darauf hin, dass jungen Menschen mehr Möglichkeiten zur Mitbestimmung und Partizipation gebraucht hätten.

Schulleitungen und Lehrkräfte waren während des Lockdowns nicht nur durch die Umstellung auf Distanz- bzw. Wechselunterricht gefordert. V. a. die personelle Situation wird als dramatisch beschrieben. Oft haben die Schulen nicht mehr ausreichend Lehrkräfte, um den üblichen Unterricht abzudecken. Dies macht es umso schwieriger, entstandene Lücken und Defizite bei den Schüler/-innen auszugleichen. Der verstärkte Einsatz von Aushilfskräften als Teamlehrkräfte oder im Rahmen von „Brücken bauen“ wird nur als Notlösung empfunden.

Es bedarf immenser Anstrengungen, um sowohl die stofflichen Defizite auszugleichen als auch die sozial-emotionalen Problemlagen bei Schüler/-innen und deren Familien. Ersteres könnte durch eine ausreichende Versorgung mit qualifizierten Lehrkräften erreicht werden. Letzteres bedarf einer kooperativen Herangehensweise zwischen den Schulen, der Sozialarbeit, der Jugendhilfe und Beratungsstellen bis hin zu sozialpsychiatrischen Diensten. Jede verantwortliche Stelle muss sich fragen, welche Beiträge sie dazu leisten kann. Ein vernetztes Vorgehen der verschiedenen Disziplinen scheint dringend geboten.

Um für die Schüler/-innen (und deren Familien) nicht noch zusätzlichen Druck auszusetzen, wären Entlastungen im Lehrplan und bei Leistungsnachweisen eine Möglichkeit, die sich zeitnah und kostenfrei umsetzen ließe.

Nicht zuletzt wurde festgestellt, dass individuelle Förderung, Wahlunterricht, AGs in Sport, Kultur, Technik, Kooperationen mit externen Partnern, Projekte u.ä. während der Pandemie-Schuljahre deutlich zu kurz gekommen ist. Hier sollten Angebote der nonformalen Bildung an Schulen verstärkt ermöglicht werden, bspw. durch Kooperationen mit lokalen Akteuren aus diesen Bereichen während der Ferien, im Ganzttag oder auch durch eigene schulische Angebote während der Unterrichtszeit. Dies würde eine zusätzliche Handhabe darstellen, den festgestellten negativen Auswirkungen auf Sozialkompetenz und psychische/emotionale Gesundheit entgegenzuwirken.



E – Übergang Schule- Beruf/Berufliche Bildung

E – Übergang Schule-Beruf/Berufliche Bildung

Bei der Betrachtung der beruflichen Bildung stehen in den Bildungsberichten zunächst die Verbleibe der Mittelschüler/-innen im Fokus. Diese Daten werden vom Bildungsbüro selbst erhoben und können auch für das Schuljahr 2020/21 dargestellt werden. Ebenso sind Daten der Bundesagentur für Arbeit zum Lehrstellenmarkt verfügbar. Weitere Daten zu den gesamten Eintritten in die verschiedenen Teilbereiche des Berufsbildungssystems liegen bis zum Jahr 2020 vor.

Mit dem Beginn der zweiten Schulschließungen Anfang des Jahres 2021 kam **auch das Übergangsgeschehen von der Schule in den Beruf, wie bereits zwischen März und Juni des Vorjahres, wieder weitgehend zum Erliegen**. Während Unterricht mit deutlich verbesserter Routine in digitalen Verfahren als Distanzunterricht sofort nach den Weihnachtsferien wiederaufgenommen wurde, fanden die üblichen Angebote und Maßnahmen zur beruflichen Integration entweder gar nicht statt oder aber im deutlich eingeschränkten Umfang bzw. Intensität. Dies betrifft zuvorderst die Schulpraktika, die in den Vorabgangsklassen von zentraler Bedeutung sind.

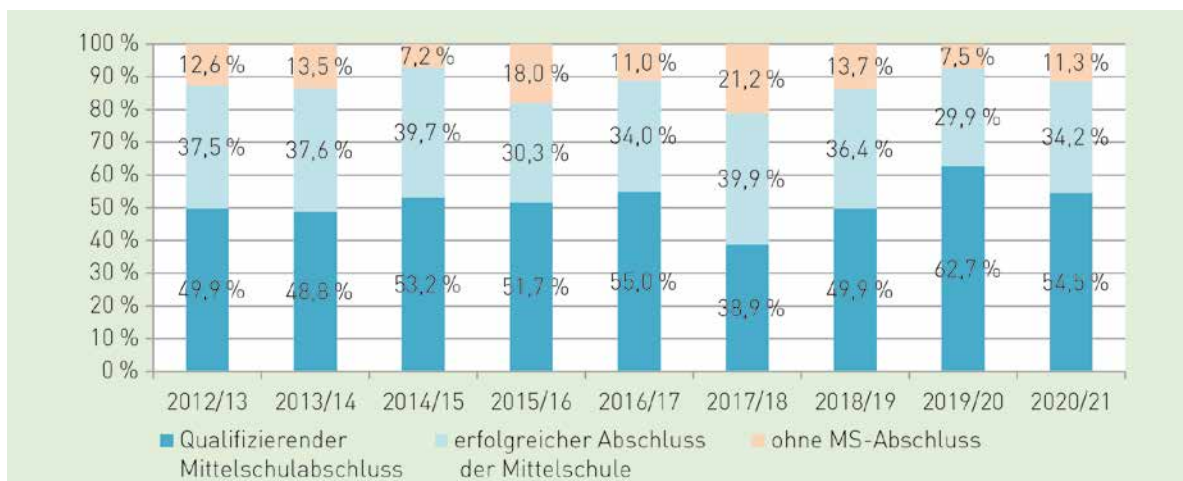
Zum anderen betraf es die Bewerbungsphase in den Abgangsklassen. Bereits seit einigen Jahren ist zu beobachten, dass viele Schüler/-innen einen Verbleib im System Schule vorziehen und nur geringes Interesse an der Aufnahme einer Ausbildung zeigen. Sie brauchen Unterstützung und zusätzliche Motivation, um sich aktiv nach passenden Ausbildungsstellen umzusehen und dafür schriftliche Bewerbungen anzufertigen und ggf. Probearbeiten bzw. Praktika zu vereinbaren. Solche Hilfsangebote waren nur noch eingeschränkt verfügbar. Die **Berufsberatung der Agentur für Arbeit** war überwiegend nur noch per Telefon erreichbar. Die Berufseinstiegsbegleitung (BerEb) für Jugendliche mit erhöhtem Unterstützungsbedarf konnte ebenfalls nur eingeschränkt tätig werden. Dazu kam, dass auch in der zweiten/dritten Welle der Pandemie zahlreiche Betriebe in Frage stellten, ob sie überhaupt weiter ausbilden würden. Dazu kamen womöglich unsichere wirtschaftliche Aussichten, Unklarheiten bzgl. des Infektionsschutzes u.ä. Es steht zu befürchten, dass die Neigung der Schüler/-innen, sich für eine duale Ausbildung zu interessieren, in der Zeit von Januar bis Juni 2021 eher nicht größer wurde.

E1 Berufliche Integration der Mittelschüler/-innen 2021

Die Gesamtzahl der Abgangsschüler/-innen aus den 9. Klassen der Mittelschulen sank im Vergleich zum Vorjahr stark, von 388 auf 318. In den 10. Klassen stieg die Zahl der Abgänger/-innen dagegen leicht an, von 132 auf 160.

Die Schulabschlüsse der Neuntklässler/-innen sind von besonderer Bedeutung für deren Chancen auf eine berufliche Integration. In den letzten Jahren war v.a. die Zahl derjenigen ohne Schulabschluss besonders kritisch (Höchststand über 21 % im Jahr 2018), was auch auf die Zuwanderungssituation in den Jahren 2015/16 zurückzuführen war.

Abb. E1: Schulabschlüsse der Neuntklässlerinnen und -klässler, 2012/13 bis 2020/21



Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2021.

Im Vorjahr hatte die Schließung der Schulen zwischen März und Juni dazu geführt, dass der Anteil der Schüler/-innen, die den Qualifizierenden Abschluss der Mittelschule bestanden, um fast 13 Prozentpunkte auf 63% anstieg¹. Wie in der **Abbildung E1** zu sehen, ist dieser **positive Trend im Jahr 2021 nicht mehr zu verzeichnen**. Zwar liegt der Anteil an Schüler/-innen mit „Quali“ noch bei 54,5%, dies entspricht jedoch einem Rückgang um rund acht Punkte und auch in früheren Jahren konnten vereinzelt schon ähnliche Werte erreicht werden. Gleichzeitig stieg der Anteil an erfolgreichen Abschlüssen der Mittelschule im Vergleich zum Vorjahr wieder um rund vier Punkte. Leider gilt das Gleiche für die Gruppe der Schüler/-innen, die keinen Schulabschluss erreicht haben (rund vier Punkte mehr auf 11,3%).

Nach den Schulabschlüssen ist auch von Interesse, welche Wege die Schüler/-innen der allgemeinen Schulpflicht einschlagen. Hier zeichnete sich in den letzten Jahren ein **Trend zum Verbleib** an der Schule ab, sei es zur Wiederholung der Abgangsklasse (was nur möglich ist, wenn der „Quali“ nicht bestanden wurde) oder zum Wechsel auf einen Mittlere-Reife-Zug der Mittelschule in Form einer „M-Klasse“ oder „V-Klasse“ (M-Klasse = 1 Jahr, V-Klasse = 2 Jahre).

Abb. E2: Verbleib der Neuntklässlerinnen und -klässler, 2012/13 bis 2020/21



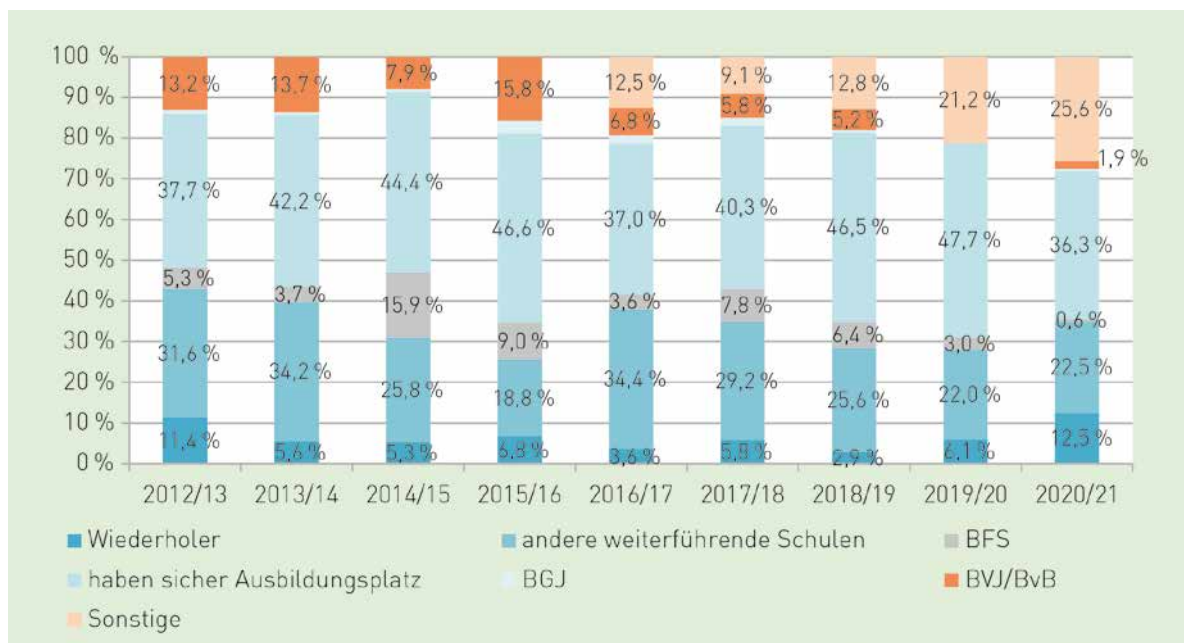
Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2021.

Bei der Betrachtung der Abgangszahlen der Mittelschulen in der **Abbildung E2** fällt auf, dass neben der zu erwartenden **Stagnation der Übergänge in duale Ausbildung auf historisch niedrigem Niveau** (21,6%) auch der Anteil der Übergänge in weiterführende schulische Wege wieder um fast sieben Punkte abgenommen hat. Der Wert liegt nun mit 21,6% wieder auf dem Niveau von 2018. Dagegen haben die Klassenwiederholungen wieder deutlich um rund vier Punkte zugenommen und die Übergänge in das Übergangssystem (Erfüllung der Berufsschulpflicht, i.d.R. in einer BVJ-Klasse) sind ebenfalls wieder um fünf Punkte angestiegen, mit 27,6% befinden sie sich schon relativ nah am höchsten Wert aus dem Jahr 2018.

Ebenfalls von Interesse beim Übergangsmanagement sind die Verbleibe der Schüler/-innen aus den M-Zügen der Mittelschulen.

¹ Dies lag nach Auskunft einiger Schulleitungen daran, dass 2020 die Abschlussklassen sehr schnell wieder in die Schulen kamen (ggf. im Wechselunterricht) und dass zu dieser Zeit noch Lehrkräfte aus unteren Jahrgangsstufen als zusätzliche Personalressource eingesetzt werden konnten. Offenbar konnten hatten diese Lehrkräfte wegen noch nicht vorhandener Digitaler Ausstattung und Praxis noch freie Kapazitäten.

Abb. E3: Verbleib der M-Schüler/-innen, 2012-2021



Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2021.

Ergaben sich im Vorjahr noch keine gravierenden Änderungen bei den Verbleibsdaten der M-Schüler/-innen, so zeigt die **Abbildung E3** im Jahr 2021 auch bei dieser Gruppe **einen deutlichen Rückgang von über zehn Punkten bei den Übergängen in duale Berufsausbildung**. Auch bei den weiterführenden schulischen Wegen zeigt sich keine positive Entwicklung, sie stagniert bei rund 22%. Dagegen haben sich die Klassenwiederholungen verdoppelt und der Anteil der Jugendlichen mit sonstigen Verbleib ist auf ein gutes Viertel angestiegen. Da bei den M-Schüler/-innen keine Berufsschulpflicht mehr besteht, kann der Verbleib bei einer nunmehr relevanten Gruppe nicht nachvollzogen werden. Es steht zu befürchten, dass **ein nennenswerter Teil dieser Jugendlichen die Schule ohne anschließende Perspektive verlässt**.

Übergangssystem

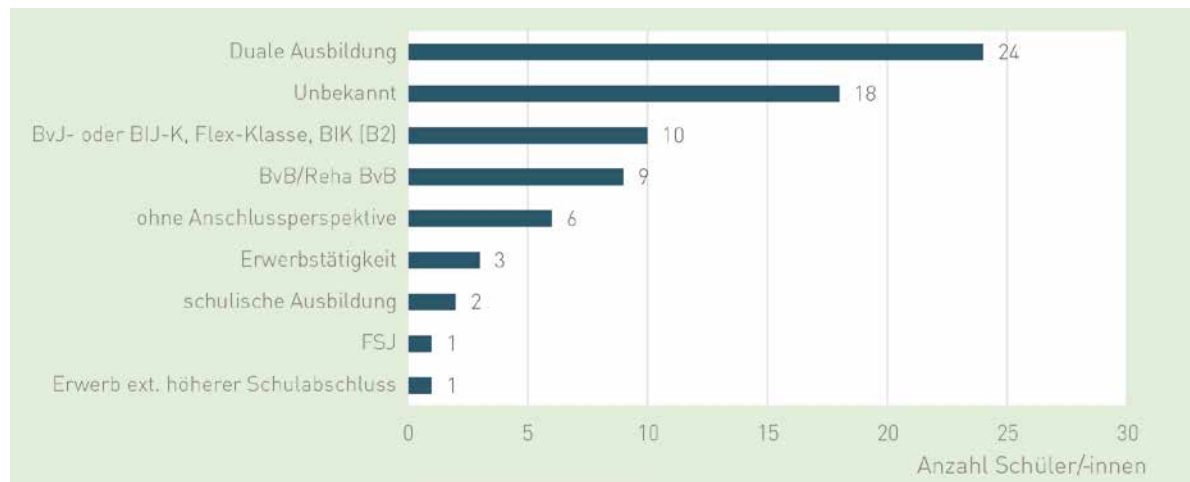
Das Übergangssystem nach der 9. Klasse bedeutet seit dem Schuljahr 19/20 im Regelfall den Besuch einer kooperativen BVJ-Klasse (BVJ-k)². Diese Klassen erhalten Unterricht durch eine Berufsschule an 2,5 Tagen in der Woche und Betreuung/Unterricht durch einen Kooperationspartner an den weiteren 2,5 Tagen. Die früher noch üblichen „JoA-Klassen“ für berufsschulpflichtige Jugendliche ohne Perspektive werden nicht mehr durchgeführt. Dadurch hat sich die Situation der Schüler/-innen grundsätzlich verbessert, da die BVJ-Klassen in Vollzeit stattfinden und eine sozialpädagogische Betreuung durch den Kooperationspartner gewährleistet ist, während die „JoA-Klassen“ nur an einem Vormittag pro Woche stattfanden und keine weitere Unterstützung boten.

Die BVJ-Klassen waren von den Schulschließungen weniger betroffen, da sie als Abschlussklassen gelten. Daher wurden sie ab Februar 2021 entweder in voller Präsenz oder in Wechselschichten unterrichtet (je nach Schule, Klasse und den Gegebenheiten vor Ort).

Für das Schuljahr 2019/20 werden die Verbleibsdaten der Schüler/-innen der BVJ-k Klassen unten in **Abbildung E4** dargestellt, es liegen aber noch keine belastbaren Daten vor, um die Wirksamkeit der kooperativen BVJ-Klassen langfristig einschätzen zu können.

² Oder auch BIJ-k Klasse: kooperatives Berufsintegrationsjahr. Die beiden Maßnahmen sind inhaltlich weitgehend vergleichbar, das BIJ-k sieht eine ergänzende Sprachförderung vor.

Abb. E4: Verbleib der Schüler/-innen aus BVJ-k und BIJ-k Klassen 2020/21



Quelle: ELAN GmbH – Bereichsleitung Berufsschule, Fürth, 2021

Die **Gesamtzahl der Teilnehmer/-innen** an den insgesamt vier BVJ-k bzw. BIJ-k Klassen im **Schuljahr 2020/21 betrug 74 junge Menschen**. Davon haben 15 die Maßnahmen vorzeitig verlassen. Die Gründe lagen bspw. in der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, Disziplinarmaßnahmen wegen Fernbleiben, dem Wechsel in eine andere Maßnahme oder auch Abschiebung.

Ein gutes Drittel der Jugendlichen (32,4%) ging zum Ende des Schuljahres in **eine duale Ausbildung** über. Bei einer **gleich großen Gruppe ist der Verbleib unbekannt** oder keine Anschlussperspektive vorhanden (24,3% und 8,1%). Neun Teilnehmer/-innen (8,1%) mündeten in eine BvB-Maßnahme der Agentur für Arbeit. Bei zehn Schüler/-innen (13,5%) wurde aufgrund von Fehlzeiten oder mangelnder Mitarbeit die Berufsschulpflicht nicht erfüllt, so dass sie im folgenden Schuljahr nochmals eine berufsvorbereitende Klasse an einer Berufsschule besuchen (müssen). Einzelne Teilnehmer/-innen nahmen zum Schuljahresende eine Erwerbsarbeit oder schulische Ausbildung auf.

Fachliche Bewertung der Entwicklung

Die Schließung von Schulen im zweiten Jahr in Folge hat zu deutlichen Effekten bei den Abgangszahlen der Mittelschulen geführt. Während im Vorjahr neben den negativen Auswirkungen auch positive Entwicklungen zu beobachten waren (Anstieg der Schüler/-innen mit „Quali“, Anstieg der Übergänge in weiterführende schulische Wege), sind **im Jahr 2021 praktisch keine erfreulichen Ergebnisse** mehr vorhanden. Bei den Übergängen in duale Ausbildung nach der 9. Klasse stagniert der Wert bei einem guten Fünftel (21,6%), nur noch ein gleich großer Anteil nimmt einen weiterführenden schulischen Weg (i. d. R. den M-Zug der Mittelschule). Auf der anderen Seite verbleibt **ein Viertel als Wiederholer/-innen** an der Schule **oder geht als Berufsschulpflichtige/r in das Übergangssystem** über.

Dass der Anteil an direkten Übergängen aus den 9. Klassen **in duale Ausbildung bei rund 22% stagniert, ist besorgniserregend**. Eine spätere berufliche Integration der Jugendlichen kann zwar auch nach anderen Wegen noch gelingen, allerdings bedeuten diese immer Umwege und erhöhen das Risiko der Exklusion. V.a. die **negative Entwicklung bei den M-Klassen** zeigt deutlich, dass auch mit einem höherwertigen Schulabschluss eine erfolgreiche Ausbildung nicht unbedingt erreicht wird. Wie schon länger beobachtet, ist der Trend, nach der allgemeinen Schulpflicht weiter in einer Schule zu bleiben (sei es als Wiederholer/-in, M-Schüler/-in oder in der BVJ-Klasse), auch einer zunehmenden Orientierungslosigkeit geschuldet. Dieser **Orientierungslosigkeit sollte durch intensivere und womöglich qualitativ höherwertige Berufsorientierung begegnet werden**. Da die (noch) vorhandenen Maßnahmen zur Berufsorientierung aber nun **im zweiten Jahr in Folge gar nicht oder nur eingeschränkt** durchgeführt wurden, ist nachvollziehbar, dass eine berufliche Integration durch den nahtlosen Übergang in eine duale Berufsausbildung im Jahr 2021 eher unwahrscheinlich wurde.

Die **duale Berufsausbildung gerät (auch) infolge der Pandemie-Maßnahmen immer tiefer in eine strukturelle Krise**. Dies vergrößert den bereits grassierenden Fachkräftemangel und wird sich zuneh-

mend auch auf die Unternehmen und Betriebe in der Region und deren Wirtschaftskraft auswirken. Auch die Kunden/-innen und Endverbraucher/-innen werden diese Entwicklung zu spüren bekommen.

Für den Bereich der **berufsvorbereitenden Klassen an den Berufsschulen** liegen für das vergangene Schuljahr erstmals umfassende Verbleibsdaten vor. Diese ermöglichen noch keine nachhaltige Einschätzung der Erfolge oder Misserfolge der Maßnahme. In der **Momentaufnahme** des einen Schuljahres ergibt sich ein gemischtes Bild: Immerhin **konnte ein Drittel der Teilnehmer/-innen in duale Berufsausbildung** vermittelt werden, was angesichts der Rahmenbedingungen sicherlich ein erfreuliches Ergebnis darstellt. Gleichzeitig **geht aber ein weiteres Drittel ohne Perspektive** bzw. mit unbekanntem Verbleib aus diesen Klassen ab. Der Umstand, dass ein weiteres Viertel der Schüler/-innen aus diesen Klassen entweder mangels Erfüllung der Berufsschulpflicht nicht entlassen wird, oder in eine Anschlussmaßnahme der Agentur übergeht, kann als Beleg dafür gewertet werden, dass die berufliche Integration von (benachteiligten) jungen Menschen nicht allein eine Frage individueller Defizite ist, sondern vielmehr **ein gesellschaftliches Problem**.

E2 Ausbildungsmarkt

Zum lokalen Ausbildungsmarkt liegen aktuelle Daten der Agentur für Arbeit vor. Diese können weiteren Aufschluss über die beruflichen Integrationschancen von (benachteiligten) Jugendlichen liefern.

Abb. E5: Seit Beginn des Berichtsjahrs gemeldete Berufsausbildungsstellen und Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in der Stadt Fürth, Berichtsjahre 2010/11 bis 2020/21

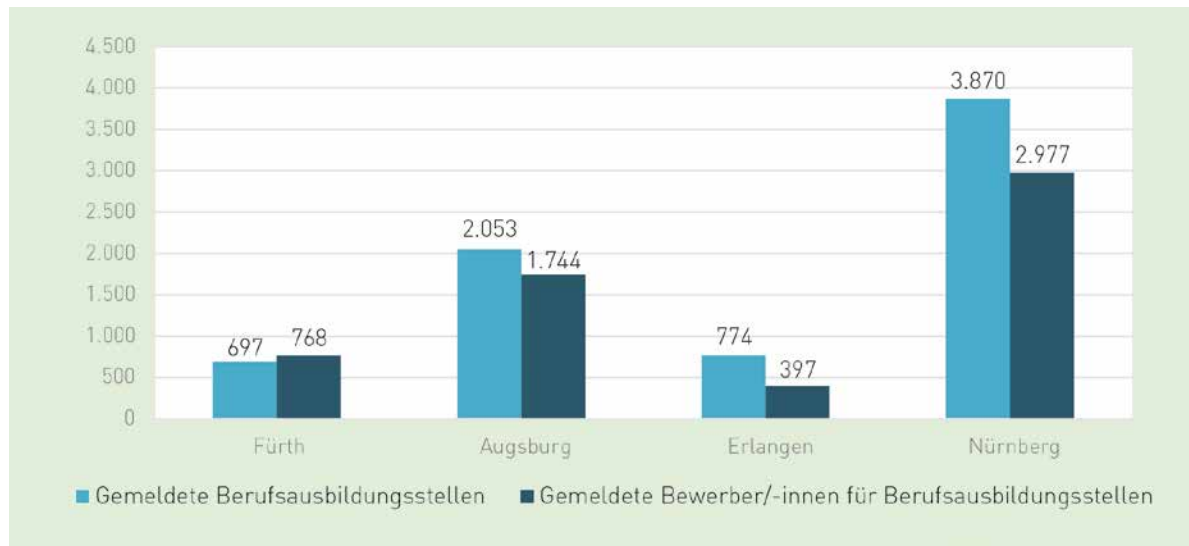


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Stadt Fürth; eigene Darstellung.

Anmerkung: Ein Berichtsjahr bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 30. September des Folgejahres.

Zunächst ist in **Abbildung E5** sichtbar, dass sowohl die Zahl der Ausbildungsstellen als auch der Bewerber/-innen deutlich zurückgegangen ist. Während im Vorjahr die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen aber noch um rund 120 über der Zahl der Bewerber/-innen lag, hat sich das Verhältnis 2021 nahezu umgedreht. Nun stehen 697 Stellen 768 Bewerber/-innen gegenüber. Diese Entwicklung ist höchstwahrscheinlich auf die Unwägbarkeiten der Corona-Zeiten zurückzuführen, die viele Betriebe bei der Einstellung von Azubis zögern. Dies ist **eine weitere Erschwernis in den Bemühungen, möglichst viele Jugendliche nahtlos beruflich zu integrieren**. Ob diese stark gegenläufige Entwicklung aber ein allgemeines Phänomen ist oder eine lokale Besonderheit, lässt sich am Vergleich der Daten mit anderen Städten in Bayern herausfinden.

Abb. E6: Seit Beginn des Berichtsjahrs gemeldete Berufsausbildungsstellen und Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in Fürth, Augsburg, Erlangen und Nürnberg, Berichtsjahr 2020/2021



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg, September 2017; eigene Darstellung.
Anmerkung: Ein Berichtsjahr bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 30. September des Folgejahres.

Abbildung E6 zeigt, dass die drei Vergleichsstädte trotz Pandemie ein deutlich günstigeres Verhältnis zwischen gemeldeten Stellen und Bewerber/-innen aufweisen. Während in Fürth die Zahl der gemeldeten Stellen rund 9% unter der der Bewerber/-innen liegt, liegt der Wert der Stellen in Augsburg fast 18% darüber und in Nürnberg sogar um fast 30%. Es ist daher sehr unwahrscheinlich, dass der starke Rückgang der gemeldeten Ausbildungsstellen in Fürth alleine der Corona-Pandemie geschuldet ist. Er macht aber deutlich, dass bzgl. der beruflichen Integration Benachteiligter **in Fürth womöglich größere Anstrengungen erforderlich sind** als in anderen Städten (mit weitgehend vergleichbarer Sozialstruktur). Die tieferen Gründe für das vergleichsweise schlechte Verhältnis in Fürth können an dieser Stelle nicht nachvollzogen werden, hierfür wären vertiefte Analysen der betroffenen Branchen oder Betriebsgrößen notwendig.

Zwar liegt die Möglichkeit auf der Hand, dass Bewerber/-innen aus Fürth auch Ausbildungsstellen in einer der Nachbarstädte erhalten können. Die langjährige Erfahrung im Übergangsmanagement zeigt aber, **dass gerade die Zielgruppe der Benachteiligten wenig mobil ist**. Die Fahrt in eine andere Stadt kann an dieser Stelle schon zum unüberwindbaren Hindernis werden. Daher ist ein Überhang bei den gemeldeten Stellen in Nürnberg oder Erlangen oft keine Erleichterung, zumal die rechnerische Größe ja noch nichts über das Matching aussagt; Stellen und Bewerber/-innen müssen ja auch hinsichtlich Anforderungen, Fähigkeiten, Neigungen etc. erst zusammenpassen und zusammenfinden.

Abschlüsse und Antritte in der dualen Berufsausbildung

Trotz der erschwerten Rahmenbedingungen in den Berufsschulen und (zumindest teilweise) in der alltäglichen Praxis der Ausbildungsbetriebe scheinen sich die Pandemie-Maßnahmen **nicht negativ auf die Entwicklung der Abschlussprüfungen in dualen Ausbildungsberufen ausgewirkt** zu haben. Sowohl die IHK als auch die HWK für Mittelfranken meldeten auf Nachfrage keine Auffälligkeiten bei den Prüfungsergebnissen.

Bezüglich der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge gab die IHK an, dass in Fürth 2021 lediglich drei Verträge weniger zu verzeichnen waren als im Vorjahr (- 0,7%), es wurde aber auch darauf hingewiesen, dass es im Vorjahr bereits einen massiven Rückgang 10,7% oder 51 Verträge gegeben hat. Die HWK gab lediglich die Auskunft, dass die Ausbildungszahlen im Vergleich zu den Kalenderjahren vor Corona abgesunken sind.

Beide Kammern sehen einen Hauptgrund für die negative Entwicklung in der ausgefallenen Berufsorientierung an den Schulen, die zu einem Rückgang an Bewerber/-innen geführt hat.

Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Stagnation bei den Übergängen der Mittelschüler/-innen in duale Ausbildung ist besorgniserregend. Der schon vor der Pandemie vorherrschende Trend weg von betrieblicher Berufsbildung hat sich verfestigt und es steht zu befürchten, dass auch nach dem Ende der Pandemiemaßnahmen diese Verluste nicht wieder ausgeglichen werden können. Um sowohl den Jugendlichen als auch den hiesigen Unternehmen ungewisse Zukunftsaussichten zu ersparen, ist es dringend geboten, bei der beruflichen Integration und/oder beim Ausbildungsmarketing neue Wege zu gehen (evtl. auch auf frühere erfolgreiche Maßnahmen zurückzugreifen). Alle Akteure (Schulen, Arbeitsverwaltung, Kammern, Innungen, Jugendhilfe ...) sollten kreativ werden und gemeinsam dem Trend entgegenwirken. Beispielhaft seien einige Ideen genannt:


- Gemeinsame Fallbesprechungen ab der 7. Klasse zu/mit jeder/m einzelnen Schüler/-in
- Bewerbungsgespräche von Betrieben direkt an den Schulen
- engere Kooperation von Mittelschulen und Berufsschulen
- Partnerschaften zur Berufsorientierung zwischen einzelnen Schulen und Ausbildungsbetrieben

In diesem Zusammenhang sei abermals darauf hingewiesen, dass die „Berufseinstiegsbegleitung“ (BerEb) für Jugendliche mit erhöhtem Unterstützungsbedarf ab dem Schuljahr 2021/22 nicht mehr weitergehen wird, da sich der Freistaat Bayern aus der Finanzierung zurückzieht. In Fürth sind davon rund 140 Jugendliche betroffen. Diese Entwicklung muss angesichts der Zielgruppe und den ungünstigen Zahlen für Fürth als katastrophal bezeichnet werden.

Die Wirksamkeit der BVJ-/BIJ-k Klassen ist noch nicht aussagekräftig und muss weiter beobachtet und analysiert werden. Grundsätzlich ist es sehr zu begrüßen, dass die Klassen nur noch in Vollzeit und mit sozialpädagogischer Unterstützung durchgeführt werden. Bei weniger nachteiligen Rahmenbedingungen ist davon auszugehen, dass so noch mehr als ein Drittel der Teilnehmer/-innen danach in eine qualifizierte Ausbildung münden können. Andererseits muss aber auch damit gerechnet werden, dass ein gewisser Anteil der Teilnehmer/-innen mit einem stark schulisch geprägten Angebot nicht (mehr) beruflich zu integrieren ist. Hier wären womöglich andere Formate erfolgversprechender.

Es ist auffällig, dass das Angebot an Ausbildungsstellen in Fürth deutlich negativer ausfällt als in anderen Städten. Die Gründe hierfür sollten nach Möglichkeit eingehender untersucht und analysiert werden.





H — Nonformale Bildung/
Fokus Kinder- und Jugendarbeit

H – Nonformale Bildung/ Fokus Kinder- und Jugendarbeit

Die Auswirkungen der pandemiebedingten Schließungen von Kultur- und Bildungseinrichtungen können in diesem Kurzbericht nicht umfassend dargestellt werden. Nachdem im letzten Bildungsbericht „Extra“ die Situation in den Bereichen kulturelle Bildung und Erwachsenenbildung betrachtet wurde, wird an dieser Stelle die Kinder- und Jugendarbeit als Teilbereich der nonformalen Bildung dargestellt. Zentrale Felder wie die Angebote der Seniorenbildung, die Angebote der politischen Bildung und viele weitere Bereiche der nonformalen Bildung bleiben unberücksichtigt¹. Alle diese wichtigen Bildungsangebote waren betroffen und konnten ihre Zielgruppen gar nicht oder nur bedingt erreichen und haben gleichwohl versucht, alternative Angebote zu schaffen. Es ist zu hoffen, dass die individuell und gesellschaftlich wertvolle Arbeit, die im Bereich der nonformalen Bildung geleistet wird, durch ihr (temporäres) Fehlen stärker ins Bewusstsein rückt und zukünftig mehr wertgeschätzt wird.

H1 Städtische Kinder- und Jugendarbeit

Angebote der Kinder- und Jugendarbeit werden ebenso wie andere Bereiche der nonformalen Bildung als Lernorte begriffen, die nicht oder nicht ausschließlich der Wissensvermittlung dienen. Im Vordergrund stehen soziales und kulturelles Lernen, das Entwickeln von Selbstwirksamkeit, Persönlichkeitsentwicklung und die Förderung der Teilhabe. Das Lernen in Einrichtungen, Projekten und Maßnahmen der Jugendarbeit beruht auf Freiwilligkeit, Selbstbestimmtheit und Niedrigschwelligkeit. Es liegt auf der Hand, dass die starke Einschränkung oder gar Aussetzung dieser Angebote über längere Zeiträume erhebliche Folgen hat, insbesondere, wenn gleichzeitig aufgrund von Einschränkungen in anderen Bereichen (Kultur, Gastronomie, Sport, Schule etc.) und schwierigen Familiensituationen der Bedarf nach selbstbestimmter Freizeitgestaltung steigt.

Neben den Angeboten der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit gibt es eine Vielzahl verschiedener Träger, die traditionell Jugendarbeit betreiben, bspw. die im Stadtjugendring organisierten Verbände. Eine ausführliche Darstellung über die Aktivitäten aller im Bereich Kinder- und Jugendarbeit tätigen Einrichtungen in Fürth ist an dieser Stelle nicht möglich (vgl. dazu Bildung in Fürth 2020, 3. Bildungsbericht der Stadt Fürth, S. 156 ff). Die Auswirkungen der pandemiebedingten Maßnahmen für die Kinder und Jugendlichen sowie die Einrichtungen und ihre Mitarbeiter/-innen werden im Folgenden am Beispiel der städtischen Kinder- und Jugendarbeit aufgezeigt. Als Grundlage werden hierfür die der Abteilung Jugendarbeit im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien bislang vorliegenden Informationen verwendet.

Kurzüberblick Phasen ab Ende 2020²

- Ende November 2020 bis Juni 2021: zweiter landesweiter „Lockdown“, es konnten nur virtuelle Angebote und individuelle Beratungen angeboten werden, bspw. Einzelnachhilfe und Berufsorientierung; außerdem Tutorials in sozialen Medien sowie Ferienangebote, Online-Seminare mit Schulklassen und digitale Elternabende
- Ab Juni 2021: Wiedereröffnung der Einrichtungen mit Hygienekonzepten; hoher Aufwand für Mitarbeiter/-innen und für die Kinder und Jugendlichen (Registrieren, Unterschriften von Eltern, Masken- und Abstandspflicht); Einrichtungen waren dennoch gut besucht
- Ende 2021: Einführung 2G-Nachweis kam für die Altersgruppe der 12- bis 17-Jährigen praktisch einem Lockdown gleich; schwer nachvollziehbar, da in den Schulen gleichzeitig regelmäßig getestet wurde; dies stellte zu hohe Zugangsbarrieren für niedrigschwellige Angebote dar
- Seit 31.01.2022: es gilt 3G bis 18 Jahre, in den Schulen wird getestet; ab 18 Jahren gilt weiterhin 2G; dies erleichtert wieder pädagogisches Arbeiten und niedrigschwellige Angebote

Formulierte Bedarfe im Rahmen ABC-Kommission

Im Rahmen der neu eingerichteten ämterübergreifenden Gruppe „Abbau von Bildungsungleichheiten nach Corona-Maßnahmen“ (ABC-Kommission, vgl. Kap. B dieses Berichts), waren die Vertreter/-innen im Frühsommer 2021 aufgefordert, die zentralen festgestellten Problemlagen und Bedarfe aus ihren

¹ Zum Bereich der non-formalen Bildung vgl. „Bildung in Fürth 2020, 3. Bildungsbericht der Stadt Fürth“, Kapitel H.

² Genaue Zahlen über Art und Anzahl der Angebote sowie Anzahl der Teilnehmenden liegen noch nicht vor; es handelt sich hier um Aussagen aus Kurzberichten der Abteilung Jugendarbeit.

Arbeitsbereichen zusammenzutragen. Die Abteilung Jugendarbeit stellte folgende Auswirkungen der Pandemie für ihre Zielgruppe fest:

- Ungesteuerte Mediennutzung und fehlende Medienkompetenz
- Hinweise auf Einsamkeitsgefühle und Empfindungen von sozialer Isolation bei Kindern und Jugendlichen, Verluste in der sozialen Teilhabe
- Unterentwicklung sozialer Kompetenzen

Diese Einschätzung wurde auch von anderer Seite bestätigt wie bspw. von Akteuren aus Gesundheit, Erziehungsberatung, Schule.

Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, wurden für die Jugendarbeit folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Ausbau der Medienbildung (z. B. Kooperation Medienzentrum Connect und Schulen, Mediennutzungs-Workshops)
- Ausbau niedrigschwelliger Angebote, Ausbau Ferienprogramm & Jugendferienprogramm, Entwicklung Ferienpass
- Mehr Angebote zu Persönlichkeitsentwicklung, z. B. Gewaltprävention, geschlechtsspezifische Arbeit

Im Rahmen des Soforthilfeprogramms (vgl. Kap. B) wurden bereits einige Maßnahmen beantragt bzw. schon umgesetzt: Einführung Budget digitale Jugendbildung, Entwicklung „Ferienpass“ für niedrigschwellige Teilnahme am Fürther Ferienprogramm, Aufstockung der Finanzierung des Jugendferienprogramms.

Aktivitäten am Beispiel Medienzentrum Connect

Während der gesamten Zeit 2020/2021 war das Jugendmedienzentrum Connect sehr stark gefordert und hat schnell auf neue und gestiegene Bedarfe durch neue Formate reagiert:

Offene Angebote und Aktionen (ohne TN-Zahlen)

- Weiterführen der wöchentlich stattfindenden zahlreichen Jugendredaktionen durch Digitalformate
- Unterstützen von Jugendlichen bei eigenen Digitalprojekten
- Entwicklung des Videoformats „#realtalk“ (gem. mit Echt Fürth und Fanprojekt Fürth) zur präventiven Aufklärung von Verschwörungstheorien im Netz

Ferienangebot (Pfingsten 2020 bis einschl. Sommer 2021):

- 39 Aktivitäten im städtischen Kinder- und Jugendferienprogramm, sowohl analog als auch online, ca. 270 Kinder- und Jugendliche im Alter zwischen 10 und 18 Jahren haben teilgenommen

Schulaktionen

- Erhöhte Nachfrage von Schulen zu „Förderung der Medienkompetenz“
- 30 Aktionen, an denen insges. 435 Schüler und Schülerinnen teilgenommen haben
- Inhalte: Sozialkompetenz im Netz, Hatespeech, Fake News, digitale Rollen- und Vorbilder, Nachhaltigkeit und Umweltschutz

Darüber hinaus organisierte das Medienzentrum Connect Fortbildungsangebote für Multiplikator/-innen, beteiligte sich an Kooperationen und unterstützte andere Einrichtungen bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen.

H2 Nonformales und informelles Lernen am Beispiel „Sommer im Pfisterschulhof“ 2021

Nach einem Jahr Pandemie wurde deutlich, dass Kinder von den Einschränkungen stark betroffen waren, insbesondere Kinder, die in engen Wohnverhältnissen oder schwierigen familiären Situationen leben. Wünsche und Forderungen nach niedrigschwelligen (Bewegungs-) Angeboten sowie Spiel- und Lernorten kamen aus verschiedenen Fachkreisen. Im April 2021 wurden in einer Gruppe städtischer Fachleute aus unterschiedlichen Zuständigkeitsbereichen die akuten Bedarfe in der westlichen Innenstadt Fürths diskutiert. Hier entstand die Idee, den Schulhof der ehemaligen Mittelschule Pfisterstraße (aktuell von der FOS/BOS genutzt), über die Sommerferien zu öffnen, d. h. allen zugänglich zu machen und als Spielort für Kinder im Kita- und Grundschulalter zu gestalten.

Die Zusammenarbeit von mehreren Akteuren ermöglichte die Planung, Finanzierung und Umsetzung innerhalb weniger Monate. Für die Sommerferien 2021 konnte folgendes realisiert werden:

- Spielangebot vom 09.08. bis 11.09.2021, immer Mo-Sa von 13 bis 18 Uhr (Do bis 20 Uhr)
- Anwesenheit von 2 Honorarkräften zur Betreuung und Begleitung
- Div. Spielgeräte
- Keine Anmeldung, kostenfrei
- Pop-up Café für Eltern und Begleitpersonen
- Jeden Samstag ein Kreativangebot mit Kulturpädagog/-innen (Theater, Zirkus, bildende Kunst, Tanz) ohne Anmeldung, kostenlos
- Beteiligung benachbarter Einrichtungen in untersch. Form (Fürther Tafel, Stadtteilnetzwerk, Quartiersmanagement)

Insgesamt waren über den gesamten Zeitraum ca. 650 Kinder (auch Hort- und Kindergartengruppen) auf dem Schulhof.

- Trotz geringer Planungszeit konnte durch gute Zusammenarbeit und Engagement der Beteiligten ein Konzept und Betreuungs- und Angebotsprogramm entwickelt werden
- Das Angebot wurde gut angenommen (unter Berücksichtigung der Tatsachen, dass die Öffentlichkeitsarbeit sehr kurzfristig erfolgte, das Wetter teilweise schlecht war und die Aktion zum ersten Mal stattgefunden hat)
- Positiv ist ebenfalls zu bewerten, dass es keinerlei Anwohnerbeschwerden gab und dass Kinder, Eltern und Familien unterschiedlicher sozialer Herkunft das Angebot genutzt haben

Aktuell ist geplant, das Angebot in den Pfingst- und Sommerferien 2022 erneut zu ermöglichen und darüber hinaus zu verstetigen. Auch die Möglichkeit einen zusätzlichen Schulhof in einem anderen Stadtteil im Sommer 2022 zu öffnen wird geprüft.

Dies kann nur als ein Beispiel unter vielen gesehen werden, wie einzelne Akteure neue Wege gefunden haben, Angebote zu ermöglichen.



Handlungsempfehlungen

Auch wenn vieles nicht oder noch nicht durch Zahlen belegt werden kann, so wird doch deutlich, dass Kinder und Jugendliche von der Pandemie bzw. den Maßnahmen besonders betroffen waren und immer noch sind. Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit (unabhängig von der Trägerschaft) leisten einen großen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, zur Erhöhung von Bildungs- und Teilhabechancen sowie aktuell bei der Bewältigung der vorherrschenden Situation. Das Beispiel „Connect“ zeigt auch, dass bestehende Strukturen in Krisensituationen flexibler reagieren können und es sich lohnt in nachhaltige Strukturen zu investieren. Daher sollte – neben den sehr begrüßenswerten finanziellen Hilfen im Rahmen des städtischen Soforthilfeprogramms – der längerfristige Ausbau von Angeboten der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit in den Blick genommen werden.

Sozialräumliche Angebote auch in den Ferien ausbauen: angesichts des gestiegenen Bedarfs an niedrigschwelligen (wohnortnah, kostenlos, ohne Anmeldung) Spiel-, Bewegungs- und Kreativangeboten ist es zu begrüßen, dass die Schulhoföffnung dauerhaft etabliert werden soll. Darüber hinaus sollten weitere ähnliche Projekte/Angebote in den Ferien ermöglicht werden.

Akteure der nonformalen Bildung leisten bereits hervorragende pädagogische Arbeit und haben eine Vielzahl von Angeboten für alle Altersgruppen. Um möglichst viel Kinder und Jugendliche davon profitieren zu lassen, sollten Kooperationen mit Einrichtungen der formalen Bildung (Kita, Hort, Schule) ausgebaut werden, bspw. im Rahmen der Sommerschule und/oder im Ganzttag.



I – Integration

I – Integration

Im Zusammenhang mit möglichen (Bildungs-)Benachteiligungen durch Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie sind Personen mit Migrationshintergrund eine besonders zu betrachtende Zielgruppe. Innerhalb dieser Gruppe müssen Neu-Zugewanderte stärker in den Fokus genommen werden, da bei ihnen zum einen der Spracherwerb noch eine Barriere darstellt und zum anderen Kenntnisse und Zugänge zum hiesigen Bildungssystem noch nicht vorhanden sind und erst erarbeitet werden müssen. Entsprechend sind die Exklusions-Risiken bei dieser Gruppe besonders groß.

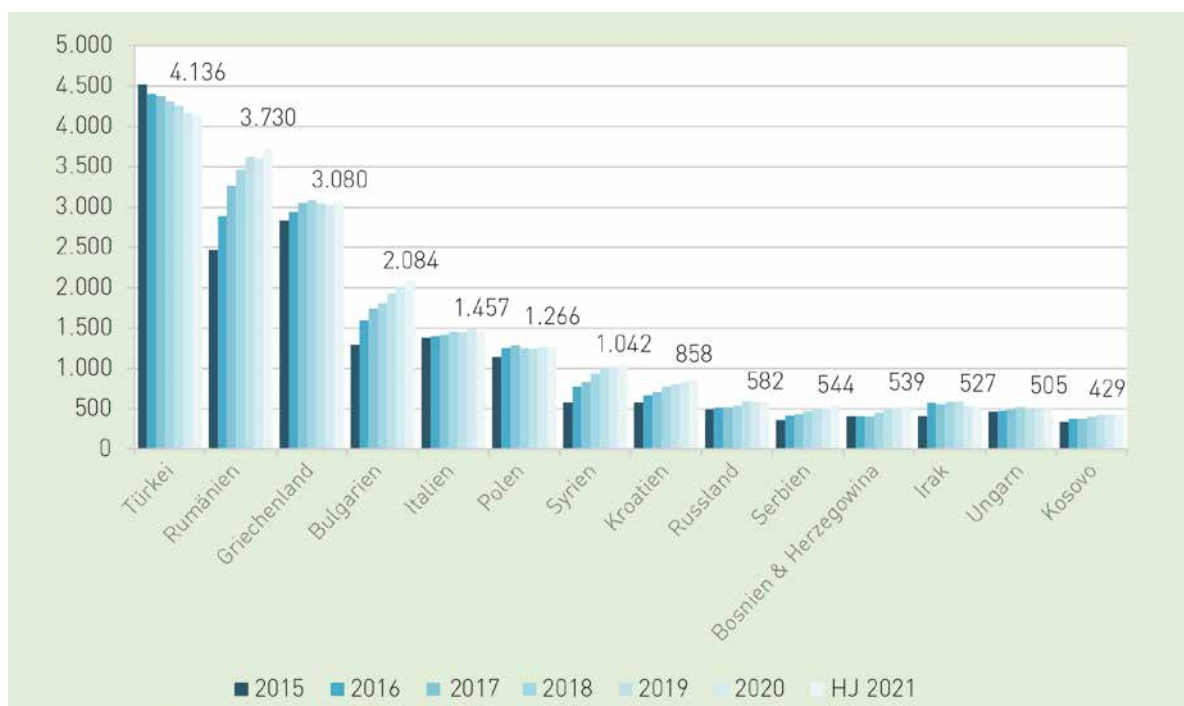
Daher werden im Rahmen dieses Berichts die verschiedenen Bildungsbereiche für Neu-Zugewanderte entlang des Lebenslaufs einer eigenen Betrachtung unterzogen, sofern hierzu Daten verfügbar waren bzw. erfragt werden konnten. Wie auch in den anderen Kapiteln war keine lückenlose Untersuchung möglich, die vorhandenen Schlaglichter reichen allerdings aus, um beim Thema Integration zu Einschätzungen zu kommen.

I1 – Rahmenbedingungen

Seit Beginn der Pandemie wurde gemutmaßt, dass der Zuzug aus dem Ausland nach Deutschland stark zurückgeht. Wie bereits in Kapitel A gezeigt, deuten die Daten zu den Zu- und Wegzügen, wie erwartet, auf eine verringerte Mobilität hin. Allerdings sind nicht nur die Zuzüge, sondern auch die Wegzüge gesunken. Dennoch sind im Jahr 2020 170 Personen mehr aus dem Ausland zugezogen als weggezogen. Insgesamt kamen immer noch 1.658 Personen aus dem Ausland nach Fürth.

Abbildung I1 zeigt die Anzahl der in Fürth wohnenden Nationalitäten für die 15 stärksten Länder und deren Entwicklung in den letzten Jahren:

Abb. I1: Anzahl der Ausländerinnen und Ausländer in Fürth nach Staatsangehörigkeit 2015 bis 30.06.2021



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Datenblätter Migrationshintergrund Nürnberg, Einwohnermelderegister; Stichtag ist jeweils der 31.12. und 2021 der 30.06.; eigene Darstellung.

Aus der Abbildung wird deutlich, dass es trotz der verringerten Mobilität bei einigen Nationen zu einem weiterhin deutlichen Anstieg an Einwohnerinnen und Einwohnern kommt. Zuvorderst sind hierbei die EU-Länder Rumänien und Bulgarien zu nennen, deren Bestand seit Ende 2019 trotz Pandemie weiterhin anwächst (Rumänien: +102; Bulgarien: +154). Bei den Herkunftsländern von Geflüchteten ist

in Fürth in den Pandemie Jahren kein weiterer Anstieg, zum Teil sogar ein Rückgang zu verzeichnen. Dies ist allerdings nicht nur der Pandemie geschuldet, sondern hängt auch stark von migrations- und asylpolitischen Entscheidungen sowie der Lage in den Herkunftsländern ab. Dagegen sind die Zahlen aus den anderen Herkunftsländern weitgehend stabil oder sogar leicht angestiegen (bspw. Serbien: +53 und Kroatien: +51).

Dieser Umstand ist angesichts der (massiven) Einschränkungen in allen Bildungsbereichen insofern aussagekräftig, als davon ausgegangen werden muss, **dass sich der Bedarf an Integrationsmaßnahmen in den Pandemie-Jahren kaum verringert hat**. Integrationsprozesse sind generell eher lange Prozesse, die nicht nach ein oder zwei Jahren als abgeschlossen betrachtet werden können. Wenn aber Bildungseinrichtungen und Hilfesysteme schließen oder nur aus der Distanz arbeiten können, kann deren Wirksamkeit nicht die gleiche sein. Daher steht zu befürchten, dass die Integration durch Bildung im Jahr 2021 Rückschläge erlitten hat.

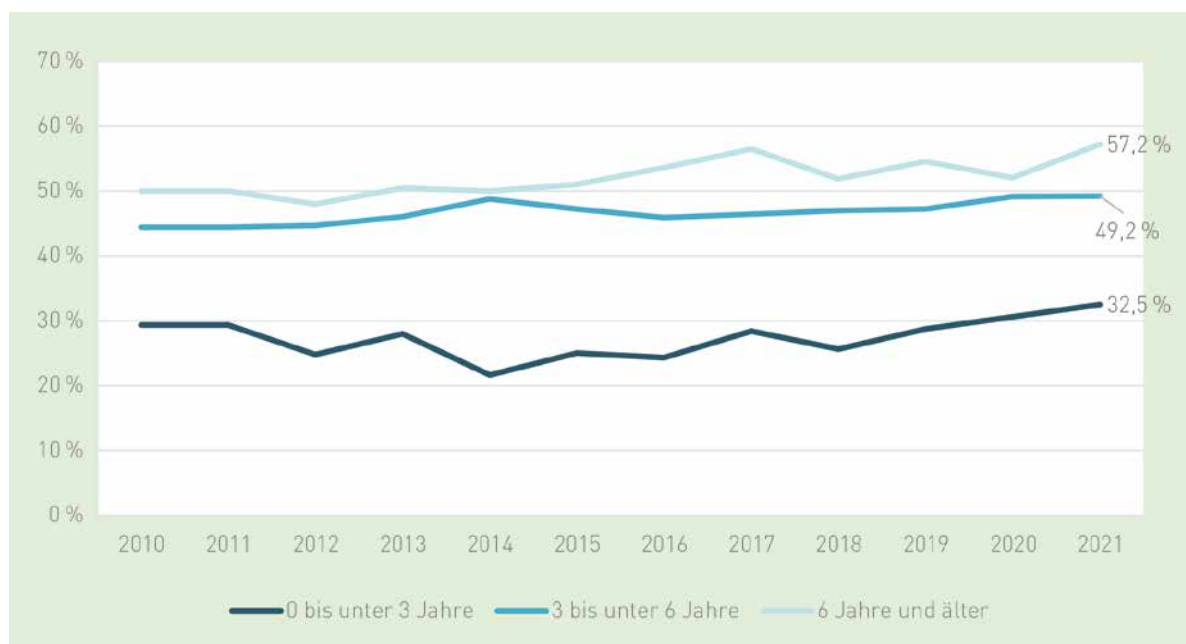
12 – Frühkindliche Bildung

Wie schon in Kapitel C dieses Berichts an verschiedenen Stellen zum Ausdruck gebracht wird, ist das Risiko für Kinder aus Familien mit Migrationsgeschichte von negativen Auswirkungen der Pandemie betroffen zu sein, größer. So werden als besonders betroffene Gruppen „Kinder mit Migrationshintergrund“ in einer Umfrage bei Leitungen von Kindertagesstätten genannt. Als eine der drei Hauptfolgen wird verzögerte Sprachentwicklung genannt. Erfreulicherweise wurde die Problematik im ersten Pandemiejahr erkannt und es gibt erste Versuche, mit einer Ausweitung bewährter Sprachprogramme entgegenzuwirken.

Die Gruppe der Kinder nicht-deutscher Herkunft ist heterogen, daher kann nicht aus der reinen Anzahl bzw. dem Anteil auf Sprach- oder sonstige Entwicklungsschwierigkeiten geschlossen werden.

In **Abbildung 12** ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen der Stadt Fürth dargestellt: In der Altersgruppe der 0 bis unter 3-Jährigen haben 32,5% der Kinder Migrationsgeschichte (ein leichter kontinuierlicher Anstieg seit 2018), bei den 3 bis unter 6-Jährigen hat knapp die Hälfte Migrationsgeschichte, bei den über 6-Jährigen sind es 57,2%. Es handelt sich also durchaus um relativ viele Kinder.

Abb. 12: Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertagesbetreuung nach Alter



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik; Stichtag ist der jeweils der 01.03.; eigene Darstellung.

Vorkurs „Deutsch 240“

Das Vorkurskonzept „Deutsch 240“ ist eine Maßnahme zur Verbesserung der Sprachkompetenzen von Vorschulkindern, seit 2013 für alle Kinder mit Förderbedarf im Bereich Sprache, nicht nur für Kinder mit Migrationshintergrund. Die Kooperation von Kindergarten und Grundschule ist hier Teil des Konzepts, da der Vorkurs im ersten halben Jahr von den Kindertageseinrichtungen durchgeführt wird und im Vorschuljahr von den Schulen und den Kindertagesstätten. Auch über Zeiten, Veranstaltungsort und Transport der Kinder müssen Abstimmungen erfolgen.

Kritisch ist zu sehen, dass Kinder, die sich nicht in einer Kindertagesstätte befinden, auch selten an einem Vorkurs teilnehmen, obwohl es hier vom Gesetzgeber keine Einschränkung gibt. Im Schuljahr 2018/19 ist die Anzahl der Vorkurse um 13 auf 52 gesunken (vgl. **Abb. 13**). Zu den Gründen für den starken Rückgang der Stundenanzahl liegen keine Informationen vor. In den Schuljahren danach hat sich die Vorkurs-Anzahl auf dem Niveau eingependelt, allerdings bei deutlich sinkender Anzahl von Lehrerstunden. Seit dem aktuellen Schuljahr 2021/22 wird auch externes Personal (d. h. nicht wie bisher ausschließlich Grundschullehrkräfte) eingesetzt. Diese Stunden sind hier mit einberechnet.

Abb. 13: Anzahl der Vorkurse und Anzahl der Lehrerstunden, SJ 2016/17 bis 2021/22



Quelle: Staatliche Schulämter in der Stadt und im Landkreis Fürth; eigene Darstellung.

Anmerkung: Die Anzahl der Lehrerstunden für die Schuljahre 2018/19 und 2019/20 liegen nicht vor.

Ab dem ersten Lockdown im März 2020 haben die Vorkurse bis zum Ende des Schuljahres nicht mehr stattgefunden, auch nicht während der Wechselunterricht- und Öffnungsphasen. Mit Beginn des Schuljahres 2020/21 wurden auch die Vorkurse wiederaufgenommen, allerdings nach Angaben der Staatlichen Schulämter in sehr unterschiedlicher Ausprägung: Zeitweise durfte externes Personal nicht in die Kindertageseinrichtungen kommen, teilweise wurden die Erzieherinnen mit Material durch die Lehrkräfte unterstützt, in manchen Einrichtungen brach der Kontakt nahezu ab. Für diesen Zeitraum können keine genaueren Angaben über die Durchführung gemacht werden. Es muss aber davon ausgegangen werden, dass einige Kinder im Schuljahr 2020/21 gar nicht teilnehmen konnten. Im aktuellen Schuljahr 2021/22 finden alle Vorkurse wieder regelmäßig statt.

Bundesprogramm „Sprach-Kitas“

Im Jahr 2016 startete bundesweit das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“, an dem bislang neun Kindertagesstätten innerhalb der Stadt Fürth teilnahmen.

Die Träger der Kindertageseinrichtungen erhalten im Rahmen des Programms einen finanziellen Zuschuss für eine zusätzliche halbe Fachkraftstelle. Aufgaben dieser zusätzlichen Fachkraft sind die Beratung, Begleitung und fachliche Unterstützung der Kita-Teams bei der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, bei der Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit den Familien sowie der inklusiven Pädagogik. Eine direkte sprachpädagogische Arbeit seitens der Fachkraft mit Kindern erfolgt nur exemplarisch bzw. modellhaft, um alle Erzieher/-innen systematisch für die Unterstützung und Förderung der

sprachlichen Entwicklung der Kinder zu schulen. Das Programm bezieht sich explizit auf alle Kinder, nicht nur spezifisch auf Kinder mit Migrationshintergrund oder Förderbedarf im Deutschen.

Im Rahmen des Bundesprogramms „Aufholen nach Corona“ (vgl. Kap. B dieses Berichts) wurde das Programm „Sprachkitas“ finanziell aufgestockt und Kommunen konnten zeitnah Anträge stellen. **Die Stadt Fürth konnte so für elf weitere Kindertagesstätten zusätzliche fachliche Unterstützung generieren.**

Familienbildungsprogramm HIPPY - „KIDS 3“

Das HIPPY-Programm ist ein international anerkanntes und bewährtes, ganzheitliches Elternbildungs- und Integrationsprogramm und wird seit vielen Jahren auch in Fürth durchgeführt. **HIPPY - „KIDS 3“** ist für Familien mit Kindern im Alter von drei Jahren ein kindergartenergänzendes Hausbesuchsprogramm, das Eltern die Wichtigkeit des Vorlesens und gemeinsamen Betrachtens von Bildern für die Entwicklung ihres Kindes, speziell der Sprachentwicklung, vermittelt. Im September 2019 haben zwölf Familien aus sieben versch. Herkunftsländern, überwiegend Osteuropa, das Programm durchlaufen, ab September 2020 waren es zehn Familien.

In beiden Jahren konnten die Familien durchgehend unter veränderten Bedingungen betreut werden: in Lockdown-Phasen ersetzten lange Telefongespräche und Videofilme für die Kinder die Hausbesuche. Den Familien wurde von den Mitarbeiter/-innen Informationsmaterial zum Umgang mit der Pandemie bzw. den geltenden Maßnahmen in einfacher Sprache zur Verfügung gestellt. Der Beratungsbedarf war stark gewachsen. Oftmals war die Hausbesucherin der einzige Außenkontakt der Familie. Aus diesem Grunde gab es in Fürth, im Gegensatz zu anderen HIPPY-Standorten, keine Corona-bedingten Programmabbrüche. Die Akquise neuer Familien für das Programm gestaltete sich schwierig, da keine Informationsveranstaltungen stattfinden konnten.¹

Niedrigschwellige aufsuchende Angebote waren bereits vor der Pandemie eine wertvolle Ressource. Es zeigt sich, dass im nonformale individuelle Angebote auch flexibel auf besondere Herausforderungen reagieren können:

„Gerade im Corona Ausnahmejahr war es besonders wichtig, den HIPPY-Müttern viel Raum für Fragen zu geben und sie zu beruhigen. Ihnen zu erklären, dass die Kinder feste Strukturen brauchen und sie zu motivieren, den Tagesablauf zu planen und sich viel mit den Kindern kreativ zu beschäftigen, wenn möglich draußen.

Die Eltern haben Orientierungshilfen von uns bekommen. Sie sollen ein Vorbild für ihre Kinder sein und nicht ihre Ängste und emotionalen Stress auf die Kinder übertragen. Sie lernten eine stabile und vertrauensvolle Bezugsperson zu sein.“ (Aus: AWO Kulturbrücke: Jahresbericht HIPPY - „KIDS 3“, S. 18.)

I3 – Allgemeinbildende Schulen

Für die allgemeinbildenden Schulen sind die Deutsch-Klassen an Grund- und Mittelschulen das wichtigste Instrument zur sprachlichen und gesellschaftlichen Integration. Eine besonders intensive Form dieser Klassen sind Deutschklassen als gebundene Ganztagsklassen mit ergänzender sozialpädagogischer Betreuung. Für die Schüler/-innen dieser Klassen stehen pro Jahr zwölf Lehrerstunden zusätzlich zur Verfügung. Die ergänzende Sprachförderung und sozialpädagogische Betreuung wird von der ELAN GmbH übernommen, die hierfür Fachpersonal im Umfang einer halben Stelle pro Klasse einsetzt. Im Schuljahr 2020/21 gab es in der Stadt Fürth acht Ganztags-Deutschklassen, drei an Grundschulen und fünf an Mittelschulen. Die Deutschklassen werden jahrgangsgemischt geführt.

Für diesen Bericht wurden die sozialpädagogischen Fachkräfte zu den zentralen Themen der Schulleiter-Interviews im Kapitel D befragt, um Hinweise auf eventuelle Unterschiede zwischen Regelschüler/-innen und solchen in Deutschklassen zu erhalten. Abweichungen ergaben sich v. a. bei folgenden Fragen:

¹ Quelle: AWO Kulturbrücke: „Erfahrungsbericht HIPPY - „KIDS 3“ 01.01.2020 - 31.12.2020“.

Organisation des Unterrichts

- Im Gegensatz zu den Ergebnissen im Kapitel D spielten **Messengerdienste** in der Kommunikation mit Schüler/-innen und Eltern noch eine deutlich größere Rolle, über die Hälfte der Befragten haben dieses Instrument häufig genutzt.
- Die Nutzung **digitaler Plattformen und Videokonferenzen** spielt eine deutlich geringere Rolle als in den Regelklassen. In den beiden Grundschulen wurde kaum oder gar nicht mit Videokonferenzen und über digitale Plattformen gearbeitet. In den drei Mittelschulen dagegen wurden Videokonferenzen häufig genannt, was den Angaben der Schulleitungen für die Regelklassen entspricht. Allerdings war das Arbeiten mit einer digitalen Lernplattform auch nur in einer Mittelschule von gleichgroßer Bedeutung.

Erreichen von Schüler/-innen und Eltern

Die Schätzung, wie viele Schüler/-innen oder Eltern zwischen Januar und Juni 2021 gar nicht erreicht wurden, liegen mit 0-20% leicht über den Schätzungen der Schulleitungen aus Kapitel D (0-10%). Deutlicher ist der Unterschied bei der Schätzung, wie **viele Schüler/-innen (Eltern) nicht in der vorgesehenen Art bzw. im notwendigen Umfang am Distanzunterricht teilnahmen**. Hier liegen die Schätzungen der befragten Sozialpädagog/-innen zwischen 20% und 65%, während die Schulleitungen den Anteil auf 70-100% schätzten.

Gründe, wenn Schüler/-innen oder Eltern nicht erreicht wurden oder nicht ausreichend mitwirkten:

Auch bei dieser Frage ergeben sich einige Unterschiede zu den Schätzungen der Schulleiter/-innen (vgl. **Tab. I1**).

Tab. I1: Mutmaßliche Gründe für Nicht-Erreichung und nicht ausreichende Mitwirkung im Vergleich

	Schätzung Schulleitungen	Schätzung für G7 Deutschklassen
Fehlende Sprachkenntnisse	10-60 %	25-75 %
Fehlende Ausstattung	10-20 %	0-50 %
Fehlende Kompetenzen	10-60 %	25-40 %
Aktive/passive Verweigerung	10-100 %	0-30 %

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth.

Wie zu erwarten, schätzen die Fachkräfte der ELAN GmbH die Problematik durch Sprachkenntnisse höher ein, auch die fehlende Ausstattung ist von größerer Bedeutung als bei den Schätzungen der Schulleitungen. Einen sehr deutlichen Unterschied gibt es in der Einschätzung von aktiver oder passiver Verweigerung. Diese wird nur bei max. 30% der Schüler/-innen oder Eltern aus Ganztags-Deutschklassen als relevant eingeschätzt, gegenüber bis zu 100% bei den Schätzungen der Schulleiter/-innen.

Auswirkungen auf Schüler/-innen

Die Aussagen zu den Auswirkungen der bis zu sechs Monaten währenden Schulschließungen decken sich bei den Ganztags-Deutschklassen weitgehend mit denen der Regelklassen. Auch hier wurde von deutlichen **Auswirkungen im Bereich des Sozialverhaltens** berichtet, ebenso von sinkender Motivation. Im **Spracherwerb** kam es zu keinem Lernfortschritt, meist waren Rückschritte zu beobachten.

Eine Ausnahme bilden die Angaben zu den beiden Ganztags- Deutschklassen in einer Grundschule. Diese Klassen waren ab Januar täglich im Präsenzunterricht und wurden in nach Leistung differenzierten Kleingruppen unterrichtet und gefördert. Die Fachkraft schätzt die Entwicklung und Lernfortschritte der Kinder während dieser Zeit daher positiver ein als während eines normalen Präsenzunterrichts im Klassenverband.

14 – Berufliche Schulen

Neuzugewanderte junge Menschen, die bereits neun Jahre Schulbesuch absolviert haben oder zu alt für die neunte Jahrgangsstufe sind, sind **bis maximal zum 21. Lebensjahr in Bayern noch berufsschulpflichtig**. Für die Schüler/-innen hat der Freistaat Bayern an den Berufsschulen sog. „**BIK-Klassen**“ (**Berufsintegrationsklassen**) eingerichtet.

Diese BIK-Klassen verteilen sich auf zwei Schuljahre. In der „**Vorklasse**“ (**BIK/V**) steht der Spracherwerb für die Schülerinnen und Schüler im Vordergrund, gleichzeitig erhalten sie Unterricht in allgemeinbildenden Fächern sowie in der Fachpraxis ausgewählter Berufsfelder.

Im zweiten Schuljahr (BIK) rückt die berufliche Orientierung der jungen Menschen in den Fokus. Auch betriebliche Praktika stehen auf dem Programm, um nach dem Ende des Schuljahres eine geeignete Ausbildung zu ermöglichen.

Die Berufsschulen sind für den Unterricht an 2,5 Tagen in der Woche verantwortlich, die verbleibenden 2,5 Tage werden in der Stadt Fürth von der ELAN GmbH übernommen, die die jungen Menschen ebenfalls mit Sprachförderung sowie sozialpädagogischer Unterstützung betreut. Am Ende des BIK-Klasse **kann der erfolgreiche Mittelschulabschluss** erworben werden.

Im Schuljahr 2020/21 gab es an der Berufsschule I in Fürth drei BIK/V-Klassen und zwei BIK-Klassen. Diese Klassen wurden von **insgesamt 86 Schüler/-innen** besucht, 58 davon in den Vorklassen.

Die Hälfte der jungen Menschen in den Vorklassen kam aus EU-Staaten (28), überwiegend aus Südost-Europa. 18 Schüler/-innen kamen aus den Herkunftsländern von Geflüchteten und zwölf aus sonstigen Drittstaaten.

In den BIK-Klassen befanden sich 28 Schüler/-innen, hiervon 16 aus Herkunftsländern von Geflüchteten, acht aus EU-Staaten und vier aus sonstigen Drittstaaten. Die Verbleibe der Schüler/-innen und die Entwicklung gegenüber dem Jahr 2019 werden nachfolgend in der **Tabelle I2** dargestellt.

Tab. I2: Verbleib der Teilnehmer/-innen der Berufsintegrationsklassen in Fürth, SJ 2020/21 und Veränderung zum Jahr 2019

	Anzahl	Prozent	Veränderung zu 2019
Duale Ausbildung	10	36 %	↗
Schulische Ausbildung	6	21%	↗
weiterf. Schule	3	11 %	→
Arbeit	2	7 %	→
weiterf. Maßnahme	3	11 %	↘
Sonst./unbekannt	4	14 %	↘
	28	100 %	

Quelle: Stadt Fürth, ELAN GmbH.

Die Gesamtzahl der Schüler/-innen hat im Vergleich zum Jahr 2019 um neun abgenommen. Es fällt auf, dass trotz der schwierigen Rahmenbedingungen durch die Pandemiemaßnahmen die **Entwicklung der Abgangszahlen durchweg positiv ist**. Über zwei Drittel der Teilnehmer/-innen konnten in qualifizierte Ausbildungsgänge vermittelt werden oder besuchten im Anschluss weiterführende Schulen. Dass diese Werte sogar eine Steigerung im Vergleich zum Jahr vor der Pandemie darstellen, ist bemerkenswert. Zwar waren diese Klassen als Abschlussklassen nicht sehr lange im Distanzunterricht und mussten wegen ihrer geringen Größe wahrscheinlich nicht geteilt einen Wechselunterricht

besuchen. Dennoch sind die Hürden einer beruflichen Integration für Neu-Zugewanderte im „Corona-Jahr“ 2021 sicherlich nicht kleiner geworden, wie auch an den Verbleibsdaten der Mittelschulen zu sehen ist (vgl. Kap. E).

I5 – Erwachsenenbildung/Integrationskurse

Sprachkurse

Im ersten Lockdown ab März 2020 kam es bei den **Sprach- und Integrationskursen**, so wie in allen anderen Bereichen, zuerst zu einer fast vollständigen Unterbrechung aller Kurse und einer schrittweisen Wiederaufnahme ab Juni/Juli 2020. Zugleich wurden ab April 2020 Online-Tutorien eingeführt, um den Sprachstand der Teilnehmenden zu erhalten und ein ortsunabhängiges Lernangebot anzubieten. Auch hier wurden in der Folge hybride und virtuelle Unterrichtsmodelle etabliert, allerdings lässt sich insgesamt festhalten, dass **bei beinahe allen Kursformen ein Rückgang um ca. 30 % bis 50 %** beobachtbar ist.²

Insgesamt fanden von Herbst 2020 bis Sommer 2021 25 **Integrationskurse** mit 342 Teilnehmenden statt, die als Lernziel das Sprachniveau B1 haben. Im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres waren es 27 Kurse mit 408 Teilnehmenden. Die Zahl der **Kurse mit Alphabetisierung** ist in einem noch stärkeren Maß gesunken – insgesamt fanden im betreffenden Zeitraum 4 Kurse mit 45 Teilnehmenden statt (Vorjahreszeitraum: 7 Kurse/92 Teilnehmende). Im Kontext der Integrationskurse stellten diese Teilnehmer/-innen die vulnerabelste Gruppe dar, der auch nur schwerlich die Umstellung auf den digitalen Unterricht gelang.

Die AWO-Kulturbrücke Fürth ist innerhalb der Stadt die einzige Anbieterin von **Frauenintegrationskursen**. Deren Zahl liegt seit Jahren konstant bei zwei parallel laufenden Gruppen mit unterschiedlichem Niveau pro Jahr, was auch durch die gesamte Pandemie hindurch gehalten werden konnte. Auch hier kam es, wie bei allen anderen Kursformen, zu einem Unterrichtsstopp zu Beginn des ersten Lockdowns, die Teilnehmerinnen konnten aber schnell wieder aufgefangen werden, nachdem auf die Onlinetutorien des Bayerischen Volkshochschulverbands umgestellt wurde und durch die AWO eine Bedarfsliste an Hardware besorgt wurde – bei allen teilnehmenden Frauen wurden die Bedarfe geklärt und, soweit es möglich war, den Anforderungen entsprechende Leihgeräte angeschafft. Insgesamt 11 Laptops oder Tablets wurden beschafft, teilweise gespendet und bereits nach dem ersten Lockdown wurde, in Erwartung eines zweiten, ein virtuelles Klassenzimmer vorbereitet³. Dank dieser Vorarbeit konnte so bereits ab Anfang Dezember 2020 einer der beiden Kurse im **virtuellen Klassenzimmer** starten und erfolgreich durchgeführt werden. Die andere Gruppe lernte über das vhs Online-Tutorium weiter. Nach Aussage des Kursanbieters griff ein Großteil der Teilnehmerinnen in der Regel erst nach 20 Uhr auf das Tutorium zu – aller Wahrscheinlichkeit nach als Folge der temporären Schließungen im Kita-Bereich.

Auch bei anderen Kursformen lässt sich dieser Rückgang beobachten; am deutlichsten wird er wohl bei der **Berufsbezogenen Deutschsprachförderung**. Wurden im Jahr 2019 noch zusammengenommen 16 Kurse in Fürth durchgeführt, an denen 311 Personen teilgenommen hatten, so waren es von Herbst 2020 bis Sommer 2021 nur noch sechs Kurse mit 83 Teilnehmenden. Insgesamt entsprechen diese Zahlen weitgehend dem Bundesdurchschnitt⁴. Auch bei den **Erstorientierungskursen**, die im AnKER-Zentrum Zirndorf durchgeführt werden, lässt sich ein deutlicher Rückgang beobachten: deren Teilnehmendenzahl ist stark gesunken – von 1.000 Teilnehmenden im Jahr 2019 auf 183 im Zeitraum von Herbst 2020 bis Sommer 2021.⁵

Zwar ging die Anzahl der Kurse insgesamt zurück, die **Gruppengrößen** konnten dabei jedoch gehalten werden. Sie wurden den jeweiligen Raumanforderungen angepasst, wechselten in den Digitalunterricht

2 Quelle: Stadt Fürth, Bildungsbüro: Direkte Abfrage bei den Integrationskursträgern; Stand Februar 2022.

3 Vgl. www.awo-fuerth.de/de/media/1403_md.pdf

4 Vgl. Zahlen aus den bundesweiten Integrationskursgeschäftsstatistiken 2019 – 1. HJ 2021, einsehbar unter www.bamf.de/DE/Themen/Statistik/Integrationskurszahlen/integrationskurszahlen-node.html

5 Die Gründe für diese Rückgänge können allerdings vielfältig sein: so können Einreisebeschränkungen im Zuge der Pandemiebekämpfung eine Rolle spielen; möglicherweise ist eine restriktivere europaweite Asylpolitik an dieser Stelle von größerem Gewicht.

oder wurden in einem Hybridmodell vor Ort und digital weitergeführt. Nach Aussage der Kursanbieter war die Motivation der Kursteilnehmenden durchgehend sehr hoch und es kam kaum zu Abbrüchen.⁶

Beratungsangebote

Dem Rückgang in den Kursen entspricht auch ein **Rückgang in den Beratungen**. Exemplarisch dafür stehen die Aussagen in einem Kurz-Interview mit dem Internationalen Bund Fürth. Im vierten Quartal 2020 kam es zu insgesamt 34 Einzelfallberatungen, im ersten Quartal 2021 zu 35. Der vor-pandemische Wert für die Anzahl von Beratungen liegt bei 50 Beratungen pro Quartal – eine Größe, die mit den Lockerungen zum Ende des Lockdowns im Sommer 2021 auch wieder annähernd erreicht werden konnte. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen während des Lockdowns konnten bereits bestehende Beratungen weitergeführt werden, neue Beratungen konnten in dieser Zeit nur telefonisch durchgeführt werden, was vor allem für Personen mit nicht-deutscher Muttersprache eine erhebliche Hürde darstellte. Erneut wird hier deutlich, dass gerade bei dieser Personengruppe das Wegfallen eines niedrigschwelligen, persönlichen Kontakts und analoger Anlaufstellen mit einem Verlust von Informationen einherging.

Blitzlichtabfrage des Integrationsbüros der Stadt Fürth

Im Februar 2021 führte das Team des Integrationsbüros der Stadt Fürth eine **Blitzlichtabfrage in den sozialen Einrichtungen der Innenstadt in Fürth** durch, insbesondere mit Fokus auf die Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund und interkulturelle Arbeit⁷. Die Ergebnisse der Umfrage beschreiben die Herausforderungen und Problemlagen aus dem Arbeitsalltag der Berater/-innen mit Menschen mit Migrationshintergrund und **zeigen die negativen Auswirkungen und möglichen Folgen der Pandemie auf die Lebenslagen zugewanderter Menschen**, insbesondere auf Familien mit Kindern, die sich in unterschiedlichen Integrationsprozessen befinden.

Die Ergebnisse und Folgen für den Arbeitsalltag in den Beratungsstellen sollen hier zusammenfassend dargestellt werden:

- **Verschärfung der Bildungsferne bei Menschen in schwierigen Lebenssituationen** (finanziell knappe Ressourcen, fehlende Sprach,- und Schulkenntnisse usw.)
- Zentrale und notwendige Integrationsschritte können und konnten im letzten Jahr nicht stattfinden.
- Aus dem Lockdown resultierenden Konflikte und auftretenden Spannungen in Familien (beengte Wohnverhältnisse, fehlende Rückzugsmöglichkeiten, fehlende soziale Unterstützung) aufgrund der Kontaktbeschränkungen sind in allen Beratungsstellen sichtbar und stark angestiegen. Gewalt, Konflikte und Zukunftsängste mit einem sehr stark resignativen Verhalten sind in vielen Familien zu beobachten.

Die **präventive Arbeit** in Zeiten von Corona war in vielen Bereichen nicht mehr möglich. Die Problemlagen aller Klienten/-innen im Bereich der Migrationsberatung haben sich somit verschärft und verlangen den Beraterinnen und Beratern deutlich mehr ab als vor der Pandemie.

⁶ Quelle: Qualitative Interviews mit AWO Kulturbrücke und Internationalem Bund

⁷ Beteiligte Institutionen waren: AWO Kulturbrücke – Migrationsberatung für Erwachsene (MBE), Diakonisches Werk Fürth e.V. – Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA)/Schuldner- und Insolvenzberatung/Schwangerschafts- und Sexualberatung, ELAN GmbH – Jugendberatungsstelle KiQ, Frauenwerkstatt M 17, Freiwilligen Zentrum Fürth, Grundschule Kirchenplatz, Grundschule Rosenstraße, Internationaler Bund (IB) e.V. – Jugendmigrationsdienst (JMD)/Integrationskurse, Koordiniertes Stadtteilnetzwerk Innenstadt, Mütterzentrum Fürth e.V., Quartiersmanagement Innenstadt Fürth, Staatlich anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen und Sexualberatung, Stadt Fürth – Aufsuchende Sozialarbeit (Innenstadt West), Bildungsbüro, Erziehungsberatungsstelle des Jugendamtes, Kinder- und Jugendhaus Catch Up, Perspektiven finden! Wohnen und Leben in Fürth (PFIF), Hort VI „Pfisterkiste“ und Hort XI „Die Flohkiste“, Spielhaus Fürth, Volkshochschule Fürth gGmbH.

Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Der Zuzug von Menschen aus anderen Ländern nach Fürth hielt auch während der Pandemie, wenn auch in leicht verringertem Maße, weiter an und damit auch der Bedarf an integrativen Bildungsangeboten für alle Altersgruppen. Gleichzeitig konnten bestehende Angebote (z. B. zur Sprachförderung) nicht oder nicht ausreichend durchgeführt werden. Digitale Formate konnten diese nur bedingt ersetzen.

Im Bereich der frühkindlichen Bildung wurden schon früh Auswirkungen auf die Sprachentwicklung festgestellt. Dabei fällt insbesondere der Ausfall oder nur teilweise stattgefundenen Vorkurs Deutsch ins Gewicht. Generell zeichnet sich ein Rückgang des Angebots ab, was vermutlich auf die fehlenden Lehrerstunden zurückzuführen ist. Ob externes Personal die Lücken schließen kann und ob die Qualität erhalten bleiben kann, erscheint fraglich. Unter diesen Umständen ist der Ausbau der „Sprachkitas“ sehr zu begrüßen, auch wenn der aktuelle Stand nicht ausreicht, um den Bedarf zu decken. Es sollten alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, zeitnah weitere Programme und Angebote zu etablieren und bestehende auszubauen.

Die Daten zu den Ganztags-Deutschklassen belegen, dass Schüler/-innen mit Migrationshintergrund und Sprachdefiziten in der Pandemie benachteiligt sind. Umso wichtiger ist das Angebot dieser Klassen. Ebenso wie das Angebot der BIK Klassen an den Berufsschulen. Diese Formen der Integrationshilfe sollten auf jeden Fall beibehalten, ggf. auch noch ausgebaut werden.

Der Rückgang bei der Zahl an durchgeführten Integrationskursen legt den Schluss nahe, dass es in diesem Bereich einen Nachholbedarf geben wird. Hierfür sollten die verantwortlichen Stellen entsprechende Angebote auf- oder ausbauen und bei Personen mit Sprachförderbedarf verstärkt für die Kurse werben.

Das Integrationsbüro hat aus seiner „Blitzlicht“-Abfrage auch eine Reihe von Maßnahmen und Handlungsschritten formuliert. Auf den Bildungsbereich bezogen, sind dies: Konkret entlastende Angebote durch die Bereitstellung von Rückzugsräumen beziehungsweise von sozialen Bildungsräumen in der Innenstadt, Bereitstellung von Leihgeräten für das Lernen zuhause, Angebote zur Verbesserung der digitalen Grundkompetenzen (Online-Anträge, Erstellen und Verwalten einer eigenen E-Mail-Adresse, Umgang mit dem Internet), Aufbau und Organisation von Lerncamps.



Zusammenfassung der Handlungsempfehlungen

Frühkindliche Bildung

Kinder und Familien haben stark unter den Auswirkungen der Pandemie gelitten. Am häufigsten werden von den Fachkräften folgende Symptome genannt: erhöhter Medienkonsum, geringere Sozialkompetenz und sprachliche Defizite. Neben geeigneten Sprachförderprogrammen (Wiederaufnahme und/oder Ausbau) sollten verstärkt Bewegungs- und Kreativangebote ermöglicht werden.

Unabhängig von der Pandemie besteht schon lange die Problematik, dass man davon ausgehen muss, dass ein Teil (möglicherweise bis zu ca. 10 %) der Kinder eines Jahrgangs keine Kindertageseinrichtung (oder Kindertagespflege) besuchen. Es kann zwar nicht erfasst werden, ob Kinder bspw. Einrichtungen in benachbarten Kommunen besuchen, aber bei der Schuleingangsuntersuchung waren knapp sieben Prozent der Kinder nicht oder nur ein Jahr in Kindertagesbetreuung. Hier sollten verstärkt Anstrengungen unternommen werden, z. B. durch niedrigschwellige Familienbildungsangebote (bzw. deren Ausbau), um Anteil und Dauer des Kita-Besuchs von Kindern unter 6 Jahren zu erhöhen.

Schulen

Es bedarf immenser Anstrengungen, um sowohl die stofflichen Defizite auszugleichen als auch die sozial-emotionalen Problemlagen bei Schüler/-innen und deren Familien. Ersteres könnte durch eine ausreichende Versorgung mit qualifizierten Lehrkräften erreicht werden. Letzteres bedarf einer kooperativen Herangehensweise zwischen den Schulen, der Sozialarbeit, der Jugendhilfe und Beratungsstellen bis hin zu sozialpsychiatrischen Diensten. Jede verantwortliche Stelle muss sich fragen, welche Beiträge sie dazu leisten kann. Ein vernetztes Vorgehen der verschiedenen Disziplinen scheint dringend geboten.

Um Schüler/-innen (und deren Familien) nicht noch zusätzlichem Druck auszusetzen, wären Entlastungen im Lehrplan und bei Leistungsnachweisen eine Möglichkeit, die sich zeitnah und kostenfrei umsetzen ließe.

Nicht zuletzt wurde festgestellt, dass individuelle Förderung, Wahlunterricht, AGs in Sport, Kultur, Technik, Kooperationen mit externen Partnern, Projekte u.ä. während der Pandemie-Schuljahre deutlich zu kurz gekommen ist. Hier sollten Angebote der nonformalen Bildung an Schulen verstärkt ermöglicht werden, bspw. durch Kooperationen mit lokalen Akteuren aus diesen Bereichen während der Ferien, im Ganzttag oder auch durch eigene schulische Angebote während der Unterrichtszeit. Dies würde eine zusätzliche Handhabe darstellen, den festgestellten negativen Auswirkungen auf Sozialkompetenz und psychische/emotionale Gesundheit entgegenzuwirken.

Berufliche Bildung/Übergang Schule-Beruf

Um sowohl den Jugendlichen als auch den hiesigen Unternehmen ungewisse Zukunftsaussichten zu ersparen, ist es dringend geboten, bei der beruflichen Integration und/oder beim Ausbildungsmarketing neue Wege zu gehen. Alle Akteure (Schulen, Arbeitsverwaltung, Kammern, Innungen, Jugendhilfe ...) sollten kreativ werden und gemeinsam dem Trend entgegenwirken. Beispielhaft seien einige Ideen genannt:

- Gemeinsame Fallbesprechungen ab der 7. Klasse zu/mit jeder/m einzelnen Schüler/-in
- Bewerbungsgespräche von Betrieben direkt an den Schulen
- engere Kooperation von Mittelschulen und Berufsschulen
- Partnerschaften zur Berufsorientierung zwischen einzelnen Schulen und Ausbildungsbetrieben

Es ist auffällig, dass das Angebot an Ausbildungsstellen in Fürth deutlich negativer ausfällt als in anderen Städten. Die Gründe hierfür sollten nach Möglichkeit eingehender analysiert werden.

Nonformale Bildung

Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit (unabhängig von der Trägerschaft) leisten einen großen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, zur Erhöhung von Bildungs- und Teilhabechancen sowie aktuell bei der Bewältigung der vorherrschenden Situation. Daher sollte – neben den sehr begrüßenswerten finanziellen Hilfen im Rahmen des städtischen Soforthilfeprogramms – der längerfristige Ausbau von Angeboten der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit in den Blick genommen werden.



Sozialräumliche Angebote auch in den Ferien ausbauen: angesichts des gestiegenen Bedarfs an niedrigschwelligen (wohnortnah, kostenlos, ohne Anmeldung) Spiel-, Bewegungs- und Kreativangeboten ist es zu begrüßen, dass die Schulhoföffnung dauerhaft etabliert werden soll. Darüber hinaus sollten weitere ähnliche Projekte/Angebote in den Ferien ermöglicht werden.

Akteure der nonformalen Bildung leisten bereits hervorragende pädagogische Arbeit und haben eine Vielzahl von Angeboten für alle Altersgruppen. Um möglichst viele Kinder und Jugendliche davon profitieren zu lassen, sollten Kooperationen mit Einrichtungen der formalen Bildung (Kita, Hort, Schule) ausgebaut werden, bspw. im Rahmen der Sommerschule und/oder im Ganzttag.

Integration

Im Bereich der frühkindlichen Bildung wurden schon früh Auswirkungen auf die Sprachentwicklung festgestellt. Dabei fällt insbesondere der Ausfall oder nur teilweise stattgefundenen Vorkurs Deutsch ins Gewicht. Unter diesen Umständen ist der Ausbau der „Sprachkitas“ sehr zu begrüßen, auch wenn der aktuelle Stand nicht ausreicht, um den Bedarf zu decken. Es sollten alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, zeitnah weitere Programme und Angebote zu etablieren und bestehende auszubauen. Die Daten zu den Ganztags-Deutschklassen belegen, dass Schüler/-innen mit Migrationshintergrund und Sprachdefiziten in der Pandemie benachteiligt sind. Umso wichtiger ist das Angebot dieser Klassen. Ebenso wie das Angebot der BIK Klassen an den Berufsschulen. Diese Formen der Integrationshilfe sollten auf jeden Fall beibehalten, ggf. auch noch ausgebaut werden.

Der Rückgang bei der Zahl an durchgeführten Integrationskursen legt den Schluss nahe, dass es in diesem Bereich einen Nachholbedarf geben wird. Hierfür sollten die verantwortlichen Stellen entsprechende Angebote auf- oder ausbauen und bei Personen mit Sprachförderbedarf verstärkt für die Kurse werben.

Das Integrationsbüro hat aus seiner „Blitzlicht“-Abfrage auch eine Reihe von Maßnahmen und Handlungsschritten formuliert. Auf den Bildungsbereich bezogen, sind dies: Konkret entlastende Angebote durch die Bereitstellung von Rückzugsräumen beziehungsweise von sozialen Bildungsräumen in der Innenstadt, Bereitstellung von Leihgeräten für das Lernen zuhause, Angebote zur Verbesserung der digitalen Grundkompetenzen (Online-Anträge, Erstellen und Verwalten einer eigenen E-Mail-Adresse, Umgang mit dem Internet), Aufbau und Organisation von Lerncamps.

Abbildungs- & Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abb. A1: Bevölkerungsentwicklung und -vorausberechnung in Fürth 2008 – 2030	9
Abb. A2: Zuzüge und Fortzüge von und nach Fürth, 2008 bis 2021	9
Abb. A3: Bevölkerungszahl nach Altersgruppen, 2012 bis 2021	10
Abb. A4: Bestand an Arbeitslosen und Unterbeschäftigten, Juni 2016 bis Dezember 2021	11
Abb. A5: Prozentuale Veränderung der Anzahl an Arbeitslosen, Dezember 2019 und Dezember 2021	11
Abb. A6: Personen in Bedarfsgemeinschaften und deren Anteil an allen Einwohnerinnen und Einwohnern in Fürth, 2012 bis 2020	12
Abb. B1: „Aufholen nach Corona“	16
Abb. B2: Soforthilfeprogramm der ABC-Kommission 2021/22	19
Abb. C1: Anteil betreuter Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege an allen Kindern mit Hauptwohnsitz in Fürth, Alter zwischen 0 und 3 Jahren, 2012 bis 2021	23
Abb. C2: Anteil betreuter Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege an allen Kindern mit Hauptwohnsitz in Fürth, Alter zwischen 3 und 6 Jahren, 2012 bis 2021	24
Abb. C3: Prozentuale Verteilung der Kinder nach Träger der Einrichtung, 2010 bis 2021	25
Abb. C4: Wie fühlen Sie sich persönlich und Ihre Mitarbeitenden durch folgende Infektionsschutzmaßnahmen geschützt?	27
Abb. C5: Beeinträchtigung des Kitaalltages durch Infektionsschutzmaßnahmen	28
Abb. C6: Durchführung von Entwicklungsgesprächen	29
Abb. C7: Negative Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder nach Art und Häufigkeit, Einschätzungen	30
Abb. C8: Dauerhafte negative Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder, Einschätzungen	31
Abb. D1: Entwicklung der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen in Fürth, Schuljahre 2012/13 bis 2020/21	39
Abb. D2: Anzahl der Schüler/-innen in der 5ten Jahrgangsstufe von Fürther allgemeinbildenden Schulen, Schuljahre 2014/15 bis 2020/21	40
Abb. D3: Anzahl eingeschulter Kinder nach Art der Einschulung, Schuljahre 2017/18 bis 2020/21	41
Abb. D4: Inklusiv beschulte Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen, Schuljahre 2010/11 bis 2020/21	42
Abb. D5: Inklusiv beschulte Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Förderschwerpunkt, Schuljahre 2015/16 bis 2020/21	43
Abb. D6: Anteil der Klassenwiederholungen an allgemeinbildenden Schulen in den Schuljahren 2017/18 bis 2020/21	43
Abb. D7: An Mittelschulen erworbene allgemeinbildende Abschlüsse, Ende der Schuljahre 2017/18 und 2019/20	44
Abb. D8: An Realschulen erworbene allgemeinbildende Abschlüsse, Ende der Schuljahre 2017/18 und 2019/20	44
Abb. D9: An der Wirtschaftsschule erworbene allgemeinbildende Abschlüsse, Ende der Schuljahre 2017/18 und 2019/20	45
Abb. D10: An Gymnasien erworbene allgemeinbildende Abschlüsse, Ende der Schuljahre 2017/18 und 2019/20	45
Abb. D11: Anzahl Teilnehmer/-innen an der Sommerschule nach Schularten	53
Abb. D12: Herausforderungen bei Organisation und Durchführung der Sommerschule 2021	54
Abb. E1: Schulabschlüsse der Neuntklässlerinnen und -klässler, 2012/13 bis 2020/21	62
Abb. E2: Verbleib der Neuntklässlerinnen und -klässler, 2012/13 bis 2020/21	63

Abb. E3: Verbleib der M-Schüler/-innen, 2012-2021	64
Abb. E4: Verbleib der Schüler/-innen aus BVJ-k und BIJ-k Klassen 2020/21	65
Abb. E5: Seit Beginn des Berichtsjahrs gemeldete Berufsausbildungsstellen und Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in der Stadt Fürth, Berichtsjahre 2010/11 bis 2020/21	66
Abb. E6: Seit Beginn des Berichtsjahrs gemeldete Berufsausbildungsstellen und Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in Fürth, Augsburg, Erlangen und Nürnberg, Berichtsjahr 2020/2021	67
Abb. I1: Anzahl der Ausländerinnen und Ausländer in Fürth nach Staatsangehörigkeit 2015 bis 30.06.2021	78
Abb. I2: Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertagesbetreuung nach Alter	79
Abb. I3: Anzahl der Vorkurse und Anzahl der Lehrerstunden, SJ 2016/17 bis 2021/22	80

Tabellenverzeichnis

Tab. C1: Anzahl und Anteil der Kinder in Notbetreuung Jan. bis Apr. 2021	22
Tab. C2: Festgestellte Bedarfe und vorgeschlagene Maßnahmen zu Auswirkungen der Pandemie auf Kinder im Vorschulalter und Familien; Fachkräfte aus den Bereichen frühkindliche Bildung und Familienbildung	32
Tab. C3: Anzahl der bei der Schuleingangsuntersuchung festgestellten Auffälligkeiten 2017/18 bis 2019/20	33
Tab. C4: Anzahl der Kinder in Kindertagesbetreuung nach Dauer, Einschulungsjahrgang 2021/22	34
Tab. D1: Schätzungen der Schulleitungen zu Erreichung der Schüler/-innen bzw. Eltern und Mitwirkung	49
Tab. D2: Mutmaßliche Gründe für Nicht-Erreichung und nicht ausreichende Mitwirkung	49
Tab. D3: Organisation des Distanzunterrichts im Jahresvergleich	50
Tab. D4: Teilnahme an der Sommerschule 2021 nach Schulart in Prozent der Gesamtschülerzahl	53
Tab. I1: Mutmaßliche Gründe für Nicht-Erreichung und nicht ausreichende Mitwirkung im Vergleich	82
Tab. I2: Verbleib der Teilnehmer/-innen der Berufsintegrationsklassen in Fürth, SJ 2020/21 und Veränderung zum Jahr 2019	83

